Sport-Montag

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Mark

Erhältlich in unseren Geschäftsstellen: Elberfeld, Hermann-Göring-Straße Nr. 30, Barmen, Adolf-Hitler-Straße 625/627 sowie in unseren Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Sonder-Ausgabe des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Verlagsort: Wuppertal-Elberfeld. — Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01

Post-Bezugspreis ---- monatlich 40 Pfg. einschl. 5 ₰ Postzeitungsgebühr, ausschl. Bestellgeld
Einzelnummer ---------- 10 Pfg.
Anzeigenpreis ---- 26 mm breit 10 Pfg.

Nummer 40 — Montag den 2. Oktober 1933 — **Preis 10 Pfg.**

Unerreicht ist

Fortuna, 6:0

wurde Alemannia Aachen geschlagen

Schwarz-Weiß Barmen verlor knapp in Hamborn

Die Fußball-Gauliga war am Sonntag voll beschäftigt. Der Deutsche Meister Fortuna, völlig überlegen im Kreise der Mitbewerber, kanterte die Alemannen aus Aachen bei sich in Flingern mit 6:0 nieder; das will aber nicht heißen, daß die Aachener nichts leisten. Gegen Fortuna — selbst mit Ersatz — scheint kein Kraut gewachsen. Sonst sind die Mannschaften nahezu gleichwertig. Wir hatten wohl nicht damit gerechnet, daß Duisburg 99 auf eigenem Platz gegen BV. Preußen die Punkte fortschenken würde, wir hatten auch nicht fest geglaubt, daß der Rheydter Spielverein ohne weiteres Duisburg 08 schlagen könnte, doch an den Ergebnissen erkennt man, daß alle Gauligavertreter ihre Schwächen und ihre Stärken haben. Darum die kleinen Formschwankungen, darum die knappen Torunterschiede. Neben Fortuna mag man dem BfL. Benrath noch eine Sonderstellung einräumen. Diese Mannschaft ist vielleicht um ein Tüttelchen besser als die übrigen im Schatten des Meisters Fortuna. Benrath gewann gegen Schwarz-Weiß Essen mit 3:1, ein Sieg, der zu beachten ist. Die Essener Schwarz-Weißen haben bisher zwar noch kein Spiel gewonnen, aber damit ist nicht gesagt, daß sie nicht doch einmal eine Rolle spielen könnten. Der Wuppertaler Vertreter Schwarz-Weiß Barmen leistete Hamborn 07 anscheinend mehr Widerstand, als vermutet wurde. Das 1:2 auf dem schwierigen und selbst von Meistermannschaften gefürchteten Hamborner Platz deutet darauf hin.

1. Fortuna Düsseldorf	4	4	0	0	19: 3	8:0
2. Preußen Krefeld	4	3	1	0	8: 3	7:1
3. Hamborn 07	4	2	1	1	8: 4	5:3
4. BfL. Benrath	4	2	1	1	9: 6	5:3
5. Duisburg 99	4	2	0	2	8: 7	4:4
6. Rheydter SpV.	4	2	0	2	8: 9	4:4
7. Alemannia Aachen	4	2	0	2	4:10	4:4
8. FV. 08 Duisburg	4	1	1	2	6: 7	3:5
9. Preußen Essen	4	1	1	2	4: 8	3:5
10. Schwarz-Weiß Barmen	4	1	0	3	5:10	2:6
11. SC. Borussia Gladbach	4	1	0	3	5:13	2:6
12. Schwarz-Weiß Essen	4	0	1	3	3: 7	1:7

Bezirksklasse:

Ausgeglichene Gruppe IV

Der 1. Oktober brachte die Gruppe 4 der Bezirksklasse kaum weiter. Trotzdem werden die wenigen ausgetragenen Spiele Beachtung finden. Zunächst wurde unsere Meinung, daß sich die Mannschaften der Gruppe 4 durchweg gleichwertig sind, erneut in dem Spiel der Germanen gegen den SSV. Elberfeld bestätigt. Das knappe Ergebnis deutet jedenfalls nicht an, daß zwischen den beiden Gegnern ein so großer Unterschied im Können besteht, der einen Abstand von sechs Punkten rechtfertigt. SSV. Elberfeld hat nämlich jetzt mit sechs Pluspunkten wieder zur SSVg. Barmen aufgeschlossen, während Germania immer noch das Ende der Tabelle ziert. Der Ballspielverein Lüttringhausen holte sich beim VfB. Remscheid zwei wichtige Punkte, die ihn ein gutes Stück vorwärts gebracht haben. Er steht mit Remscheid auf einer Linie mitten im Felde. Daß der Ueberraschungssieger Werften 04, der gegen SSV. Elberfeld Ansätze zum Favoritentöter zeigte, in Wirklichkeit herzlich wenig leistet, hat der Kampf gegen den Sportklub Sonnborn bewiesen, der den Düsseldorfern mit den zwei Punkten sicher und lächelnd davonlief. Sonnborn hat dadurch einen Mittelplatz erreicht.

Die Tabelle hat sich nicht sehr, dennoch um eine Kleinigkeit verändert.

VfR. Ohligs	4	3	1	0	12:6	7	1
SSVg. Barmen	4	2	2	0	11:7	6	2
SSV. Elberfeld	4	3	0	1	11:7	6	2
Turu Düsseldorf	4	2	1	1	10:7	5	3
VfB. Hilden	4	2	1	1	10:10	5	3
SC. Sonnborn	4	2	0	2	15:13	4	4
VfB. Remscheid	4	2	0	2	10:8	4	4
BV. Lüttringhausen	4	2	0	2	11:9	4	4
Schwarz-Weiß Düsseldorf	4	1	0	3	3:8	2	6
Werften 04	4	1	0	3	8:14	2	6
Germania Elberfeld	4	0	0	4	8:16	0	8

Erntedank 1933! — —

Die Kundgebung in Wuppertal

Oberpräsident von Ostpreußen Erich Koch hält im Stadion Elberfeld die Festrede

Der Festzug

Sommersonne in den Straßen Wuppertals, die mit leuchtenden Fahnen und den Symbolen des Bauernstandes geschmückt sind. Festliche Stimmung unter den sonntäglichen Zuschauern: das Land kam in die Stadt! — — — —

SA.-Reitersturm voran! Hinter einem Wagen mit dem Zeichen des Tages eine bergische Miniaturkirche mit dem Zwiebelturm. Ihr Geläut ruft die Kirchgänger herbei, den reichen Erntesegen bringt das goldene Füllhorn der deutschen Landwirtschaft zum Ausdruck.

Immer wieder wird in den einfallsreichen Gruppenbildern der Erntesegen symbolisiert: Korn, Gemüse, Obst, Feld- und Gartenfrüchte, Wolle — — — sogar der Flachs, der ja wieder zu Ehren kommen soll, erhält seine bedeutungsvolle Stelle im Zuge. Trecker, Pflug, Kultivator, Düngerstreuer, Drillmaschine werden im Erntezug der Mäher und Schnitter, der Säer und Heuwender vorgeführt. Dort schwankt der Heuwagen, hochbeladen, heran, hier erinnert die Gruppe „Roggenbrot" und weiterhin der beliebte „Dönberger Platz" an einen der wichtigsten Zweige der Landwirtschaft im Dienste der Volksernährung.

*

Einen breiten Raum im Ganzen nimmt der Kleingärtner ein. Sein Fleiß, seine Arbeit und Leistungen, aber auch seine Zufriedenheit nach getanem Werk am Feierabend — — das alles kommt in hübsch gestellten Bildern zu erfreulicher Wirkung. „Kleingärtners Traum" läßt fröhliches Lachen die Reihen entlang laufend, nicht minder die kleine Karre mit Pferdemist und der Aufschrift „Das Geld liegt auf der Straße!"

Die Verbindung des Kleingärtners vor den Toren der Großstadt mit dem wirklichen Bauer schafft der Wagen „Stadt und Land, Hand in Hand." Aber schon vorher hat der Städter einen praktischen Anschauungsunterricht durch die prachtvoll ausgeschmückten Wagen erhalten: da ist einer mit einem Wurf rosiger Ferkel, da sieht man eine Honigschleuder, dort kommen die Schweizer mit Melkeimer und einbeinigem Melkschemel.

Zwei Rekordkühe, schwarzbunte und festlich bekränzt, leiten zu dem für die Großstadt so wichtigen Thema der Milchversorgung über, die mit den Nebenprodukten Butter und Käse sinnvoll illustriert wird. Riesenkarnickel und Bergische Kräher fehlen nicht — — — und da, wahrhaftig, kommt der Schäfer mit seinem Hund daher, der die wollige Herde kläffend umkreist: jedes dieser 150 nützlichen Tiere hat ein farbiges „Schlüppken" um den Hals!

*

Wandernde Jugend mit zackigem Fahrtenlied schwenkt in den Zug, hübsche Landmädels in bunten Trachten halten die Bänder des Erntekranzes, die Dorfmusik — ewig durstig — spielt einen Ländler, das Dorffest nach harter Arbeit erscheint in anschaulichem Bildbericht und dort — — sitzt eine Familie aus der Stadt beim Onkel auf dem Lande um den leckeren Kaffeetisch!

Nach solchen Bildern des Friedens wirken die Wagen „Versailler Vertrag und Bauerntum", „Von der Scholle vertriebener Bauer" und „Wucherer und Bauer" doppelt packend, zumal die darauf folgenden Wagen den starken Schutz des Landmanns illustrieren, den er unter der Regierung Adolf Hitlers genießt.

*

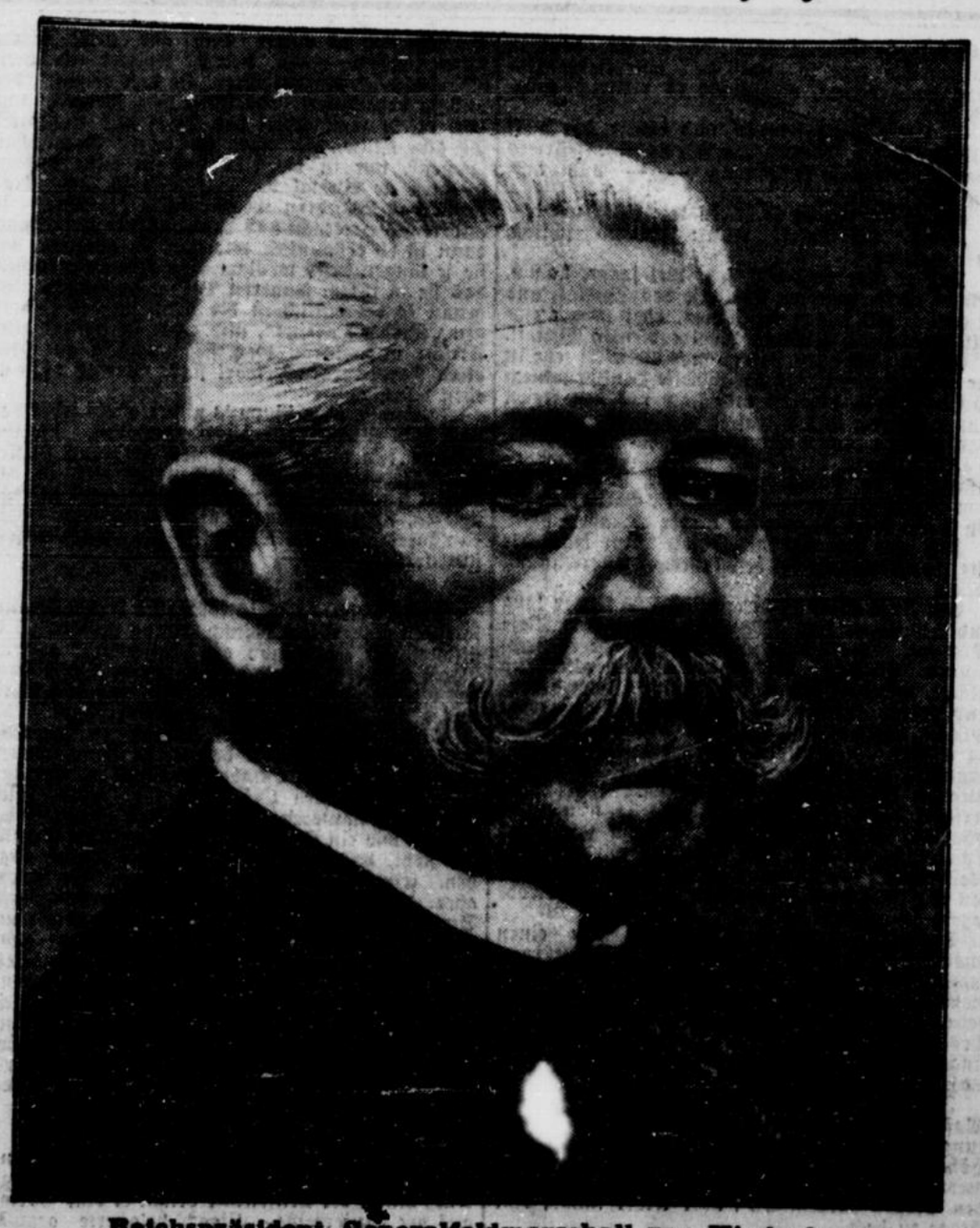
Und dann das Brauereigewerbe. Ein imponierender Sechserzug schwerer Gäule mit spiegelndem Geschirr und Kummet zieht einen Wagen mit anmutig gerundeten Fässern. Ihm folgt ein Riesenfaß, das an den Rivalen im Heidelberger Keller des Zwerges Perkeo denken läßt und den Weltruf Wuppertaler Biere verdeutlicht. „Was sich soll klären, muß erst gären", meldet ein Sinnspruch.

Das deutsche Volkslied hat seinen Wagen, und die Sänger stellen einen großen Teil des Zuges mit Fahnen und klingelnder Zier. Auf der Hermann-Göring-Straße erschallte vor dem Eintreffen der Spitze der „Deutsche Sängergruß." Unsere wackeren Sänger haben ja neben den Wanderern immer die Verbindung mit der ländlichen Umgebung der Großstadt durch das Liedes Allgewalt gepflegt.

Verständlich, daß auch die alte bergische Bauerntracht im Zuge hier und da wieder in Erinnerung gebracht wurde: der blaue Leinenkittel, die Schaftstiebel, das bunte Halstuch und die schwarze „Hubstiedene" beleben das bunte Bild. Mit solchen Erscheinungen aus der Zeit vor 100 Jahren wetteiferten die Straßen braunen Kolonnen und die Züge des Jungvolks mit ihren Fahnen und Wimpeln.

(Fortsetzung auf der 10. Seite.)

Heute feiert Deutschland Hindenburgs Geburtstag



Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht am 2. Oktober in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 86. Geburtstag

Adolf Hitler

sprach auf dem Bückeberg vor

500000 Bauern

(Bericht auf der 11. Seite)

Sieg nach der Pause

Schwarz-Weiß Essen – BfL. Benrath 1:3 (1:0)

Um es gleich vorweg zu nehmen: der BfL. Benrath hat in Essen durchaus verdient gewonnen. Die Mannschaft war technisch und taktisch besser, zeigte vor allen Dingen den größeren Zusammenhang. Wildhagen fehlte, aber Henn machte seine Sache als Torwacht recht gut. Essen hatte ebenfalls Ersatz. Der rechte Läufer ging an, aber im Halbrechten hatte der Angriff einen kraſſen Versager, hier machte sich der Ersatz wirklich bemerkbar. Unverkennbar hatte Schwarz-Weiß Essen einiges Pech. Horn erlitt nach 30 Minuten eine Verletzung, mußte vorübergehend ausscheiden und war nach der Pause nur noch besserer Statist.

Einen ausgesprochen schwachen Punkt hatte die Benrather Elf nicht zu verzeichnen. Wohl wirkte die Kombination vor der Pause nicht flüssig, es gab schwache Momente, aber der Gesamteindruck wurde durch das hervorragende Spiel nach dem Wechsel der denkbar beste. Sehr gut arbeitete die Läuferreihe: vor allem Bosgen und Hotze zeigten sauberes Aufbauspiel. Im Sturm war Hohmann der Dreh- und Angelpunkt. Er leitete die Angriffe ein, schoß selbst und zeichnete sich vor allem durch einen unermüdlichen Eifer aus.

In dieser Verfassung wird Schwarz-Weiß Essen keine Rolle spielen. Was nützt es, daß Ansätze zu technischem Spiel vorhanden sind, daß die Leute zeitweise wirkungsvoll aufbauen und Torgelegenheiten herausarbeiten! Alle Stürmer sind zu unentschlossen, ihr Spiel geht in die Breite und kann gegen Mannschaften vom Schlage des BfL. Benrath nie Erfolg haben.

Ein Tor und Sensation

Duisburg 99 — VfB. Preußen Essen 0:1 (0:0)

Preußen Essen lieferte ein taktisch kluges Spiel. Vor allem die Läuferreihe arbeitete wirksam in Abwehr und Aufbau. Der Mittelläufer Kraska und sein linker Nebenmann Winkler hatten einen besonders guten Tag, und so kam der Duisburger Sturm trotz zahlreichen Ecken nicht zu einem erfolgreichen Schuß. In großer Form spielte der Torwart Paul, der vor allem zum Schluß, als Duisburg 99 mit ganzer Kraft auf den Ausgleich drängte, die schwersten Sachen verblüffend sicher meisterte. Im Angriff lag die Schwerkraft auf dem linken Flügel. Immer wieder leitete Schulz schöne Angriffe ein, Duisburg 99 darf sich bei Busch bedanken, daß es nicht schlimmer wurde.

Es ist schon oft davon gesprochen worden, daß Duisburg 99 eine Durchschnittsmannschaft ist, die ihre Erfolge in besonderem Maße dem hervorragenden Verteidigerspiel von Busch und Krabbe zu verdanken hat. Und auch dieses Spiel bestätigte nur die schon gemachten Erfahrungen. Der Anfang war lasch, als Preußen Essen ein Tor vorgelegt hatte, wollte man es mit aller Kraft schaffen, und da war es eben zu spät. Heuser enttäuschte im Angriff als Rechtsaußen, als er nach der Pause auf dem halblinken Posten wirkte, wurde sein Spiel besser.

Deutschmeister ungefährdet

Fortuna Düsseldorf – Alemannia Aachen 6:0 (2:0)

Sechs Tore gegen Alemannia Aachen! Es klingt eigenartig und ist doch wahr: die Fortuna Düsseldorf hätte schon bei der Pause 4:0 oder gar 5:0 führen, hätte noch eindeutiger gewinnen können. Die zahlenmäßigen Torchancen waren eindeutig, wie sie zeitweise unausgenutzt blieben, konnte man kaum verstehen. Vielleicht fehlt bei allem Können doch im Angriff die große Ruhe, diese verblüffend sichere Arbeit, wie sie beispielsweise die Spiele gegen Eintracht Frankfurt und Schalke 04 in der letzten Saison so vorbildlich zeigten. Zeitweise wirkte das Spiel überhastet, die Stürmer standen sich buchstäblich im Wege und aus schönen Gelegenheiten wurde nichts.

Zwei Olympia-Kandidaten: Borgardt, der Mittelstürmer der Fortuna, Goffard, der Mittelläufer der Alemannia Aachen. Ein Vergleich fällt zugunsten des Düsseldorfers aus. Borgardt zeigte schöne Sachen, gab vor der Pause gute Flügelvorlagen. Er kam im Strafraum nicht zurecht, aber hier fehlt schließlich die Routine, die die Zeit bringen wird. Goffard enttäuschte. Er stand vor der Pause im Schatten Benders, der ihm um eine Klasse überragte, als rechter Läufer fiel er auch nicht sonderlich auf. Veranlagung ist vorhanden, aber das Spiel wirkt langsam, unentschlossen.

Schwache Punkte hatte die Fortuna nicht. Kobierski verzettelte sich anfänglich zu viel, wirkte etwas verspielt. Aber in der zweiten Hälfte zeigte er, daß es auch anders geht (Vorlage zum fünften Tor!). Wigold hat eine neue Seite: immer langsam, immer mit der Ruhe. Und doch — diese Vorlagen an Albrecht macht ihm keiner nach. Er spielte den rechten Flügelstürmer zeitweise wunderbar frei, schickte ihn mit weiten Vorlagen auf die Reise, so daß mehr und mehr das Gefühl aufkam, daß Albrecht von der großen Form früherer Jahre kaum noch entfernt ist. Die Läuferreihe bietet immer das gleiche Bild, drei Spieler, die dem Spiel und jedem Gegner gewachsen sind. Auffallend gut beide Verteidiger, die sich weiter sichtlich verbessert haben. Pesch ohne allzuviel Arbeit, sicher in den wenigen kritischen Situationen.

Alemannia Aachen: mit Münzenberg im Angriff ging es gar nicht. Das Experiment war von Grund auf verfehlt. Dem Spiel fehlt jede Linie, die Zusammenarbeit sieht zerrissen aus, vielleicht deshalb so kraß, weil die Fortuna Zusammenspiel großer Klasse demonstrierte. Münzenberg als Mittelläufer besser. Ausgezeichnet der Torhüter Neußl, mit sicherem Gefühl für Stellungsspiel, nicht ohne Schwächen bei leichten Schüssen. Sonst Wiecke, zeitweise Stephan. Der Rest war nicht allzu groß.

Unglücklich verloren

Hamborn 07 – Schwarz-Weiß Barmen 2:1 (1:1)

Hamborn hat ein sportbegeistertes Publikum. Das konnte man so recht wieder am Sonntagvormittag feststellen, denn 4000 Interessenten sind in der heutigen Zeit eine nette Ziffer. Und das Spiel stellte die Besucher auch in jeder Hinsicht zufrieden. Man sah technisch hervorragende Leistungen, es gab vor beiden Toren spannende Momente, und bis zur letzten Minute war der Ausgang recht ungewiß.

Schwarz-Weiß Barmen hat ein unglückliches Spiel geliefert. Die Mannschaft hatte dem Spielverlauf nach zumindest ein Unentschieden verdient, aber dem Angriff wollte trotz guten Torchancen nichts gelingen. Ersatz in der Verteidigung: Schöler und Boßmanns (also die Außenläufer der letzten Spiele!) machten ihre Sache aber ausgezeichnet. Sie kamen zwar verschiedentlich mit dem Publikum in Konflikt, wenn sie gar zu hart an ihre Aufgabe herangingen und selbst im Strafraum die Grenzen des Erlaubten so eben streiften, aber rein spielerisch war nichts auszusetzen. Dafür kam die Läuferreihe nicht immer zurecht, große Augenblicke, schwache Minuten wechselten. Der Sturm? Schlösser war der weitaus beste Spieler. Immer wieder arbeitete er Torchancen heraus, schoß selbst und hatte verschiedentlich mit guten Sachen viel Pech. Unangenehm fiel sein zeitweise verstecktes Foulspiel auf, gerade Schlösser hat das doch nicht nötig, und die beiden Verwarnungen, die durchaus am Platze waren, werden ihm selbst zu denken geben. Auch Treude konnte gefallen, während Schürfeld nicht in dem erwarteten Maße zur Geltung kam. Und nicht zuletzt: Kubica im Tor. Er arbeitete fehlerfrei, hielt einige scharfe Schüsse der Schwarz, Besnoska und Suchy ganz groß. Die Tore waren nicht zu halten.

Auch Hamborn 07 hatte im Torwart Köster einen der besten Spieler. Er verhütete schon nach zehn Minuten durch entschlossenes Eingreifen ein zweites Barmer Tor, das dem ganzen Spiel zweifelsohne eine andere Wendung gegeben hätte. Verteidiger und Läufer arbeiteten in Abwehr und Aufbau recht gut. Im Angriff wollte es dagegen nicht so recht klappen. Besser wurde es erst nach der Pause, als die Außenstürmer Suchy und Billen die Plätze tauschten.

Schon fünf Minuten nach Beginn gab es die zweite Ecke für Barmen und das erste Tor. Schlösser schoß den Ball aus kurzer Entfernung unhaltbar ein. Beinahe hätte es drei Minuten später schon 2:0 gestanden. Schlösser schoß freistehend, Köster wehrte groß ab und hielt auch den Nachschuß durch entschlossenes Werfen. Unangenehm fiel das harte Abwehrspiel der Barmer Verteidiger auf. Zehn Minuten vor der Pause gab es einen Elfmeterball, den Besnoska unhaltbar verwandelte.

Abwechslungsreich und interessant gestaltete sich die zweite Halbzeit. Unstreitig hatte Barmen mehr vom Spiel. Vor allem Schlösser setzte sich energisch ein, hatte aber mit verschiedenen gutgemeinten Schüssen Pech. Die Entscheidung fiel in der 21. Minute. Suchy erhielt eine weite Vorlage, zog entschlossen nach innen, und Kubica war gegen den scharfen Schräaschuß machtlos. Fünf Minuten später glaubte man an ein drittes Tor, aber der scharfe Schuß Billens ging knapp neben dem Winkel ins Aus. Barmen drängte. Schlösser nahm kurz vor Schluß eine Vorlage des Halbrechten auf, sein halbhoher Schuß ging haarscharf daneben.

Rheydt im Glück

Rheydter SpV. — FV. Duisburg 08 2:1 (1:1)

Die Gäste erwiesen sich als eine typische Kampfmannschaft. Es wurde reichlich hoch und wuchtig gespielt, der Sturm versuchte sich zumeist mit weiten Flügelangriffen, aber eine zusammenhängende Kombination kam kaum zustande. Die besten Duisburger: Grabowski II im Tor, der rechte Läufer Splettstößer, beide Verteidiger und Moeck im Angriff. Man vermißte den Mittelläufer Knop und das wirkte sich in der Läuferreihe sichtlich aus.

Trotz dem knappen Erfolg konnten die Rheydter auch nicht zufriedenstellen. Die Mannschaft ließ sich zeitweise das hohe Spiel der Duisburger aufdrängen machte taktische Fehler und kam oft unliebsam in Gefahr. Ausgezeichnet arbeitete der Torwart Graf. In der Läuferreihe war Hochhausen der beste Mann. Übertrieben wirkte die einseitige Bedienung der rechten Flanke.

Frankfurter Ersatz

Und doch 2:1 (0:1) Sieg gegen Schalke 04

WG. Gelsenkirchen, 1. Oktober. (Eigener Drahtb.) Im Mittelpunkt des Volkssporttages in Gelsenkirchen stand ein Gastspiel der Eintracht Frankfurt. Die Süddeutschen stellten sich ohne Moebs, Ehmer, Gramlich und Stubb vor, kamen aber trotzdem mit 2:1 (0:1) zu einem knappen Siege. Schalke 04 verschuldete die Niederlage durch übertriebenes Innenspiel. Es wollte und wollte nicht klappen. Im Felde liefen die Angriffe, aber im Strafraum war es mit der Kunst vorbei. Erst in der zweiten Hälfte kam Eintracht Frankfurt in Schwung, aber die Mannschaft schaffte durch zwei schöne Tore noch den Sieg. Rothardt hatte vor der Pause schon nach zwei Minuten durch Drehschuß das erste Tor erzielt. Zahlreiche Gelegenheiten wurden verpaßt. 15 Minuten nach Wiederbeginn fiel durch Behning der Ausgleich. Ein Stellungsfehler von Mellage und Bornemann gab Tiefel Gelegenheit ein zweites Tor anzubringen. Den knappen Vorsprung verteidigten die Süddeutschen durch ein geschickt aufgebautes Abwehrspiel.

60 000 Zuschauer

Österreich — Ungarn 2:2 (2:0)

WG. Wien, 1. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Fußball-Länderkampf zwischen Österreich und Ungarn im Wiener Prater-Stadion hatte mit 60 000 Zuschauern einen großen Besuch zu verzeichnen. Österreich war vor der Pause klar überlegen und kam durch Schall (Admira) und Müller (WAC.) zu einer 2:0-Führung. In der zweiten Hälfte änderte sich das Bild gewaltig. Die Ungarn hatten weitaus mehr vom Spiel. Durch Auer und Polgar kamen sie zu dem verdienten Ausgleich.

Glossen zum Lokaltreffen im Stadion

hätte leicht schief gehen können —

... Rühl, de konnt et — — — De schoß die Elfmeter, wie du se haben willst. Mal in die Ecke, mal in de andere; aber drin waren se immer! Weißte noch dat Spiel in Solingen? ...

Mehrere alte SSV.-Mitglieder waren es, die sich am Sonntagvormittag, nachdem Kreisleiter Feick zum Ehrenmitglied des Sport- und Spielvereins ernannt worden war, im Anschluß an diese feierliche Begebenheit in ein erinnerungsfrohes Heraufbeschwören vergangener Zeiten versetzten. Sie lebten noch einmal durch, wie „de Rühl" (Kreisleiter Feick) meisterlich das Tor für die blau-weißen Farben gehütet hatte, wie er in Freud und Leid ein treuer Kamerad seiner Sportsfreunde gewesen war, und wie trefflich er es vor allem verstanden hatte, dem Kollegen von der anderen Seite etwa verhängte Elfmeter unhaltbar in die Maschen zu praktizieren. (Kein Wunder, als Torkeeper mußte er es doch am allerbesten wissen, wie man so Dinger „unhaltbar" macht!) Und besonders schmunzelten alle, wenn sie des schon eingangs erwähnten Spieles in „Solig" gedachten, wo zwei Elfmeterbälle den Ausschlag gaben. Beide schoß „de Rühl", beide haarscharf neben den Pfosten, den ersten neben den linken, den zweiten aus Zweckmäßigkeitsgründen (denn der Gegner hatte sich schon entsprechend „eingestellt") neben den rechten, „on alle beede mem linken Been!" wie einer sagte, dem diese Tatsache augenscheinlich ganz besonders imponierte. —

Anschließend gab ein ganz Besorgter den Rat, der SSV. möge seiner „Ersten" durch das neue Ehrenmitglied einen Kursus im Elfmeterschießen erteilen lassen. Ein Vorschlag, der begeistert begrüßt wurde.

(Ich glaube allerdings, daß der Extra-Kursus nicht mehr nötig ist, denn „Kemmi" hat seine Sicherheit beim Strafstoßschießen anscheinend ja wiedergefunden!)

*

Cerberus Fußhöller hatte einen schlechten Start. Vielleicht lag es daran, daß er ein bißchen Lampenfieber hatte, nachdem ihm kund geworden war, der hohe Gast habe selbst früher das Tor gehütet. Vielleicht aber auch trug ich die Schuld, weil ich ihn ein paar Augenblicke vorher gesprächsweise mächtig gelobt hatte — kurz und gut, dem „Fusel" wollten die Bälle jedesmal wieder wegspringen. Schon hatte es eine Ecke gegeben aus diesem Grunde, und ein anderes Mal hätte man beinahe sogar „Gooal!!" geschrieen, denn in Hüttemeister war so etwas wie eine kleine Ahnung hochgestiegen, als könnte es vielleicht möglich sein, daß ....

Er lief also nach innen, und richtig, der Ball enthoppelte den Fäusten des Germanentorwärters wieder. Atemlose Spannung — — und aufatmende Erlösung.

Ein Glück, daß es so etwas wie Glück gibt!

„Fusel" hat Dusel! reimte jemand schlicht, aber treffend.

Daß er aber auch viel, sehr viel sogar, kann, bewies er im weiteren Verlaufe des Spieles, und er erntete mit seinen tollkühnen, aber immer eiskalt berechneten Paraden wohlverdienten Beifall.

Eine der schönsten Szenen war vielleicht jene in der ersten Halbzeit, als der schnelle Henkler seinem Läufer ausriß, placiert und flach auf den freien Raum vorlegte und Altenfeld in vollem Laufe den Ball sofort annahm und einschoß, halt, einschießen wollte, denn blitzschnell stürzte Fußhöller in geschmeidigem Pantherſprunge vor, und ehe das zum Schuß geschwungene Bein den Ball berührte, saß dieser schon bombenfest in der „Zange."

Das war eine typische „Fuselei", der selbst der alte Fachmann „Rühl" bewundernde Anerkennung zollte.

Ein Fußballtor ist bekanntlich 7,30 Meter lang und 2,40 Meter hoch. Das sind nach Adam Riese 17,52 qm. Wer's nicht glaubt, der möge es nachrechnen. Siebzehn Quadratmeter sind allerhand Fläche, wenn sie sich von drinnen auch bedeutend größer ansehen als von draußen (eine optische Erscheinung, die jeder Torwächter bestätigen wird —) so bilden sie trotzdem ein ganz anständiges Schußziel, ein Ziel, das auch der zittrigste Schlumpschütze bei „Kommiß" wohl kaum verfehlt hätte. Im Fußball ist's ja nun noch erheblich schwerer, weil der Blick im Eifer des Spieles zu oft vom Ziel abgelenkt wird. Durch Weißanstrich der Torumrahmung sucht man daher den Stürmer das „Ansprechen", wie die Nimrode sagen, zu erleichtern.

Das hilft, tatsächlich, es hat nur den einen unangenehmen Nachteil, daß die Herren Stürmer infolge ihrer fabelhaften Schußsicherheit nun nicht mehr den aRum zwischen den Pfosten, sondern die Pfosten selber „ansprechen" und treffen. Deshalb steht im Stadion hinter jedem Tor mittlings noch ein Sonderpfosten, gleichzeitig als Lichtmaß zu verwenden. Auf den wird nun gezielt ...

Ich möchte nur den Rat geben, die beiden Masten erstens weiß zu streichen, zwecks Verbesserung des „Ansprechens", und zweitens sie in Höhe der Torlatte abzusägen, denn es gibt da mehrere Kunstschützen, die wohl haargenau auf den Pfosten „abkommen", aber leider immer eine Etage zu hoch.

*

So eine Fußballmannschaft ist ein seltsames Gebilde! Elf Spieler, gewiß, elf Individualitäten also und es müßte doch gar nicht schwer fallen, irgend einen neuen Spieler in diese „Sammlung" einzugliedern, so daß er mit den andern harmoniert. So sollte man meinen, und doch erlebt man Spiel für Spiel das Gegenteil. Es gibt Leute, die nur in eine Mannschaft „passen", nur in die eine und in keine andere. Geraten sie einmal beispielsweise so im Mai, wenn das Wandern im Menschen erwacht — in andere Spielertracht und damit andere Umgebung, dann ist es erstaunlich, wie stark sie abfallen, wie sie je länger, desto weniger, das Niveau erreichen, das sie in ihrem früheren Verein aufwiesen. Und genau so erstaunlich ist die Tatsache des sofortigen „Wieder-da-seins", und zwar in ganzer alter Frische und Form, wen sie reumütig zu ihren alten Farben zurückgekehrt sind. Sie „passen" eben dorthin.

Stimmt's, oder stimmt's nicht? Wohl jeder von uns kann Beweisfälle hierfür angeben. Die Erklärung für diesen mysteriösen Vorgang müssen wir allerdings schuldig bleiben; er fällt in das Gebiet jener Erscheinungen, die wir wohl zu registrieren, nicht aber zu deuten vermögen. (Ein dankbarer Dissertationsstoff für Sportwissenschaftler!)

*

Noch eigenartiger als solch eine Fußballmannschaft ist jene Masse Mensch, die da gewöhnlich in geschlossener Formation als „Zuschauer" auftritt. Darüber haben wir uns ja an dieser Stelle schon des öfteren ausgiebig unterhalten, und doch bleibt uns dieser „Stoff" immer gleich interessant.

Gestern saß die Masse Mensch in „Hemdsmauen" um die Arena herum, in Hemdsmauen, und das am ersten Oktober (der uns im Vorjahre schon an geheizten Oefen sah —). Eine solche Hitze, „om näuteren Magen", und dann sehen müssen, wie ein Spiel zwischen zwei alten Rivalen 1:0 steht, das kann gar nicht so „ohne" abgehen. Eine Halbzeit lang ging's gut. Je weicher aber die Birnen unter den erbarmungslosen Strahlen der Sonne wurden, desto lebendiger und geschmierter ging „dat Muulwerk"! Die ganze Skala der Anfeuerungstechnik wurde eingesetzt, denn „wenn se gliekrecken, hantse gewonnen!" Das klang zwar widerspruchsvoll, aber alte Erfahrung berechtigte demnach zu diesem Satz. Diesmal trat die prophezeite Wirkung leider — glücklicherweise (man bediene sich je nach Vereinszugehörigkeit) nicht ein. Aber nahe, ganz nahe daran war es doch.

*

Um diese Zeit war es, wo der Hannes Schlösser, urplötzlich das große Laufen kriegte. Kurz hinter der Mittellinie bekam er eine Vorlage aus der Läuferreihe. „Liga" belauerte argwöhnisch das Tun des Gegners und stieß dann plötzlich in bekannter Vehemenz vor, „öm die Saake fort tu maaken." Sein löbliches Vorhaben mißlang aber, weil Schlösser auf irgendeine geheimnisvolle Art und Weise den Ball haarscharf zwischen Linie und Liga hindurchjonglierte. Auf einmal sah er freies Feld vor sich. Da kam „es" über ihn. Er legte sich den Ball vor und sauste hinterher, legte sich wieder vor und sauste wieder hinterhin, und wieder legte er sich den Ball vor und immer wieder, und er würde glaube ich, noch heute „vorlegen und hinterhersausen", wenn nicht die Auslinie seinem rasenden Beginnen Einhalt geboten hätte.

Das war das große Laufen vom Hannes Schlösser.

Liga hatte sich zunächst an die Verfolgung des Feindes gemacht, als er aber merkte, daß der immer egalweg geradeaus lief (trotz der weißlockenden Torpfosten!) da stoppte er sachtekens und beschränkte sich darauf, mit dem Publikum das große Laufen zu bewundern. Er mußte sich ja auch schonen, denn es gab für ihn und seinem Partner „Spinni" in der Folge nach Arbeit genug.

*

Die große Wettspieluhr, die leider nur bei gutem Wetter „läuft" (bei schlechtem streikt der „Paß-op" mangels genügenden Regenschutzes) zeigte noch fünf Minuten Spieldauer an, da beging „Pannema" jenen Fehltritt, der Germania einen Punkt (oder gar beide Punkte) kostete. Ein blau-weißer Stürmer war ihm „dadurchgegangen", schon einen guten Schritt vor ihm und strebte der Strafraumgrenze zu. Da regte sich in dem Germanen der Böse. Er forderte ihn nicht zu brutaler Gewalt auf, nein, er packte ihn beim Ehrgeiz: „Jetzt meint der vielleicht, er könnte dich umspielen, dir entwischen". So flüsterte der Böse und so dachte Pannema. Und um zu beweisen, daß er, wenn er wollte, noch jederzeit den Angriff stoppen könnte, angelte er mit seinem rechten „Beinchen" nach dem blauen Strumpf vor ihm. Nicht fest und gewalttätig, beileibe nicht! Nein, ganz sachte hakte er von hinten herum, man sah förmlich, wie er es eigentlich gar nicht tun wollte (das böse Prinzip war aber eben zu stark!). Leider „glückte" es aber doch. Ein harmloser Fall und ein weniger harmloser Strafstoß waren die Folge.

Eine stille Hoffnung hatten die Germanen noch: „Kemmi" ist momentan außer Form! Sie irrten sich aber, er hatte sich ja schon vorher bei einem 18-Meter-Freistoß „eingeschossen", und weil er, um ganz sicher zu gehen, nun auch noch mit der Spitze trat (statt mit dem nicht so richtungssicheren Spann) war es denn „passiert". — —

Wie sagt doch Wilhelm Busch so schön: „Und wieder triumphiert das Laster!" (Albert, hättste doch das „Häkchen", das Laster, zu Hause gelassen!)

*

So, und jetzt so 'n kleines „Siffönken" von 5 Liter!

Kritikus

„Rettung d Bauern — Rettung des Volkes"

Die Erntedank-Kundgebung auf dem Bückeberg

...kskanzler Hitler über die Schicksals-Verbundenheit von ...dt und Land — Die Ansprache des Bauernführers Darré

Der Aufmarsch am Berg

Hameln, 1. Oktober. Um Uhr in der Frühe treffen die ersten Teil... am Bückeberg, der noch in leichtem Ne...t, ein. Aus den Massenquartieren der D... Ohsen, in denen 84 000 Männer der SS, des Stahlhelms und 6000 Hitler-Jungen ...bracht sind, rücken die Absperrungskolonn... ihre Plätze. Soweit das Auge sieht, zieh... allen Anmarschwegen die Massen in ...Reihen, oft mit eigenen Spielmannszügen ...apellen und flatternden Fahnen heran. ...14 Uhr ab treffen in ununterbrochener Ko... die Ehrengäste ein. Im Gegensatz zu ...Riesenaufmärschen im Tempelhof und ...rg fällt am Bückeberg sofort die gro...ahl der Frauen auf.

Die Sonne meint es gut. ...d 29 Grad im Schatten. Auf den gewaltigen ...scheint kein Platz mehr frei, aber die ...rschstraßen werden immer dichter besetzt.

Ein ungeheures Gewoge he... inmitten des Walles der 4000 Fahnen... ganze Berg scheint lebendig ge... zu sein.

Um 16 Uhr ist der gesamte ...platz anscheinend bis auf den letzten Platz. Wenige Minuten nach 16 Uhr trifft ...e Sekunde pünktlich der Diplomaten... zu Fuße des Berges ein. Die Diplomaten ...n auf dem Berg zur Ehrentribüne geleitet.

Kurz nach 17 Uhr verkün... die Lautsprecher, daß der Führer ...offen ist.

Kommandos ertönen, in der ...steht man die Säbel des präsentierenden ...regimentes blitzen, und in langsamer Fo...men die Wagen des Führers und seine... Begleitung, dahinter, in eine Staubwolke ge...as Reiterregiment, den Weg zum Bücke...unter. Am Fuße des Berges verläßt d...hrer den Wagen, bis zur Spitze des B...klingen die Wirbel des Präsentiermarsches ...f, als er die Front der Ehrenkom...ien abschreitet. Langsam nach ...Seiten den deutschen Gruß entbieten, steigt ...führer von der Sohle aus dem Tal zur ...mit einem ungeheuren Jubel überschüttet.

Ihm folgen sämtliche ...ister des Reiches,

bis auf Reichsaußenminister ...rath und Reichsjustizminister Gärtner, in ...rsten Reihe Reichsernährungsminister Dar...Reichswehrminister Blomberg und Re...Propagandaminister Dr. Goebbels, eine ...Reihe der Länderminister und die meisten ...Statthalter, sowie die Staatssekretäre, die ...n Führer der SA. und SS., die Vertreter ...Reichswehr und Reichsmarine.

Als der Volkskanzler auf ...Tribüne erscheint, schlägt ihm vom Ber... tosende Welle begeisterter Heil-Rufe ...en, die sich aus dem Riesenfelde immer ... immer wiederholen.

Während er noch die Diplom... und Ehrengäste begrüßt, schmettern die Fa... ein fünffaches Signal, eine Batterie Fe...terie fährt auf und löst einen Ehrensa... von 21 Schüssen. In gestreckt... Galopp reiten die Schwadronen ...Reiterregiments 13 zur Bildung eines H...uzes, das sich um seine Achse dreht. Den ...uß bildet ein Parademarsch, wieder ...gestreckten Galopp.

Dann intonierten alle Musik... das Lied „Nun danket alle Gott", von der Menge entblößten Hauptes und ...erhobener Rechten mitgesungen wurde.

Reichsbauernführer Ministerrat

Darauf ergriff der Reichsbauer...er Darré das Wort zu einer Rede, in der er ...rte: Der Nationalsozialismus hat aus einer ...hundertalten Brauch des Bauern einen Gr...- und Danktag des ganzen Vo... gemacht! Nicht ein einzelner Berufsstand ...n diesem Tage im Banne der Gewalten ...zwigen Lenkers unserer Geschicke.

Heute ist es das ge...einte V... das mit seinem Führer und Kanzler ...1. Oktober feiert als einen Tag ...gaben Weihe, des sich immer wieder ...innens auf die allgewaltigen Sch...kräfte unseres gütigen Gottes, auch als einen bedeutungsvollen Tag d... deutschen Zeitenwende!

Der Bückeberg, das Wahrzeichen Weserg...aues, sieht heute die gewaltig... Bauern-Kundgebung, die je die We...hen hat.

Die hier versammelten 500 000 M... sind ein lebendiger Beweis für den ...sieg des Nationalsozialismus im ...ntum.

Der Bauer ist nicht mehr ein ...tschaftszweig in der Fülle anderer Wirtsstände, ...ndern ist die Quelle unser... völkischen Lebens und Fundament un... staatlichen Seins. Diese in die Tat ...setzte Erkenntnis des nationalsozialistis... Deutschlands gestaltet unseren Erntedank... einem lebendigen Bekenntnis ...volklichen Einheit der Nation, einem Zeugnis der unlösbaren Verbun...heit aller Stände und Berufe. Wie der 1. Mai Aufstieg unserer gewaltigen Arbeitsschlac..., wird

der 1. Oktober das Bekenn... der Nation zum deutschen ...ntum als dem Träger deutscher ... und Zukunft sein!

Der Minister gab dann einen ...Rückblick auf die jüngste Agrarpol..., und bekonte, daß der Nationalsozialismus Adolf Hitlers in einem blühenden Bauerntum den ewigen Garanten einer gesicherten Zukunft von Volk und Nation sehe. Sollte der Bauer gerettet werden, erklärte Darré, mußten wir ihn ohne Hemmungen und Bedenken einer zu Ende gehenden Epoche durch entscheidende Schritte energisch aus den Klauen und Klammern des Liberalismus befreien. Wir schufen das Reichsnährstandgesetz, das mit einem Schlage das gesamte Bauerntum aus dieser Struktur herauslöste und es erst einmal wieder auf eigene gesunde Beine stellte. Mit unseren Marktgesetzen, mit der Bildung fester Preise, die wir vorerst für unser täglich Brot bestimmt haben, haben wir unseren Bauern wieder die Möglichkeit gegeben, auf seinem Hofe dispo...ieren zu können. Wir wollen unserem Bauerntum wieder ein deutsches Bauernrecht schaffen. Wir stellen den pessimistischen Geisteshaltung einer abendländischen Untergangsstimmung den unbeugsamen Lebensmut eines gesunden Bauerntums als Rückgrat unseres Volkes entgegen. Das ist der eigentliche Sinn der Schaffung unseres Reichserbhofgesetzes.

Aus der Erkenntnis unserer Aufgaben heraus habe ich den Herrn Reichskanzler gebeten, uns zu gestatten,

mit dem Reichsnährstand, dem geeinten Selbstverwaltungskörper unseres Bauerntums, hinaus aufs Land zu wandern.

Im Herzen urdeutschen Bauernlandes am Nordhang des Harzes werden wir uns eine Heimat suchen. Wir wollen damit äußerlich die Abkehr vom Liberalismus zum Ausdruck bringen und dartun, daß nicht mehr die Abfallwüste der Großstadt unser Bauernschicksal bestimmt. Wir gehen wieder in das Herz des alten Deutschen Reiches der sächsischen Kaiserzeit, als noch ein Bauernherzog König Heinrich die deutschen Lande regierte. Wir gehen in die Nähe der Stammlande des Bauernherzogs Heinrich des Löwen, der — ein Symbol für uns — Herzog von Niedersachsen und Bayern war. Wir nationalsozialistischen Bauern freuen uns, daß wir heute an unserem Ehrentage, dem Tag des Erntedankes, diesen Entschluß bekanntgeben dürfen.

Der deutsche Bauer weiß, daß alles, was heute für ihn geschafft wird, ohne den Bauernkanzler Adolf Hitler nicht möglich ist.

Damit weiß aber der deutsche Bauer auch, daß sein Schicksal mit Adolf Hitler steht und fällt. Wer diesen Mann antastet, tastet gleichzeitig an die heiligen Güter des deutschen Bauerntums und läuft Gefahr, das deutsche Bauerntum zu entschlossenstem Widerstand bereitzufinden.

Darum fordere ich alle Bauern und die hier Versammelten auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem Führer und seinem Kampf ein dreifaches Sieg Heil!

Die Rede des Reichsbauernführers wurde oft von stürmischem Jubel unterbrochen.

Volkskanzler Hitler

Dann trat der Reichskanzler vor das Mikrophon. Auf eine Handbewegung des Kanzlers hin trat atemlose Stille ein: Der Kanzler führte aus:

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Meine deutschen Bauern!

Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärtsstürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten.

Was noch vor wenigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für aussichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trotzen wollte, ist gestürzt:

Eine Revolution brauste über die deutschen Lande hinweg, ein System zertrümmernd, unser Volk aufwühlend bis in seine innersten Tiefen.

Niemand soll sich wundern, daß von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist.

Der Nationalsozialismus hat weder im Individuum noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse. Er riß bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens das Volk.

Dieses Volk ist für ihn eine blutmäßig bedingte Erscheinung, in der er einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gesellschaft sieht. Das einzelne Individuum ist vergänglich, das Volk ist bleibend. Wenn die liberale Weltanschauung in ihrer Vergottung des Einzelindividuums zur Vernichtung des Volkes führen wollte, dann will der Nationalsozialismus das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des einzelnen. Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anschein hin harte Lehre den Menschen verständlich zu machen, um sie zur Einsicht zu bringen, daß in der Zucht des einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern am Ende auch wieder für die einzelnen selbst liegt. Es ist damit aber notwendig, daß der einzelne sich langsam zur Erkenntnis durchringt, daß sein eigenes Ich unbedeutend ist, gemessen am Sein des ganzen Volkes, das dadurch die Stellung dieses einzelnen Ichs ausschließlich bedingt ist durch die Interessen der Gesamtheit des Volkes, daß daher die Überheblichkeit, die Einbildung, der Eigen- und Standesdünkel nicht nur lächerlich, sondern auch schädlich sind für die Existenz einer Volksgemeinschaft, daß vor allem die Geistes- und Willenseinheit einer Nation höher zu schätzen sind, als die Geistes- und Willens-

Stadt und Land müssen helfen

Reichsminister Dr. Goebbels zum Erntedanktag

Berlin, 1. Oktober. (Drahtb.) Zur Einleitung des ersten Deutschen Erntedanktages hielt Reichsminister Dr. Goebbels heute von 45 bis 8 Uhr über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Zum ersten Male in unserer Geschichte feiert das ganze deutsche Volk den Erntedanktag. Wenn in früheren Jahren im dörflichen Kreise der Bauer sein Erntedankfest feierte, so wußte die Stadt nur wenig davon. Aber die Parole von Blut und Boden hat im ganzen Lande die festen Zusammenhänge zwischen Stadt und Dorf neu aufgeweckt und damit eine andere Haltung zum Bauerntum im deutschen Volke hervorgebracht.

Bauernpolitik ist, betonte der Minister, die Grundlage einer gesunden Volkspolitik. Es gibt keine Erhaltung des deutschen Bauerntums ohne Überwindung des Kapitalismus und ohne Schaffung eines deutschen Bauernrechtes. Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat hier bereits mit den ersten einschneidenden Maßnahmen begonnen. Der Minister wies auf das Erbhofrecht und das Nährstandsgesetz sowie auf die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer hin und unterstrich, daß die durch diese Maßnahmen getroffene Vorsorge für den deutschen Bauernstand nun tatkräftig durch das Volk selbst unterstützt werden müsse.

Es muß gefordert werden, erklärte Dr. Goebbels, daß besonders im Stadtvolk die Maßnahmen der Regierung, die dem Bauernstand helfen sollen, Unterstützung finden, daß nicht durch böswillige und zersetzende Kritik die Hilfe zunichte gemacht wird.

Der Bauer muß vor allem vom ganzen Volk verlangen können, daß der Hader und Haß endgültig beseitigt wird, den Juden und Scheber in Kriegs- und Inflationszeiten gesät haben, als sie die Schuld der mangelhaften Lebensmittelversorgung lediglich dem Lande zuschoben. Und nicht zuletzt sollte gerade die Stadtbevölkerung sich ständig darüber klar sein, daß nur durch die Stützung der deutschen Bauernwirtschaft und nur durch den Verbrauch heimischer Erzeugnisse der Landwirtschaft die Ziele der Reichsregierung erreicht werden können. Der kommende Winter bringt für die Gesamtnation die Entscheidung darüber, ob wir in Zukunft leben werden oder ob Deutschland in den Dämmerzustand eines Staates ohne Souveränität herabsinkt.

Auch der deutsche Bauer wird sich von diesem Kampfe um die Erhaltung des Gesamtvolkes nicht ausschließen, sondern sein Teil zu seinem Gelingen beitragen.

Von ihm wird erwartet, daß er nach seinen besten Kräften, ja über seine besten Kräfte hinaus, zu dem gewaltigen und imponierenden Winterhilfswerk des deutschen Volkes beisteuern. Die Besitzenden spenden Geld, die Wirtschaft sichert die Kohlenversorgung, der Bauer muß aus den Erträgnissen dieses Sommers opfern, um die Ernährung aller Notleidenden sicherzustellen. Der Minister schloß: Der Bauer kann heute wieder stolz darauf sein, Bauer zu heißen. Der Bauernstand ist kein Beruf mehr, den man heute erlernt und morgen wieder wechselt. Man muß in ihn hineingewachsen sein. Er ist zu einem Amt und zu einer nationalen Verpflichtung geworden.

Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städter erinnern.

Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft.

Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden. So, wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift.

Ich danke Ihnen, daß Sie aus eigenem Willen mithelfen, diese uns alle bedrückenden Sorgen zu beheben.

Wir sind stolz darauf, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen, aus unserem Volke selbst heraus ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unserer Nöte Herr werden.

Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtern zugutekommen, nicht nur den unmittelbar davon Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern!

Der Führer ließ sich darauf vom Reichsernährungsminister Darré die Landesbauernführer vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen Abordnungen dem Kanzler vorstellten. Jedem einzelnen drückte der Kanzler die Hand, und jedem einzelnen war es anzusehen, daß er diesen großen Augenblick, dem Volkskanzler einmal in die Augen schauen zu dürfen, nicht vergessen wird.

Eine Schreibfeder Bismarcks als Geschenk

Der Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte überreichte die Schreibfeder Bismarcks, einen Gänsekiel, die sich in einem etwa 70 Zentimeter hohen historischen Schmuckkasten aus Eichenholz aus dem Sachsenwald befindet, dem Kanzler. Der Führer des Reichsbundes, Dr. Kummer, führte dabei aus: Diese Schreibfeder hat der Begründer des Deutschen Reiches an dem Tage geführt, als er die Worte festlegte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!" Wir sind stolz darauf, diese Gabe an dem Wendepunkt unserer Agrargeschichte Ihnen mit heißem Dank überreichen zu können, an dem Tage, an dem die deutschen Bauern unter Führung ihres Volkskanzlers und ihres Reichsführers mit neuer Zuversicht ans Werk gehen.

Zwei Mädchen überreichten dem Kanzler als Dank der schlesischen Bauern mit einem kleinen Gedicht eine mit Bändern in den Landesfarben geschmückte Erntekrone.

Der Reichskanzler unterhielt sich dann noch kurze Zeit zwanglos mit einzelnen Bauernvertretern, und nach einem dreifachen Heil der Bauern auf den Retter des Bauerntums verabschiedete sich der Kanzler.

Die Bauernabordnungen wurden darauf wieder nach dem Tempelhofer Feld gebracht, von wo sie in zehn Flugzeugen nach dem Bückeberg befördert wurden.

Empfang der Bauernabordnungen in der Reichskanzlei

Berlin, 1. Oktober. Im Mittelpunkt der Feier stand am Vormittag das Eintreffen der Bauernabordnungen in sieben Flugzeugen auf dem Tempelhofer Feld und ihr Empfang in der Reichskanzlei durch den Führer.

Im historischen Kongreßsaal der alten Reichskanzlei versammelten sich kurz vor 11 Uhr die Regierte. Sie bauten auf einem großen Tisch die Gaben auf.

Ansprache des Reichskanzlers

Der Führer sprach den Vertretern der deutschen Bauernschaft seinen Dank aus und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier so versammelt sind und als Dep... von an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt Ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Daraus erkennen Sie am besten, daß der Geist, der die Reichsregierung von heute beherrscht, ein anderer ist als der Geist, der die vergangenen Reichsregierungen in den letzten 15 Jahren beherrscht hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden. Wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauertum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens. Sie können die Überzeugung mit sich nehmen, daß wir, soweit es irgend geht und wo es nur irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten.

Freiheit des einzelnen, daß das höhere Lebensinteresse der Gesamtheit den Interessen des einzelnen hier die Grenze ziehen und Pflichten auferlegen muß.

Der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und fast unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung.

Er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheit Schaden zufügen müssen. Er wird durch seine Erziehung unbeirrbar die Ausmerzung jener Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens betreiben, die der Volksgemeinschaft abträglich sind. Er wird damit in erster Linie aufräumen mit der falschen Vorstellung, daß die Arbeit als solche verschieden bewertet werden könnte. Er wird dabei die Überheblichkeit und Anmaßung der einen Seite genau so wenig dulden, wie die der anderen. Kopf- und Handarbeit sind beide gleichgeartet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen.

Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewußte Verteidigung derer, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk zerfleischt haben, dann wird sich der Nationalsozialismus um so fanatischer zum Volk bekennen.

Der erste und tiefste Repräsentant des Volkes aber ist jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation forterhält.

So wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauer verleugneten, so bekennt sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm als dem sichersten Träger der Gegenwart, dem einzigen Garanten für die Zukunft.

Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein würde.

Der Sinn unseres politischen Kämpfens und Ringens ist aber nicht die Gewinnung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes. Wir treten daher mit Entschlossenheit ein für das deutsche Bauerntum. Und wir kennen hier keine Kompromisse und auch keine Halbheiten. Der Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängt von der Erhaltung des Bauern. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung, zuvörderst dieses Element, von dessen Leben Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten.

Wir sind dabei beseelt von der Einsicht, daß ein vernichtetes Handwerk sich wieder zu regenerieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierte Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht wieder nach Belieben in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführungen vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollten. Der Städter, der sein Geschäft verliert, mag sich immer wieder ein neues gründen können; der Bauer, der erst einmal von seiner Scholle getrieben, geht als Bauer dann auch meist für immer zugrunde.

Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit hineingestellt und uns daher den heiligen Auftrag gegeben, wenn notwendig, auch schwere Entschlüsse zu treffen.

Wir wissen, wie groß die Not im ganzen deutschen Volke ist. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln, die der menschliche Geist ausfindig machen kann, gegen sie anzukämpfen. Allein die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes. Und wir sind ganz entschlossen, hier die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen.

Wir wollen lernen aus den Ergebnissen der hinter uns liegenden Zeit und daraus die notwendigen Rückschlüsse ziehen auf ihre vergangenen Methoden und wir wollen nicht zögern, diese Methoden durch richtigere zu ersetzen, dem Denken und Handeln dieser früheren Zeit zu entsagen und Besseres zu schaffen, auch wenn die Schritte von vielen im Augenblick vielleicht nicht verstanden werden.

Am Ende wird man einst ja doch zugeben müssen, daß die Rettung des deutschen Bauernstandes zur Rettung des ganzen Volkes notwendig war.

Ich will aber an dieser Stelle wiederholen, was ich vor der letzten Reichstagswahl offen und aufrichtig dem deutschen Volk erklärte: Wenn Jahrzehnte lang in einer Sache gesündigt wurde, kann man nicht in Monaten den Schaden beheben. Jeder Hof, der durch langjährige Mißwirtschaft ruiniert wurde, braucht Jahre, um wieder in Ordnung zu kommen. Jedes Gut, das jahrzehntelang verluderte, braucht seine Zeit zur Gesundung, wie vielmehr aber ein Staat, der sich Jahr für Jahr an seinem Volke versündigt hat.

Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: Wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten.

Dank dem gläubigen Vertrauen der überwältigenden Millionenmasse unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und in eine solche nach oben zu wenden. Niemand kann unseren guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun, und unseren Mut, die dafür nötigen Entschlüsse zu treffen. Wenn wir aber auch in der Zukunft Erfolg haben sollen, dann ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich heute von Euch, meine deutschen Bauern, wieder verlangen muß: Nur wenn Ihr selbst in Vertrauen und in Zuversicht hinter uns steht, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und Eurer selbst gelingen.

Ihr dürft nicht nur der Nährstand sondern Ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein.

So wie Ihr selbst ohne Rücksicht auf Wetter und Hagelschlag Eure Arbeit tun müßt, müssen wir auch als Führung und Volk unverzagt überall unsere Pflicht erfüllen. Auch wenn das Schicksal uns manchen Entschluß und manche Tat vergeblich sein läßt, so dürfen wir doch keine Sekunde zögern, immer das zu tun, was unseres Wissens und unserer Einsicht nach zu tun notwendig ist. Wir bauen an einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes. Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des anderen. Millionen von Städtern klären wir auf über die gewaltige Bedeutung des deutschen Bauerntums.

Sie sind bereit, Opfer zu bringen für Euch, und so müßt Ihr, meine deutschen Bauern, auch wieder Opfer bringen für die anderen.

Es ist ein gewaltiges Werk gegenseitiger Hilfeleistung, das wir zum ersten Male vor diesem Winter symbolisch organisierten. Was Stadt und Land gemeinsam an Opfern nun bringen zur Rettung unserer bedürftigen Volksgenossen, zur Linderung der Not, wird zu einem Kapital, das einst für alle seinen Nutzen abwerfen wird. Die Verbundenheit von Stadt und Land von Bauer und Arbeiter wird damit gewaltiger bekundet, als tausend Reden es könnten. Die Vorsehung aber wird am Ende auch hier den Unverzagten, den Redlichen belohnen. Wenn wir aber die Größe dieses Ringens ermessen, das wir in dieser Zeit auf uns zu nehmen haben, dann schaudern wir bei dem Gedanken, was ein schlechtes Jahr mit einer schlechten Ernte heute für uns bedeutet hätte.

Um so größer ist unser Dank dem gegenüber, der unseren Äckern so reichlichen Segen gab.

Möge uns dies aber nur bestärken in unserem Entschluß, ohne Wanken und Zagen fortzufahren in der friedlichen Arbeit an unserem Volk. Denn, sein Unglück ist unser Leid, seine Not ist unsere Not; seine Freiheit und sein Glück aber sind unsere einzige Sorge. Sie sind hier, meine Bauern, zu der größten Kundgebung zusammengekommen, die in ihrer Art wohl niemals auf der Erde stattgefunden hat. Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration Eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens Eurer Führung sein. Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht, und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge aus der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Überzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können.

Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauern, Hand- und Kopfarbeitern, sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein!

An unseren Herrgott aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk und das tägliche Brot.

Die Rede des Führers löste einen grenzenlosen Jubelsturm aus, der erst durch die Klänge des Horst-Wessel-Liedes unterbrochen wurde, das von der Menge mit erhobener Rechten begeistert mitgesungen wurde. Dann ertönten die dumpfen Wirbel des Zapfenstreichs und das Deutschlandlied, aus vielen hunderttausend Kehlen gesungen, klang auf. Die Spalier bildenden SA.-Männer auf dem Wege von Bückeberg nach Hameln hatten ihre Fackeln entzündet. Eine gleißende Lichtschnur zog sich weit durch die Nacht. Unter unbeschreiblicher Begeisterung verließ der Führer den Bückeberg, während rings auf den Bergen unter gewaltigen Donnerschlägen die Höhenfeuer aufflammten.



Der Bückeberg, auf dem das Reichserntedankfest stattfand

Nicht zu verwechseln mit den Bückebergen bei Bückeburg, das von Hameln über 80 km weserabwärts liegt, während der Bückeberg als der Mittelpunkt des Erntedankfestes sich etwa 5 bis 6 km weseraufwärts von Hameln befindet

Staatliche Schule für Wirtschaft und Arbeit

Halle, 1. Oktober. (Drahtb.) In Bad Dürrenberg fand heute die Einweihung der Staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit statt, in der in Zehnmonatskursen jeweils 50 junge deutsche Volksgenossen in der nationalsozialistischen Weltanschauung, Staats- und Wirtschaftsauffassung geschult werden sollen.

Leistungen sind ausschlaggebend!

Lesen Sie den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, dann werden Sie in jeder Hinsicht zufriedengestellt. Jeden Samstag reichhaltig illustrierte Wochenschau. Probelieferung kostenlos.

Berücksichtigung von Altparteigenossen

Berlin, 1. Oktober. (Drahtbericht) Der Reichswirtschaftsminister hat Stellung genommen zu einer Bitte der zuständigen Stellen der NSDAP., bei der Vergebung von öffentlichen Aufträgen die Altparteigenossen, die alte Garde der NSDAP., besonders zu bevorzugen. Der Minister erkennt die Berechtigung einer solchen bevorzugten Berücksichtigung an. Er verweist zugleich darauf, daß es im Wirtschaftsablauf nicht immer leicht sein werde, festzustellen, ob beispielsweise hinter einer Aktiengesellschaft oder einer anderen Unternehmung ähnlicher Rechtsform tatsächlich Altparteigenossen ständen. Der Nachweis würde sich vielmehr nur dann mit einiger Sicherheit erbringen lassen, wenn der Bewerber Alleininhaber der Firma ist. Auch sonst ergäben sich Bedenken, die in der Natur des Vergebungswesens für die öffentlichen Aufträge lägen. Der Minister glaubt daher, daß die Auswahl der Beteiligten nach wie vor dem pflichtmäßigen Ermessen der verantwortlichen Beschaffungsstellen überlassen bleiben müsse. Er spricht aber die Erwartung aus, daß diese Stellen auch ohne besondere Anregung im Rahmen des Möglichen und des sachlich Vertretbaren die verdienten Nationalsozialisten besonders berücksichtigen werden. Der Minister hat die Beschaffungsstellen des Reiches, der Länder und Gemeinden entsprechend unterrichtet.

Das Neueste vom Tage

Glückwünsche an Hindenburg

Ministerpräsident Göring hat dem Reichspräsidenten zu seinem 86. Geburtstag telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche der preußischen Staatsregierung ausgesprochen. Ferner hat Ministerpräsident Göring ein persönliches Glückwunschschreiben an den Reichspräsidenten gerichtet.

Ausschreitungen gegen deutschen Diplomaten in Prag

Als Legationssekretär der Deutschen Gesandtschaft in Prag durch die Straßen der Altstadt ging, riß ihm ein tschechischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität das Hakenkreuz vom Rockaufschlag. Bei der hierbei entstandenen Ansammlung wurde der Legationssekretär von einer Frau beleidigt. Mehrere Personen wurden festgestellt. Es wurde sofort ein amtliches Verfahren eingeleitet.

Deutsche Gefallenen aus dem Weltkrieg aufgefunden

Im Artoisgebiet zwischen Arras und Lens wurden Überreste von 200 deutschen Soldaten aus dem Weltkrieg entdeckt. Einige von ihnen konnten identifiziert werden.

Achte Amerikafahrt des „Grafen Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonntag abend unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner achten Südamerikafahrt gestartet.

Triebwagen fährt einer Lokomotive zusammen

Auf der Nebenbahnstrecke Reinheim-Reichelsheim im Odenwald stieß ein Triebwagen mit einer Lokomotive zusammen. Während der Führer des Triebwagens abspringen konnte, wurde der Lokomotivführer aus seinem Stand geschleudert und schwer verletzt. Nach dem Zusammenstoß fing der Benzintank des Triebwagens Feuer. Von den 25 Insassen des Triebwagens wurden neun Personen nicht lebensgefährlich verletzt.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt

An einer mit Schranken versehenen Straßenüberfahrt zwischen den Bahnhöfen Steinrain und Arn (Niederbayern) wurde ein Kraftwagen von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und beiseite geschleudert. Die vier Insassen des Autos fanden den Tod.

Touristengruppe im Matterhorngebiet vermißt

Eine führerlose Touristengruppe, die das Matterhorn besteigen wollte, wird vermißt. Die letzten Nachrichten der Vermißten befinden sich in der Matterhütte. Infolge Schneefalles sind die Nachforschungen sehr erschwert. Bei den Vermißten handelt es sich um den Berliner Erich Gilbrecht, den aus Bludenz stammenden Johann Locher und Johann Janszewski aus Gladbeck.

Schweres Flugzeugunglück in England

Ein schweres Flugzeugunglück, bei dem drei Personen ums Leben kamen, ereignete sich bei Hawkinge in der Grafschaft Kent. Dort stürzte ein kleines Privatflugzeug ab, das von der Gedenkfeier für die Opfer der „R 101"-Katastrophe Beauvais zurückkehrte. Alle drei Insassen wurden getötet. Das Flugzeug wurde zerschmettert.

Neues Donau-Raum-Pläne

WTB. Genf, 1. Oktober. (Eig. Drahtb.) Während der heutige Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung kein großes Interesse, da ausschließlich Vertreter der kleinen Staaten das Wort ergriffen, wird in Konferenzkreisen heute vormittag lebhaft italienische Projekt besprochen, das mit Vertretern der drei europäischen Großmächte, die den Genfer Delegierten des Kleinen Verbandes, ferner Österreich, Ungarn und Polen, in dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich unterbreitet worden sein soll.

Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Neugestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen im Donauraum und dürfte nach Äußerungen von italienischer Seite eine Weiterentwicklung der auf der Konferenz von Stresa maßgebenden Ideengänge sein.

Wie weiter verlautet, soll es den Abschluß von zweiseitigen Vorzugszollverträgen unter den Donaustaaten in größerem Ausmaße als dies bisher geschehen ist, anregen.

Ob jetzt zur näheren Behandlung dieser Frage die Berufung einer neuen Konferenz vorschlägt, ob dieses Problem privaten Verhandlungen der gegenwärtigen Völkerbundversammlung vorbehalten bleiben soll, steht noch nicht fest.

Verantwortlicher Schriftleiter: W. H. Zoltz
Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Dahmen.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Fernruf Barmen-Elberfeld Sammel-Nummer 217 01.

Ohne besondere Leistungen

SSV. Elberfeld – Germania Elberfeld 2:1 (1:0)

Ortskämpfe haben durch die Ungewißheit des Ausganges eines solchen Spieles immer ihren besonderen Reiz und besonders dann, wenn es um Punkte geht. Sonntagvormittag war es im Elberfelder Stadion nicht viel anders, denn der Sieg des SSV. wurde erst kurz vor Torresschluß endgültig sichergestellt. Wir hatten also mit unserer Voraussage auf ein Unentschieden nicht schlecht getippt, denn es war ein sehr glücklicher Sieg der Blau-Weißen über den Rivalen von der Nevigeserstraße. Und glücklich in doppelter Beziehung, da der Punktegewinn den SSV. in der Tabelle erheblich nach vorn brachte. Er hat mit SSVg. Barmen nunmehr denselben Platz bei gleichem Torverhältnis inne, während die Germanen auch weiterhin die Rolle des Letzten spielen. Weniger recht behielten wir allerdings hinsichtlich der sportlichen Leistungen dieser beiden Gegner, die gestern eine Form zeigten, die viele Wünsche offen ließ und deren Können demzufolge auch in der Gesamtheit bei den Zuschauern keineswegs begeistert aufgenommen wurde. In der ersten Spielhälfte hatte der SSV. die Sonne im Rücken, konnte aber nur die ersten 20 Minuten diesen Vorteil ausnutzen. Hüttemeister war bereits kurz nach Beginn der Torschütze, der eine Vorlage seines Nebenmannes Altenfeld erfolgreich verwertete. Wenig später hatte er jedoch Pech, da er einen dem gegnerischen Torwart aus den Händen springenden Ball knapp neben das Tor schoß. Aber im weiteren Verlauf ließ die bis dahin vorherrschende Ueberlegenheit des SSV. mehr und mehr nach, da dessen Läuferreihe keine brauchbaren Vorlagen nach vorn gab und andererseits der Angriff ebensowenig mit dem Ball etwas anzufangen wußte. — Nach der Pause waren die Germanen sehr eifrig und kamen immer wieder durch, aber auch bei den Schwarz-Gelben war das Versagen der Stürmer Trumpf, so daß die Angriffe mühelos vom Gegner abgestoppt wurden, obwohl sich der Kampf zumeist in der Hälfte des SSV. abspielte. Erst in den letzten 10 Minuten wurde es etwas bewegter. Germania hatte endlich einmal Glück mit den bis dahin erfolglosen Angriffen, Rubrath erwischte einen fehlerhaft abgewehrten Ball, lief nach innen und flankte genau zu Weller, der zum 1:1-Stand einschoß. Sofort nach Anspiel lag dann der SSV. wieder vorn, ein zweiter von Knappstein geschossener Strafstoß saß diesmal im Tor des Gegners, während auf der Gegenseite der Halblinke Germanias knapp daneben schoß.

Bei SSV. arbeitete lediglich der linke Läufer Schmidt gleichmäßig gut, Knappstein versuchte sich im Angriff, aber ohne Erfolg. Das Fehlen von Gogoll und Eckenschwiller, die beide verletzt sind, machte sich doch an allen Ecken bemerkbar. Und Germania, die Mannschaft, die in diesem Jahre nicht in Schwung kommen will. Allerdings können mit diesem Sturm Erfolge auch kaum erzielt werden. Die Verteidigung Schütz-Lorch mühte sich nach Kräften, war aber auf die Dauer zu überlastet, so daß Schnitzer unterliefen, die zu entschuldigen sind. Der Unglücksrabe war diesmal Schütz, der an beiden Treffern des Gegners nicht ganz unbeteiligt war. Schiedsrichter Bauer-Mülheim leitete gut.

—B—

Glatt und klar für Sonnborn

Sportklub Sonnborn – Werften 04 6:2 (3:0)

Die letzten Vorbereitungen zum Erntedankfest ließen einen wirklichen Publikumserfolg nicht zu. Besonders erfreut werden die Anhänger von Sonnborn gewesen sein, daß die beiden abgewanderten Spieler Molitor und Voß über Erwarten gut ersetzt werden konnten. Boßbach, der früher schon in der ersten Mannschaft ersatzweise tätig war, dürfte, ebenso wie der heute recht eifrige und überlegt spielende Bechen, sich einen ständigen Platz in der Elf erspielt haben. Der wieder zurückgekehrte Habedank führte den Sturm frisch und unbekümmert. Er war auch zahlenmäßig der erfolgreichste Stürmer. Der beste im Quintett war Boßbach. Seine Zusammenarbeit mit Neveling machte den rechten Flügel überaus gefährlich. Willers spielte bis weit in die zweite Halbzeit als Linksaußen. Man sah es ihm an, wie wenig glücklich er sich dort fühlte, aber Bechen machte als Verbinder auch keine schlechte Figur.

Die Läuferreihe Böcke—Fischer—Born war den Werftenern weit überlegen. Schon bald wurde Böcke hart genommen, stand aber trotz einer Muskelprellung gut durch. Fischer, der Wühler und Zerstörer, trug zeitweise den Hauptanteil der Arbeit. Hätte Born, der im großen und ganzen tüchtiges leistete, nicht einige Stellungsfehler begangen, wären die beiden Gegentore nicht einmal gefallen. Sonnborns Schlußdreieck war wie immer gut. Beim Stande von 3:0 schoß der gute Rechtsaußen Braun von Werften den ersten Gegentreffer und wenig später machte Dornseif Hand im Strafraum. Der Elfer wurde aber nicht verwandelt. Die Werftener Elf, so schnell gegnerische Erfolge sie aus dem Konzept bringen können, ebenso sehr spornt sie der eigne Erfolg an. Und bei der wuchtigen Spielweise ist das gefährlich. Der beste Mann der Werftener war der Hüter Jäger. Er verhütete eine noch größere Niederlage. Seine Vorderleute sind zu hart. Der Sturm kam in der ersten Halbzeit erst in der 16. Minute zum Schuß, während der Angriff der Sonnborner vom Anpfiff weg meist in des Gegners Hälfte war. In der zweiten Hälfte war das Treffen dann offener, aber nur die beiden Stellungsfehler in der Sonnborner Hintermannschaft führten prompt zu ebenso viel Gegentreffern von Rechts. Schiedsrichter Schomburg-Essen gefiel uns gut.

—E—



Hoch springt Lüttringhausens Hüter Croll
Von einem Mitspieler (links) wird er unterstützt, und der Remscheider Stürmer (rechts) hat das Nachsehen.

Lüttringhausen bei der Sache

VfB. Remscheid – BV. Lüttringhausen 2:3 (0:3)

Die Lüttringhauser bewiesen am Samstagnachmittag auf dem Remscheider Ahornplatz ihre große Stärke als Kampfmannschaft, gegen die die Bewegungsspieler, in der ersten Halbzeit wenigstens, nicht ankamen. Beide Mannschaften hatten wieder umgestellt, bei den Lüttringhausern ging Uerpmann diesmal auf halblinks, Belte als Mittelstürmer und Osenberg als Mittelläufer. Bei den Remscheidern dauerte es lange, bis sie zu erfolgversprechenden Angriffen kamen; erst nachdem die Gäste bereits zwei Tore erreicht hatten, setzte man endlich Preuß als Mittelläufer ein, der mit einer ganzen Reihe schöner Vorlagen größtes Pech gehabt hatte, weil die Mitarbeiter nicht zur Stelle waren. Es kam in der ersten Halbzeit überhaupt kein Zusammenhang in die Mannschaft.

Auf der Lüttringhauser Seite wurde ein guter Fußball gespielt. Halbach wartete mit schönen Flanken auf, Rieland arbeitete wie ein Pferd, Uerpmann fegte dauernd klärend dazwischen, überhaupt waren alle bei der Sache. Allein Stange hatte vor allem in der zweiten Halbzeit viel Pech. Osenberg benahm sich einmal daneben, als er im Spiel einem VfB.er eine Ohrfeige gab, der ihm vorher ein Beinchen gesetzt hatte. Er hatte Glück, daß es bei einer Verwarnung blieb.

Es ist interessant zu wiederholen, wie die einzelnen Tore zustande kamen: Nach den vielen schönen Vorlagen und Angriffen hatte sich der Hüter Holzbach, der sonst eine eifrige Mitarbeit zeigte, zu weit herausgewagt, so daß Uerpmann eine von Stange aufgenommene Flanke über den Hüter hinweg in das Tor einköpfen konnte. Sehr schön war das zweite Tor, das nach einer Viertelstunde bereits fiel: Osenberg gab die Vorlage an Rieland, der einsandte. Das dritte Tor wurde durch einen Strafstoß erzielt; Stange war von zwei Leuten richtig eingeklemmt worden, so daß die Entscheidung schon zu Recht bestand. Schröder schoß den Ball unter die Latte.

Die Remscheider kamen erst wenige Minuten vor Spielschluß zu ihren Erfolgen, nachdem sie recht große Anstrengungen gemacht hatten, die aber an der harten Lüttringhauser Verteidigung abprallten. Mit lautem Jubel wurde das erste Tor, das man für das Ehrentor hielt, von der Menge begrüßt: Schnippring umspielte die Verteidigung und schoß flach ein. Dann konnte Dosezahl aus einem Gedränge heraus — es war schon reichlich dunkel geworden — das letzte Tor erreichen.

er.

Kreisleiter Feick wurde geehrt

Ehrenmitglied des SSV. Elberfeld

In Anwesenheit sämtlicher Vereinsmitglieder und der ersten Fußball-Elf des SSV. Elberfeld, die vor der Tribüne des Stadions Aufstellung genommen hatten, wurde gestern vormittag vor Beginn des Meisterschaftskampfes gegen Germania Elberfeld dem Kreisleiter der NSDAP., Herrn Feick, die Ehrenurkunde des Vereins feierlich überreicht. Herr Keil als Führer des SSV. richtete herzliche Worte der Begrüßung an das neue Ehrenmitglied, das bereits vor dem Kriege sich sportlich im SSV. betätigte, und überreichte diesem die Ehrenurkunde. Kreisleiter Feick dankte für die Ehrung, die ihn außerordentlich erfreute. Er bemerkte in seiner Ansprache, daß er bereits 1912 als Tormann der Jugendmannschaft und später auch in der ersten Elf des SSV. Fußball gespielt habe, bis ihn nach dem Kriege ein Fußleiden zwang, dem Sport Valet zu sagen. Aber noch heute sei er mit dem Sport und insbesondere auch mit dem SSV. aufs engste verbunden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Blau-Weißen durch Kampf wieder ihre alte führende Stellung im Wuppertaler Sport erringen, und daß vornehmlich die erste Fußball-Mannschaft sich in Zukunft erneut einen Platz in der Gauklasse sichern möge, der ihr heute noch versagt sei. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil schloß er seine Rede.



Wie sich ein Ball auch mit dem Knie schießen läßt
Das macht hier Sonnborns Stürmer Boßbach vor.



Hamborn 07 verteidigt mit Geschick
Neuhaus (lks.) und Schürfeld von Schwarz-Weiß Barmen vergebens auf dem Sprung

Westfälische Ueberraschungen

Sp. Höntrop, Arminia Bielefeld und Sportfreunde Dortmund geschlagen

Der Westfalengau hatte gestern einen Tag der Ueberraschungen zu verzeichnen, da in der Gauklasse alle Favoriten im geschlagenen Felde blieben. Mit Ausnahme der gestern spielfreien Mannschaft des FC. Schalke haben nunmehr alle Vereine Punkteverluste erlitten, so daß die Tabelle eine erhebliche Veränderung erfahren hat. — In der Bezirksklasse war diesmal Ruhetag.

Die größte Sensation gab es in Hagen, denn der DSC. konnte auf eigenem Platz die neben Schalke beste Elf der Gauklasse — SpV. Höntrop — mit 1:0 zwar knapp, aber dem Spielverlauf nach nicht unverdient besiegen. Ein Erfolg, der nach dem Sieg der Höntroper gegen SpVg. Herten kaum erwartet wurde. Es gab einen großen Kampf, in dem die Verteidigungen auf beiden Seiten in vorbildlicher Verfassung waren, während die übrigen Mannschaftsteile reichlich nervös spielten. Hagen hatte vor der Pause nicht viel zu bestellen, kam aber dann umso besser in Fahrt, als der Rechtsaußen Rodekamp in der 7. Minute nach Wiederbeginn an dem herauslaufenden Torhüter von Höntrop vorbei unhaltbar einschoß. Der DSC. kommt durch diesen Sieg um einen Platz in der Tabelle nach oben, während der Besiegte knapp vor Recklinghausen liegt. — Victoria Recklinghausen konnte auf dem nicht gerade idealen Germania-Platz in Bochum nur einen knappen 4:3-Sieg buchen. — Der Ausgang des Treffens zwischen Sportfreunde Dortmund und Hüsten 09 brachte einen 2:0 (1:0)-Sieg der Südwestfalen. Beide Mannschaften zeigten nicht viel, immerhin konnte Hüsten kurz vor Schluß der beiden Halbzeiten je einmal erfolgreich sein. — Arminia Bielefeld spielte zum dritten Male daheim und hatte gestern Preußen Münster zu Gast. Obwohl die Platzherren im allgemeinen mehr vom Spiel hatten, waren die schnellen Stürmer der Preußen vor der Pause mit 1:0 erfolgreich und hielten diesen Stand dann trotz stärkster Bedrängung sicher.

Die Tabelle

Schalke 04	4	4	0	0	17:1	8:0
Höntrop	4	3	0	1	11:6	6:2
Recklinghausen	4	2	1	1	8:7	5:3
Herten	4	2	0	2	14:10	4:4
Hüsten	4	2	0	2	7:9	4:4
Münster	4	2	0	2	3:5	4:4
DSC. Hagen	3	2	0	1	3:7	4:2
Bielefeld	3	1	0	2	9:5	2:4
Dortmund	4	0	1	3	1:12	1:7
Bochum	4	0	0	4	7:16	0:8

1. Kreisklasse

Recht umfangreich war der Spielplan im Kreis Hagen der ersten Kreisklasse, denn nicht weniger als sechs Meisterschaftstreffen wurden ausgetragen. Knappe Ergebnisse waren auch hier das Kennzeichen erbitterter Kämpfe um die Punkte. Gevelsberg 08 hatte es mit Haßlinghausen 07 schwerer als erwartet, die Gäste leisteten vornehmlich in der zweiten Hälfte sehr viel und hätten ebenso gut ein Unentschieden erzielen können. Die größere Durchschlagskraft der ersten Hälfte sicherte Gevelsberg zum Schluß einen knappen 2:1 (2:0)-Sieg. — FC. Vogelsang war gegen den alten Rivalen Rasensport Altenvoerde mit 2:0 (0:0) im Vorteil und Union Haspe konnte Eilpe 30 mit 4:2 (2:2) abhängen. — Hagen 10 und Boele 19 trennten sich beim Stande von 2:2 (2:2), Herdecke 11 konnte Boelerheide auf fremden Platz mit 4:1 schlagen, hingegen mußte Vorhalle 09 gegen FC. Harkorten eine 1:3-Niederlage hinnehmen.

2. Kreisklasse

Die Ergebnisse in Gruppe A waren: Kabel 10 gegen Reichsbahn Hagen 1:2, Post Hagen gegen Linderhausen 30 2:1, Blau-Weiß Haspe gegen Breckerfeld 3:4, Jahn Hagen gegen Sportfreunde Schwelm 2:2, DJK. Hagen-Altstadt gegen Grün-Weiß Schwelm 0:7. In Gruppe B kam nur ein Spiel zum Austrag: TV. 62 Haßlinghausen gegen SC. Rüdinghausen, dessen Ergebnis nicht zu erfahren war.

Um die Meisterschaft im Handball

In der Gauklasse war gestern Meisterschaftsauftakt. Aus den Resultaten ist zu ersehen, daß es bereits lebhafte Kämpfe auf der ganzen Linie gab. Die stärksten Mannschaften scheint es in Gruppe Süd zu geben, denn hier gab es mit einer Ausnahme nur ganz knappe Siege. DSC. Hagen konnte auf eigenem Boden gegen Schalke 04 mit 6:5 (3:2) die ersten Punkte erzielen, auch VfL. Hagen war gegen DJK. Welper mit 7:6 erst nach Kampf siegreich. — TC. Wanne und Tus. Hagen trennten sich beim Stande von 4:4, dagegen schlug Polizei Dortmund den TV. Weidenau auf fremdem Gelände jederzeit sicher mit 12:5. — In Gruppe Nord wurden wegen des Erntedankfestes zwei Spiele auf Mittwoch verlegt, es waren dies Hindenburg Minden gegen Polizei Münster und VfL. Münster gegen Jahn Minden. Deutsche Eiche Künsebeck bezog in Bielefeld gegen Arminia mit 6:9 die erste Niederlage und DJK. Paderborn schlug Victoria Recklinghausen ganz unerwartet mit 11:9 Toren.

Schlußtag der Schwelmer Volkssportwoche

TV. Rote Erde gewinnt die Plakette im Straßen-Staffellauf

Werbekundgebung auf der Wilhelmshöhe

Dem Schlußtag der großen Schwelmer Sportwoche war schönes Spätsommerwetter beschieden. Die traditionelle Straßenstaffel fand wiederum größte Beachtung des Publikums, und wurde zum siebten Male, diesmal nur knapp, vom TV Rote Erde gewonnen. Die Strecke führte durch die Nordstadt und hatte zahlreiche Wechsel, die Sprint- und Langstrecken stellten große Anforderungen an die Mannschaften. Kurz vor 18 Uhr erfolgte der Start an der Schützenstraße. Sieben Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Auf der Gesamtstrecke lieferten die ständigen Rivalen, SC. 06 und Rote Erde, ein scharfes Rennen. Rote Erde führte anfangs mit kleinem Vorsprung, mußte aber die Spitze auf halber Weglänge dem ausgezeichneten Langstreckler des FC. 06, Prange, lassen, doch holte Lück von Rote Erde beim nächsten Wechsel wieder auf. Begeistert begrüßt, traf der Schlußmann des TV. am Ziel auf dem Neumarkt ein, wenige Meter dahinter der des FC. 06. Mit weitem Abstand lief die TG. als Dritter ein.

Die Zeiten für die in gleicher Folge wie im Vorjahre einlaufenden Sieger sind: Rote Erde 8:19,4 Min., FC. 06 8:19,9 Min., Turngemeinde 8:55,8 Min. Oberturnwart Cäsar (TG.) hatte die Oberleitung der Organisation, die bis auf die mangelnde Absperrung vorzüglich klappte.

Der Werbeabend auf der Wilhelmshöhe zeichnete sich durch vorzügliche Darbietungen, aber schlechten Besuch aus. Dieser Mangel konnte der guten Stimmung der Sportfamilie keinen Abbruch tun. Bei turnerischen und gesanglichen Darbietungen und Rezitationen, die allesamt auf beachtlicher Stufe standen und viel Beifall ernteten, verging der gehaltvolle Abend, in dessen Mittelpunkt die Siegerehrung stand. Der Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen, Lehrer Neuhaus, nahm sie im Rahmen einer zündenden Ansprache vor.

Die große Sportwoche ist vorbei. Sie hat manche Abwechslungen in den sportlichen Kämpfen gebracht und den Opfergedanken im Sport herausgestellt. Bekanntlich stand die gesamte Woche im Zeichen des Unterstützungskampfes gegen Hunger und Kälte und brachte einen ansehnlichen Reinertrag ein, der restlos dem Unterstützungsfonds zugeleitet wurde.

Auf bergischen Höhen

Fußball-Brief aus dem Kreis Remscheid-Solingen

1. Kreisklasse

Schon am zweiten Spielsonntag im Kreis Remscheid-Solingen, über den wir jetzt regelmäßig berichten werden, ist festzustellen, daß zwischen den Vereinen von Groß-Solingen und dem unteren Kreise ein Unterschied in der Spielstärke vorhanden ist. Auch wird über die Schiedsrichter in fast allen Spielen geklagt.

SSV. Haan — BSpV. Opladen 1:0 (0:0). Die Opladener, die am ersten Meisterschaftssonntag den TSpV. Leverkusen mit 7:0 abfertigen konnten, hatten in Haan nicht viel zu bestellen. Schon in der 15. Minute wurde der Mittelstürmer von Haan nach einem geringfügigen Zusammenstoß des Platzes verwiesen. Trotz der zehn Spieler konnte Haan das Spiel nicht nur offen halten, sondern nach der Pause überlegen gestalten. Das einzige Tor des Tages war eine schöne Leistung des Haaner Halblinken.

BSV. Wald — Ohligser FC. 1:5 (0:3). Mit einem derart eindeutigen Sieg hatte man nicht gerechnet. Die Ohligser hatten erstmalig die vom VfB. Hilden übergesiedelten Gebrüder Meisenbach im Angriff verwandt, wodurch der Sturm eine bessere Durchschlagskraft bekommen hat. Walter Meisenbach als Mittelstürmer verwandelte allein vier Tore.

1. SpV. Solingen-Gräfrath — Jahn Küppersteg 5:0 (3:0). Die Vereinigten traten mit einer neuen Mannschaft an, die sich anfangs nicht fand. Es wurde zu nervös gespielt. Erst von der 20. Minute an trat das Zusammenspiel mehr in Erscheinung, und dann konnten drei einwandfreie Tore gemacht werden. Nach dem Wechsel mußte der rechte Läufer von Solingen-Gräfrath infolge einer schweren Knieverletzung vollständig ausscheiden. Trotz dieser Schwächung war der Platzverein noch überlegen.

SpV. Leverkusen — VfB. Langenfeld 5:3 (3:1.

SC. 09 Remscheid — BV. Haddenb. 5:1 (3:0). Das war ein sehr schönes, offenes Treffen, mit dem die Haddenbacher sich in der höheren Klasse einführten. Sie mußten sich die Niederlage in dieser Höhe gefallen lassen, trotz ihres vorbildlichen Eifers und ihrer guten Aufbauarbeit mußten sie dem eine Klasse besseren Gegner das Toreschießen überlassen. Die drei ersten Tore der Bliedinghauser erzielte der Halbrechte Lendt, die beiden weiteren Wüsthoff und Höhler. Sehr gut aufgelegt war die Bliedinghauser Verteidigung.

VfL. Lennep — SSV. 07 Lennep 1:0 (1:0). Die Lenneper haben sich gemacht, sie stellen eine Mannschaft ins Feld, die sich behaupten kann. Aber so leicht war es nicht, einen höheren Sieg zu bekommen, denn die Leute von Honsberg haben eine harte Verteidigung. Und das einzige Tor war ein unglückliches Tor für die Gäste, die allerdings genügend Gelegenheiten ausließen, um den Ausgleich zu erzielen. Man hatte Pech, es muß aber auch gesagt werden, daß sich einzelne Leute etwas mehr hätten anstrengen können, denn bei den flinken Lennepern darf man nicht lange überlegen und abwarten.

2. Kreisklasse

Gruppe 1:

In der Gruppe 1 kamen von den fünf angesetzten Meisterschaftsspielen nur zwei zur Durchführung. Infolge der Unklarheit (am Dienstag wurden die Spiele abgesetzt und am Mittwoch wieder angesetzt) konnte man die Mannschaften nicht mehr zusammen bekommen.

BSpV. Wiesdorf — BSpC. Auferhöhe 4:3 (3:1). Die Auferhöher mußten in Wiesdorf mit einer geschwächten Mannschaft antreten, denn die Arbeitersportler waren noch nicht spielberechtigt. Wiesdorf stellte eine eifrige Elf, die im Angriff gute Einzelkräfte aufzuweisen hat. Auferhöhe konnte zwar von 4:1 auf 4:3 aufholen, aber zum Ausgleich langte es nicht mehr.

BSpV. Ohligs — Roland Bürrig 2:5 (1:1). In der ersten Halbzeit sah man ein verteiltes Spiel. Nach dem Wechsel versagte der Ohligser Torwart, der hintereinander drei haltbare Tore durchließ. Obgleich sich der Ohligser Sturm anstrengte, gelang es nicht mehr, den großen Vorsprung aufzuholen.

3. Kreisklasse

Gruppe 2:

Von den angesetzten drei Spielen wurde kein einziges Treffen ausgetragen. Nur die Begegnung TV. Mangenberg — BSpV. Landwehr dürfte für Landwehr gewonnen sein, da es Mangenberg nicht für notwendig hielt, auf eigenem Platz anzutreten. Landwehr war zur angesetzten Zeit auf dem Platz, doch fehlte der Gegner, so daß die Punkte kampflos in den Besitz von Landwehr kamen. Die Treffen Post-SV. Solingen — TV. Wald-Merscheid und DJK. Wald — SpV. Kohlfurt wurden wieder abgesetzt.

Fußball Deutschland — Polen

Austragungsort Danzig

WB. Danzig, 30. September. (Eigener Drahtb.) **Schneller als man erwartet hat, ist der Wunsch des Reichssportführers, die sportlichen Beziehungen zu Polen enger zu gestalten, in Erfüllung gegangen. In Danzig hat man bereits mit den Vorbereitungen zum ersten Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen begonnen, der Ende Oktober ausgetragen wird. Die zwischen Danzig und Langfuhr gelegene Jahn-Kampfbahn wird auf 25 000 Zuschauerplätze erweitert. Da Polen eine spielstarke Nationalmannschaft stellt, wird auch die deutsche Auswahl sehr sorgfältig vorgenommen werden müssen.**

Everton geschlagen

Fußball im Inselreich

WB. London, 30. September. (Eigener Drahtb.) Ein englischer Liga-Samstag ohne Ereignisse und Überraschungen ist kaum noch denkbar. Everton verlor sein zweites Spiel. In Liverpool wurde Dixie Dean hervorragend bewacht, kam bei weitem nicht in dem erwarteten Maße zur Geltung und das kostete mit 2:3 zwei Punkte. Beachtung verdient Portsmouth. Die Mannschaft lieferte gegen Aston Villa ein sehr gutes Spiel und siegte mit 3:2. Chapman hat endlich die Lösung gefunden, die dem Angriff von Arsenal die nötige Durchschlagskraft vor dem Tore verleiht. Gegen Middlesborough fand das unerreichte Feldspiel endlich auch die zahlenmäßige Ausbeute. 6:0 lautete der glatte Sieg. Tottenham Hotspurs konnten in London die Chelsea 4:0 schlagen; die Blackburn Rovers büßten dagegen in Manchester wertvolle Punkte ein. Leicester City fiel ebenfalls durch eine Niederlage bei Sunderland etwas zurück.

In der zweiten Division kamen die Bolton Wanderers zu einem 3:1-Sieg über Burnley. Manchester United kann sich nicht zurechtfinden. Auch Oldham Athletic nahm der Elf mit 2:0 die so bitter benötigten Punkte.

Schottland meldet Favoritensiege. Celtic Glasgow kam gegen die Queens Park Rangers zu einem 3:1. Motherwell behauptete sich knapp mit 2:1 gegen Falkirk, und die Glasgow Rangers kamen mit einem 4:3 bei Partick Thistle soeben an der Sensation vorbei.

Dr. Paul Laven verunglückt

WB. Frankfurt, 1. Oktober. (Eig. Drahtb.) Einen schweren Autounfall hat Dr. Paul Laven, der bekannte Sportsprecher des Südwestfunks, erlitten. Bei dichtem Nebel und glatter Straße machte Dr. Laven den Versuch, einem entgegenkommenden Wagen auszuweichen. Sein Wagen geriet dabei ins Schleudern, überschlug sich und begrub den Fahrer. Im Krankenhaus wurden schwere Schnittwunden im Gesicht an Armen und Händen und eine Gehirnerschütterung festgestellt.

Schalke 04 in Saarbrücken

WB. Saarbrücken, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) **Der deutsche Endspielteilnehmer FC. Schalke 04 wird am 6. Oktober eine Gastrolle im Saargebiet geben. Der FV. Saarbrücken, der zu Beginn der Saison gegen Fortuna Düsseldorf mit 3:6 verlor, hat die Ruhrmannen zu einem Propagandaspiel verpflichtet.**

Fußball in Zahlen

Gau Niederrhein

Bezirksklasse

Gruppe 1

Spielfrei.

Gruppe 2

BV. Steppenberg — Essen 99 4:0; Essen-West 81 gegen SV. Osterfeld 3:2; SpVg. Sterkrade — Rheingold Emmerich 4:1; Rot-Weiß Essen — Sportfreunde Essen 3:2; VfB. Mülheim-Speldorf — Union Hamborn 2:2; Ratingen 04 — Rot-Weiß Oberhausen 4:2.

Gruppe 3

Meidericher SV. Sportfreunde Neuß ausgefallen.

Gruppe 4

SSV. Elberfeld — Germania Elberfeld 2:1; SC. Sonnborn — Wersten 04 6:2; VfB. Remscheid — BV. Lüttringhausen 2:3.

Gesellschaftsspiel: Eintracht M.Gladbach — Borussia Gladbach 1:4.

Gau Mittelrhein

Gauliga

Westmark Trier — Kölner CfR.	3:1
Kölner SC. 99 — SpVg. Köln-Sülz 07	3:7
Bonner FV. — Eintracht Trier	3:0
Rhenania Köln — VfR. Köln	2:5
Mülheimer SV. — Fortuna Kottenheim	8:0

Tabelle

1. Westmark Trier	4	3	1	0	13: 6	7:1
2. Sülz 07	4	3	0	1	16: 6	6:2
3. VfR. Köln	4	3	0	1	9: 6	6:2
4. Kölner CfR.	4	2	1	1	12:11	5:3
5. Eintracht Trier	3	2	0	1	3: 4	4:2
6. Bonner FV.	4	2	0	2	12:12	4:4
7. Rhenania Köln	4	1	2	1	9:10	4:4
8. Mülheimer SV.	4	1	1	2	10: 6	3:5
9. FV. Neuendorf	3	0	1	2	5:10	1:5
10. Kölner SC. 99	3	0	0	3	4:11	0:6
11. Fortuna Kottenheim	3	0	0	3	2:13	0:6

Bezirksklasse

Gruppe 1

Blau-Weiß Köln — Viktoria Köln 8:1; Jugend Bergheim — Tura Bonn 2:5; Rheinland Mayen — Union Köln 2:3; Frechen — TV. Mayen 2:3; SV. Beuel gegen Neuenahr 6:1.

Gruppe 2

Siegburger SV. — Preußen Köln 1:2; Pfingst 06 gegen Troisdorf 6:3; Bayenthal — Kölner BC. 2:5; Jugend Bergdorf — Honnef 10:0; Jugend Kalk — SC. 04 Neuwied 4:4; SC. Brachbach — Mudersbach 3:3.

Gruppe 3

Koblenz-Lützel — Heimbach-Weiß 2:1; Mosellond Trier — Ehrang 0:1; Horchheim — Koblenz 1900 4:2; FV. Engers — Phönix Trier 6:2.

Gruppe 4

FC. Idar — Kreuznach 2:0; Oberstein — Algenrodt 5:2; Kirn — SV. Idar 2:2; Staudernheim — FCL. Weiler 5:2.

Die übrigen Gaue

Gau Ostpreußen

Preußen Danzig — Rasensp. Preußen Königsberg 7:0; Prussia Samland — Viktoria Elbing 3:2; Yorck Insterburg — Tilsiter SC. 1:0; Rastenburger SV. — Preußen Gumbinnen 5:2.

Gau Pommern

VfL. Stettin — VfB. Stettin 3:4; Germania Stolp gegen Phönix Köslin 3:4.

Gau Brandenburg

Berliner SV. 92 — Tennis-Borussia 1:3; Luckenwalder VB. — Hertha-BSC. 1:4; Viktoria 89 — VfB. Pankow 3:1; Cottbus-Süd — Spandauer SV. 2:2; Union Oberschöneweide — Minerva 93 5:3; Wacker 04 gegen Blau-Weiß 7:1.

Gau Schlesien

In Breslau: Schlesien — Sachsen 1:3 (1:2).

Gau Sachsen

Freundschaftsspiele: SpVg. Dresden — Dresdensia 0:1; Guts Muts — Sportfreunde 01 Dresden 2:4.

Gau Mitte

Keine Spiele.

Gau Nordmark

Hamburger SV. — Polizei Lübeck 3:1; Union Altona gegen Eimsbüttel 2:3; Polizei Hamburg — Viktoria Wilhelmsburg 1:4.

Gau Niedersachsen

Keine Spiele.

Gau Nordhessen

Keine Spiele.

Gau Südwest

Keine Spiele.

Gau Baden

VfB. Neckarau — Phönix Karlsruhe 1:0; VfB. Mühlburg — Karlsruher FV. 1:0; FC. Pforzheim — VfR. Mannheim 3:1; SC. Freiburg — SV. Waldhof verfeat.

Gau Württemberg

Keine Spiele.

Gau Bayern

Bayern München — SpVg. Fürth 1:3 (1); FC. München — Schwaben Augsburg 1:2; 1. FC. Nürnberg gegen München 1860 2:4 (1); Schweinfurt 05 — Wacker München 3:1; Würzburg 04 — ASV. Nürnberg 1:3; FC. Bayreuth — Jahn Regensburg 0:0.

Industrielle Arbeit

fördert seit 54 Jahren auf dem Gebiete der Kleineisen- und Stahlwaren, der Werkzeuge, der Maschinen, der Gießerei, der Metallwaren und der technischen Bedarfsartikel das in ganz Deutschland und im Auslande weitverbreitete und altbewährte Fachblatt der deutschen Industrie, der

Anzeiger

f. Berg-, Hütten- und Maschinenwesen

Essen



Das Bild des Tai-Sung-Fu

Nach einer chinesischen Legende erzählt von LINA PIETZSCH

Tai-Sung-Fu malt am Tage. Ob auch der strahlende Gott seinen glühenden Mantel um ihn legt, daß seine Zunge verbrennt und sein Atem verdorrt. Bao Sy hält ihm eine kristallene Schale an die Lippen, daraus schöpft er neue Kraft und neues Leben.

Tai-Sung-Fu malt in der Nacht, wenn die Nachtigall schluchzt und der milde Gott seine Sandkörner streut. Bao Sy hält ihm das Licht, und wenn er ermüdet, jubelt sie mit ihrer Glockenstimme: „O Tai, wie gelang dir die Landschaft! Dieser braune Hügel! Das wunderbare Wellenspiel des Flusses! Das schufen die Götter nicht besser. Und dort, das Schilf in der Ferne, wie es leise im Winde zittert! Ach, mir ist, als spüre ich das Wehen. Wie ein ferner Traum schwebt der Kranich in den Lüften. Und dort! . . . dort! Siehst du, wo sich die Silberferne mit dem Himmelsblau vermählt, ach, dort steht der Marmortempel seliger Unsterblichkeit! Davor lehnt die weißgewandete Göttin, die köstliche Schale mit dem Tranke des Ruhmes in den Lilienhänden. Du bist groß, o mein Tai!"

Wie dunkle Glocken klingen ihre Worte durch seine Müdigkeit. Da wird er wieder wach, und sein Pinsel fliegt über das Bild, und eines Tages ist es vollendet, und es gibt nichts, was daran auszusetzen und noch besser zu machen wäre.

Staunend stehen des Reiches Künstler und Gelehrte vor dem Meisterwerk. Und als sie scheiden, da geht die Herrlichkeit des Bildes mit ihnen, und sie können nur sagen, wie vollkommen es sei. Die Mär läuft vor ihnen her, bis in des Kaisers Palast, bis vor den Sohn des Himmels selber. Vor Schingtsu Khinghi, der dem Maler immer gnädig war, der ihm die silberfüßige, mandeläugige Bao Sy zum Weibe gab, Bao Sy, seine eigene Tochter. Als der Kaiser von dem herrlichen Gemälde hört, da denkt er den Künstler zu ehren, wenn er das Bild von Tai zum Geschenk fordert und ihm reiche Schätze zum Gegengeschenk übersendet.

Tief neigt sich der Mandarin, der die kaiserliche Botschaft bringt, vor Tai. Doch tiefer verneigt sich der Künstler. „Ich bin unwürdig, und das Bild ist Stümperarbeit. Nie würde ich wagen, den Palast des erhabenen Herrschers damit zu verunzieren."

Aber der Mandarin vermag sich noch höflicher zu verneigen. „Groß ist die Gnade des Sohnes des Himmels, Tai. Schicke dem erhabenen Herrscher das Bild, damit er nicht zürne!"

Tais Stirne schlägt auf den Boden. „Unwürdig ist das Bild des Sohnes des Himmels. Erlaube, daß ich mir dem Gold, das du mir überreichtest, einen Rahmen um die Landschaft baue!"

Ungern gibt sich der Mandarin zufrieden. Aber er darf nicht für des Kaisers würdig halten, was dem Tai unwert erscheint. So kann der Künstler sein Werk behalten, bis der Mond aufs neue seine volle Silberschale über die Welt ergießt.

Bao Sy, die mandeläugige, läßt das rote Gold durch ihre spielenden Finger gleiten. „Reich bist du, Tai, und der Kaiser ist dir gnädig. Willst du nicht daran gehen, den Rahmen zu bauen, mein Gebieter?"

Aber Tai rührt sich nicht. Er liegt auf der seidenüberspannten Bank, dem Bilde gegenüber. „Laß mich heute, Geliebte. Morgen will ich daran denken, meinem Bilde goldene Fesseln zu schmieden. Heute ist es noch mein."

Und er stöhnt und rauft sich das Haar. „Es ist mein! Ich hab's geschaffen. All das Große, all das Kleine habe ich liebevoll erträumt, erfühlt. Es war mein, nun soll ich's geben!"

Bao Sy kniet vor ihm und streichelt sein wirres Haupt. „Du wirst andere Bilder malen — und wirst weit berühmt werden im ganzen Reich! Dein Name wird ehrenvoll genannt werden, wo man der Größten gedenkt!"

Sie redet tauben Ohren. Tai sieht nur sein Bild, schweigt, ißt nicht, trinkt nicht, stöhnt Tag und Nacht im tiefen Schmerze. Da nimmt Bao Sy ihr Prunkgewand, und die Sklavinnen schmücken sie feierlich. Sie läßt sich in den Palast tragen. Aber Schingtsu Khanghi, der Sohn des Himmels, ist ungnädig und läßt niemand vor. Sieben Tage kniet Bao Sy im Vorraum und weint.

Und jeden Morgen fragt der Kaiser: „Wer schluchzt vor meiner Tür?"

Dann antwortet der Diener: „Es ist Bao Sy, deine Tochter."

Dann schüttelt der Sohn des Himmels das Haupt: „Das ist Bao Sy, Tai-Sung-Fu's Weib, den ich ehre. Sie möge sich dessen erinnern!"

Aber am siebenten Tag ruft er ärgerlich: „Alles erträgt ein Mann eher als sieben Tage Weiberträuen. Herein mit Tais Weib!"

Dreimal neigt Bao die junge Stirne und bleibt knien. „Was hast du mir zu sagen, Bao?" fragt der Kaiser gütig.

„Lasse Tai nur ein einziges Jährchen noch das Bild; Erhabener! Er ist krank und stirbt, wenn du es forderst."

„Töricht bist du, Bao, töricht ist deine Bitte. Der Künstler muß sich vom Kunstwerk zu lösen wissen, wenn es vollendet. Versenkt er sich selbst in die Schöpfung göttlicher Stunden, wird die Gottheit karg und geizt mit ihren Gaben. Darum fordere ich das Bild. Deine Tränen aber, Bao, machen mich müde. Sage Tai-Sung-Fu die Botschaft: Ist er krank nach dem Bilde, dann mag er kommen und es sich betrachten, so oft er will und kann. Neunhundert Türen führen zu seinem Werk und überall stehen stattliche Hüter und grüßen mit artigen Gebärden. Ihnen zu danken ist mein Befehl. Dies ist die einzige Bedingung!"

So geht die junge Bao mit schwererem Herzen als sie gekommen, denn früher war die Hoffnung mit ihr, sie könne Berge versetzen. Nun ist sie schwach.

Tai sieht sie nicht kommen, hört nicht ihren Gruß. So drückt sie sich still in eine Ecke und blickt mit brennenden Augen nach ihm, der ihr so sternenweit fern ist.

Er aber steht im blauseidenen Gewande, und sein Blick kann sich nicht von der Landschaft lösen. Und Bao denkt: „Niemals wird Tai mehr ein anderes Bild malen. Denn er wird nicht satt an diesem da."

Da wendet er sich nach ihr um und sieht sie an. Und als er den Blick wieder dem Bilde zukehrt, da steht sie mit einem Male, das ist keine Fläche mehr, auf die farbiger Pinsel selige Träume von Leben zauberte. Das ist Leben selbst. Wie ein goldenes Tor rundet sich der Rahmen um die lebendige Landschaft. Sie sieht das bewegte Spiel der Wellen. Das Lüftchen, das durch das Schilf streicht, umspielt ihre Stirne. Da wendet sie sich zu Tai, um ihm das Wunderbare mitzuteilen, das sie eben entdeckt.

Doch Tai steht nicht mehr an ihrer Seite, Tai-Sung-Fu ist spurlos verschwunden.

Ihr entsetzter Blick fällt auf das Bild. Da sieht sie — nein, das ist keine Täuschung! — da sieht sie ihn wahrhaftig in seinem Bilde. Er läuft dem Flusse zu. Die blaue Seide seines Gewandes rauscht sich im Schreiten. Er meistert sie mit hastigen Händen. Und sie weiß mit einem Male, er sucht die Bambusbrücke zu erreichen, die er mit so viel Freude gemalt hatte.

„Tai!" schreit sie auf, ihre Stimme könnte Tote erwecken. Sie erreicht auch ihn. Nun hält er. Nun wendet er sich um. Nun hat er sie erkannt! Ein freudiges Lächeln. Abschiednehmend erhebt er die Hand. Dann schreitet er weiter, den dunklen, rauschenden Fluß entlang. Sie sieht ihn kleiner und kleiner werden. Bis er dorthin gelangt, wo die silberne Ferne im schimmernden Blau verschwimmt. Dort steht die weißgewandete Göttin.

Bao sieht sie den Arm heben, sieht den Trank in ihrer köstlichen Schale funkeln.

„Tai! Tai!" wimmert die junge Bao immerfort, „Tai! Tai!" Und ihr kleines Söhnchen, das sich zu ihr hereingeschlichen hat, ruft: „Vater! mein Vater!"

In diesem Augenblick hört man draußen vor den Fenstern Flötenspiel und dumpfe Gongschläge. Das sind die Diener des kaiserlichen Palastes, die gekommen sind, das Bild zu holen.

Sie begehren zu Tai-Sung-Fu geführt zu werden, denn sie bringen ihm große Ehrungen des Kaisers. Aber als sie das Gemach betreten, da liegt nur Bao auf dem Boden, und ihr kleines Söhnchen spielt mit dem Pinsel des Vaters. Tai ist verschwunden.

„Wo ist der Unsterbliche?" fragen die Abgesandten. Da nimmt das Söhnchen den Pinsel aus dem Munde und zeigt damit in die Landschaft. Und sie sehen den marmornen Tempel mit der weißgewandeten Göttin, sehen den Künstler vor ihr, an dessen Lippen sie eben die herrliche Schale mit dem Unsterblichkeitstranke setzt.

Sprichwörter

In der Schule werden Sprichwörter durchgenommen. Der Lehrer fragt nach Beispielen. Die Klasse schweigt. Endlich meldet sich der kleine Gerhard.

„Nun, mein Junge, nenne mir das Sprichwort."

Und es erfolgt die Antwort: „Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können!"

Der Lehrer läuft wütend zum Direktor. Zu zweien betreten sie wieder die Klasse.

„Also, Gerhard, kennst du denn keine anderen Sprichwörter?" fragt der Schulgewaltige drohend.

„Doch, Herr Direktor: ‚Ein Unglück kommt selten allein'!"

Pferde-Zweikampf in Montana

Zwei Hengste begegnen sich

Auf einem meiner Streifzüge durch das Montanagebiet am Rande der Rocky Mountains, also im nördlichsten Teil der Vereinigten Staaten, erlebte ich eines Tages in der Morgendämmerung, die aus dem Osten mit fahlem Gold hinter den steilen Felswänden heraufstieg, ein seltsames und grandioses Schauspiel. Unmittelbar am Fuße der Felsen, ganz dicht bei meiner Lagerstätte, graste am Ufer des Flusses, der in einem stürmischen Wasserfall die Berge herunterstürzt, ein Rudel wilder Pferde. Der Wind war mir günstig, so daß das Führerpferd, ein Tier von auserlesener Kraft und Schönheit, meiner nicht gewahr wurde, trotzdem es die Ohren beständig gespitzt hielt, um seine Herde bei dem leisesten Geräusch zu warnen. Die stattliche Herde, die in einiger Entfernung von dem Leithengst sorglos weidete, zählte viele Muttertiere. Als das volle Tageslicht über dem Tal lag, konnte ich die Einzelheiten erkennen. Eine kleine Gruppe fiel mir besonders auf: ein altes, graues Muttertier mit einem ganz jungen Füllen und einem Einjährigen an der Seite, hatte ein wachsames Auge auf ihren Herrn und Meister, der — wie ich später in Erfahrung bringen konnte — diese bejahrte Stute zusammen mit sechs anderen nach heftigem Kampf dem früheren Eigentümer, einem alten braunen Hengst, abspenstig gemacht hatte. — Der schöne schwarze Hengst horchte plötzlich auf, tänzelte nervös einige Schritte nach vorn und stand dann in gespanntester Aufmerksamkeit still. Ich sah in dieser Richtung seines Blickes an der Spitze von vielleicht sechs Muttertieren einen großen mahagonifarbenen Hengst das Tal betreten, schwerfälliger in den Beinen und zweifellos langsamer in den Bewegungen als mein wunderbares schwarzes Leittier. Mit einem lauten Wiehern, das mehrfach von den Felswänden widerhallte, raste der schwarze Hengst zu seiner Herde, trieb sie zusammen und führte sie geschlossen an eine Stelle ganz in meiner Nähe. Dann stürmte er mit zornigem Wiehern, das wie ein Kriegsruf klang, in gestrecktem Galopp zur Mitte des Tales seinem alten Gegner entgegen, mit stampfenden Hufen und wild geblähten Nüstern.

Der Braune, wahrscheinlich ein ehemals unbesiegter Kämpe, beeilte sich nicht, sondern kam ruhig auf seinen Herausforderer zu. Dann stürzte er sich mit einem hohen Laut, mit zurückgelegten Ohren und gelbbleckenden Zähnen auf seinen Feind, der behende auswich und dem Braunen zwei tüchtige Stöße versetzte. Nun kehrten sich beide wieder gegeneinander mit gellendem Wiehern, jeder die Schwäche des anderen auskundschaftend. Die Muttertiere der beiden Feinde hatten sich inzwischen dem Kampfplatz genähert und angeregt einen Kreis um sie gebildet. Nur die alte graue Stute graste ruhig weiter. Die beiden Hengste waren schon mit Schweiß bedeckt, der Kampf wurde immer hitziger. Der Braune war ein schwerer und erfahrener Kämpe, aber der Schwarze war schneller und wilder. Es war bald kein Zweifel mehr, daß der junge Hengst gewinnen würde. Als er einem heftigen Ansturm des Braunen geschickt auswich, stürzte dieser in dem glatten Gras zu Boden. Der Schwarze war sofort über ihm und bearbeitete ihn erbarmungslos mit Hufen und Zähnen. Der alte Hengst versuchte sich noch einmal aufzurichten, wurde aber sofort wieder zu Boden geworfen und von seinem Gegner mit voller Wucht geschlagen und gestoßen. Das war das Ende des Kampfes. Der Braune begann den Rückzug, zuerst zögernd, dann aber, als er den Sieger hinter sich hörte, in schnellerem Lauf. Der Schwarze folgte ihm noch eine Strecke bis zum Ausgang des Tales, als ob er sich des endgültigen Abgangs seines Gegners vergewissern wollte, und kehrte dann in stolzem Trab mit fliegenden Mähnen zu seinen Mutterpferden zurück, zu denen er die Stuten seines besiegten Feindes trieb.

E. E.



Von Paris nach London: 1 Stunde und 7 Minuten

Das größte und schnellste Flugzeug der London — Paris-Linie brachte den französischen Luftfahrtdirektor M. Allegre in der Rekordzeit von 1 Stunde und 7 Minuten zum Luftfahrtkongreß nach London. Unser Bild zeigt das Riesenflugzeug auf dem Flugplatz von Croydon bei London.

Der Pfeil — eine furchtbare Waffe

Unheimlich wirkt seine Lautlosigkeit

In einem verzweifelten Kampf gegen Papuas ist vor kurzem ein englischer Beamter Jan Mack in Neu-Guinea getötet worden. Mack hatte mit einem Trupp von Polizisten sechs Eingeborene verfolgt, die der Ermordung einer Frau verdächtig waren. In einem Dorf, in das sie sich geflüchtet hatten, suchte er in ein Haus einzudringen, in dem er die Verdächtigen vermutete. Dabei wurde er von einem Hagel von Pfeilen überschüttet, von denen sechs ihn trafen. Ein Pfeil drang ihm in den Rücken, ein anderer durch den linken Arm, in der Nähe der Schulter, ein dritter blieb in der linken Armhöhle haften, drei weitere gingen durch die Kleider und ritzten seine Brust. Mack ließ sich dadurch nicht hindern, mit seinem Revolver auf die Eingeborenen zu schießen und den Eingang zu erzwingen. Er riß selbst die Pfeile aus seinem Rücken und aus seiner Armhöhle und zerbrach sie. Aber als er sich die Wunden von der einzigen weißen Frau in der Nähe, die auf dem Ramu-Goldfeld tätig war, verbinden ließ, fand diese, daß durch den Pfeilschuß in die Armhöhle die Schlagader des Armes verletzt war. Er wurde im Flugzeug nach dem Krankenhaus von Salamoa gebracht und starb dort.

Man sieht daraus, wie gefährlich die Pfeile der Wilden sein können, auch wenn sie nicht vergiftet sind. Der Pfeil ist in der geübten Hand des Naturmenschen eine furchtbare Waffe. Darüber erzählt der Forschungsreisende Jack McLaren, der sich viele Jahre auf den Südseeinseln aufgehalten hat, allerlei Interessantes in einem englischen Blatt. Besonders wegen der Lautlosigkeit, mit der ein solcher Pfeilüberfall überraschend vor sich gehen kann, ist er in diesen Teilen der Welt am meisten gefürchtet, schweift er. Man merkt häufig überhaupt erst, was vorgegangen ist, wenn man den Pfeil tief in der Haut sitzen hat. Begleitet von einer Anzahl freundlicher Eingeborener fuhr ich an einem schönen Nachmittag im Kanu auf einem Fluß im westlichen Teil Neu-Guineas, als plötzlich einige feindliche Wilde in Kanus auf einem unserem Flußarm parallel laufenden Gewässer erschienen, das uns durch ein dichtes Palmengebüsch verborgen war. Nicht das geringste Geräusch wurde wahrgenommen, denn das Summen beim Spannen der Sehne ist höchstens einen halben Meter weit hörbar, und der hohe Bogen, in dem die Pfeile über die Gipfel der stolzaufragenden Palmen geschossen wurden, brachte es mit sich, daß die Pfeile auf uns vom Himmel herabzufallen schienen. Ich ergriff meine Flinte, aber bevor ich noch die Richtung, aus der der gefährliche Gruß gekommen war, festgestellt hatte, waren die Angreifer fortgerudert. Das Ergebnis dieses blitzschnell, wirklich wie aus heiterem Himmel sich abspielenden Vorfalles war, daß einer meiner Begleiter tödlich im Rücken getroffen war, ein anderer schwerverwundet wurde, und mir ein Pfeil haarscharf an der Stirn vorbeifuhr. Seitdem hatte ich immer ein unheimliches Gefühl, wenn ich an einem mit Palmen bestandenen Ufer vorbeifuhr.

Viele Kampfbogen der Insulaner, besonders auf den Salomon-Inseln, sind größer als ein erwachsener Mann, und der Pfeil wird mit ihnen so schnell entsendet, daß das Auge dem Flug kaum folgen kann. Um einen dieser schweren Bogen, die auf den Boden aufgestellt werden, ganz zu spannen, bedarf es ungeheurer Kräfte, und der rechte Ellbogen des Schießenden berührt dabei die Erde. Ein mit einer Knochenspitze versehener Pfeil, der von einem solchen Bogen abfliegt, durchschlägt in einer beträchtlichen Entfernung das Fleisch mit derselben Kraft wie die Kugel. Die Geschicklichkeit dieser Bogenschützen ist sehr groß. Ich habe gesehen, wie ein Papua mit einem Pfeil ein Känguruh auf eine Entfernung hin erlegte, in der auch ein Gewehrschütze eine ziemliche Treffsicherheit hätte haben müssen. Die Salomon-Insulaner holen mit ihren Pfeilen kleine Vögel von den höchsten Baumgipfeln herunter. Das Bogenschießen wird von frühester Jugend an geübt. So beobachtete ich im Golf von Papua einmal eine Anzahl Kinder, die mit kleinen Bogen kleine Pfeile auf bewegliche Ziele abschossen; dazu wurden Kokosnüsse benutzt, die den Abhang eines Hügels herabrollten, und die kleinen Schützen erklärten, daß sie die Nüsse an Stelle von Menschenköpfen benutzten.



2000 Petri-Jünger am Seinekai

Ein Angler-Wettbewerb von bisher noch nie gesehenen Ausmaßen wurde in Paris veranstaltet, wo sich 2000 Freunde des Angelsports am Ufer der Seine nebeneinander setzten, ihre Angeln auswarfen und auf möglichst viele Bisse warteten.

Die Erntedankfeier im Elberfelder Stadion

Rede des Oberpräsidenten Erich Koch

Der Osten als deutsches Siedlungsland – Deutschland will keinen Krieg, aber es verlangt seine Freiheit – Ein freies Deutschland – der stärkste Garant des europäischen Friedens – Wer Ostpreußen antastet, beißt auf Granit.

Der Festzug

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Natürlich dürfen auch die Schützenvereine im Erntezug nicht fehlen. Ruhig und gemessen kommen sie heran, die Federbüsche winken schon von weitem, Sonne blitzt in goldenen Fangschnüren. Die Schützen sind wie die Sänger, Träger alter Tradition im Bergischen Lande.

Den Beschluß dieses denkwürdigen Zuges macht die SA. Dann schlägt die Woge der unzähligen, froh bewegten Zuschauer hinter einem sinnbildhaften, lebensvollen Schauspiel zusammen, das ein Bekenntnis der Wuppertaler Bevölkerung zu seinem Bauerntum war. Nie noch — das war die allgemeine Meinung — hat die Stadt einen Festzug von solch prächtiger Farbenfülle und eindringlicher Bildkraft gesehen.

*

Bis zum Eingang des Stadions steht die dichte Menschenmauer — es ist nicht ganz leicht, diesen Eingang zu erreichen, aber freundliche Worte bahnen doch den Weg. Als man gegen 3 Uhr im Stadion seinen Platz eingenommen hat, ist man etwas überrascht. Das weite Rund, das ein festliches Kleid angelegt hat, ist noch ziemlich leer, 2000, vielleicht 3000 Menschen sind anwesend. So bleibt es bis gegen ¾4 Uhr. Dann aber setzt ein Menschenstrom ein. In hellen Scharen kommen die Besucher und die Teilnehmer am Festzug.

*

Heiß war der Tag. Ein Wetter, das eher an den Augustanfang als an den 1. Oktober erinnerte, aber stramm marschieren sie ein, die Bauern und Bäuerinnen, die Jungmädchen und Jungburschen, die SA.-Stürme und mit begeisterten Augen die Jugend.

Es ist 4 Uhr geworden, Zehntausende füllen inzwischen das Stadion. Vor der Rednertribüne sammeln sich mehrere hundert Sänger von Elberfelder Gesangvereinen. Ewald Hußmann greift zum Dirigentenstab und machtvoll erklingt der „Deutsche Sängergruß". Dann folgen, dem Erntedankfest angepaßt, „Schäfers Sonntagslied", der wuchtige „Sonntag" von Kreutzer und der herrliche „Rheinische Sängergruß" von Zöllner. Stürmischer Beifall belohnt die Sänger, die sich wieder einmal gern und freudig in den Dienst einer guten Sache gestellt haben.

*

Dann richten sich alle Augen in den Innenraum. Ein Reitersturm zeigt ein Jagdspringen der A-Klasse. Eine Reihe von Hindernissen sind zu nehmen, manche zweimal, aber trotzdem kommen die Pferde, die zum Teil gestern noch den ganzen Tag im Geschirr gingen und heute den langen Festzug mitgemacht haben, darüber hinweg. Kaum einmal wird „gerissen". Auch hier ist der Beifall stürmisch und herzlich.

*

Inzwischen ist, von den Zehntausenden fast unbemerkt, unser Elberfelder Landsmann, der Mann, der Ostpreußen in wenigen Wochen von Arbeitslosen freigemacht hat, Gauleiter Oberpräsident Koch vor der Rednertribüne erschienen. In seiner Begleitung befinden sich Polizeipräsident Brigadeführer Weller, Kreisleiter Feick, mehrere Standartenführer und andere örtliche Führer der nationalsozialistischen Bewegung. Eine Standartenkapelle spielt einen Marsch, erst jetzt wird man auf Oberpräsident Koch aufmerksam und stürmischer Begrüßungsbeifall setzt ein.

Kreisoberpropagandaleiter Korn spricht einige Worte herzlicher Begrüßung, dann betritt

Gauleiter Oberpräsident Koch

die erhöhte Rednertribüne. Bis in den letzten Winkel ist er verständlich. Man merkt ihm an, daß seine Worte getragen sind von der ehrlichen Freude über das Wiedersehn mit der Heimat, aber zugleich auch von einem tiefen, gläubigen Ernst.

Er führte aus: Sie werden es verstehen, was mich heute am Tage des ersten Erntedankfestes im neuen nationalsozialistischen Deutschland bewegt, wenn ich die hohe Ehre habe, in meiner alten Heimatstadt, zu meinen alten Elberfelder und bergischen Partei- und Volksgenossen zu sprechen. Ich habe zuerst Ihnen allen die allerherzlichsten Grüße meiner ostpreußischen Volksgenossen zu übermitteln, die Grüße jener Menschen, die dort oben in dem von Deutschland abgetrennten Gebiet 14 Jahre lang in tiefster Hoffnungslosigkeit um ihre Existenz gerungen haben, von den ostpreußischen Volksgenossen, deren Augen heute wieder glänzend geworden sind, die durch Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Revolution den Glauben an Deutschland und seine nationale Freiheit, aber auch den Glauben an soziale Gerechtigkeit wiedergefunden haben.

In zehntausend Orten in unserem Vaterlande, in Nord und Süd, Ost und West hat sich in dieser Stunde das unter der Fahne der nationalsozialistischen Weltanschauung geeinte deutsche Volk versammelt, um den unverbrüchlichen Zusammenhalt, die unverbrüchliche Treue zwischen Stadt und Land der Weltöffentlichkeit zu dokumentieren. Wir haben ein Recht darauf, im neuen nationalsozialistischen Deutschland ein Erntedankfest zu feiern. Die hinter uns liegende vergangene materialistische Epoche hatte kein Verständnis mehr zum Boden, kein inneres Verhältnis mehr zum deutschen Volkstum. Der Wille des Führers ist, ein neues, tief im Boden verwurzeltes Bauerntum zu schaffen als Voraussetzung für ein wirklich freies deutsches Volk. Darum haben wir dort oben, in jener abgegrenzten Provinz Ostpreußen, den Kampf aufgenommen und die Schlacht geschlagen gegen die Pest der Arbeitslosigkeit. Ich sage ihnen mit Stolz:

Es ist der feste Wille Adolf Hitlers, sobald die Schlacht der Winterhilfe geschlagen ist, im Frühjahr des kommenden Jahres mit Einsatz aller Kräfte der Nation den Kampf gegen die Pest der Arbeitslosigkeit aufzunehmen.

Wenn wir in Ostpreußen die Schlacht geschlagen und gewonnen haben, dann gingen wir weniger von wirtschaftlichen Erwägungen aus. Wir stellten uns auf den Standpunkt, daß es für den deutschen Arbeiter nichts Entwürdigenderes geben kann, als Almosenempfänger des Staates zu sein. Wir wollen weiter dafür kämpfen, daß dem deutschen Arbeiter das vom sittlichen Standpunkt aus zustehende Recht auf Arbeit im Staate wieder zugebilligt wird. Heute glaubt der deutsche Arbeiter wieder, daß er ein gleichberechtigter Faktor in der deutschen Nation ist. Wenn wir in Ostpreußen die Arbeitsschlacht geschlagen haben, so war das keine mathematische Berechnung, denn damit würde man ihrer allein nicht Herr werden. Die Schlacht selbst und ihr Gewinnen basiert auf jenen großen psychologischen Voraussetzungen, daß das deutsche Volk im Osten an Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland glaubte und bereit war, sich einzusetzen, ob als deutscher Bauer, Arbeiter oder Beamter. Wir kennen im Osten nicht irgend welche Sonderinteressen oder Sonderberechtigungen eines einzelnen Standes an. Ihr, meine alten Kameraden, habt ein großes Verdienst an der Vorbereitung und Vollendung der nationalsozialistischen Revolution. Wir wissen, daß die, die in der letzten Zeit zu uns gekommen sind, nicht alle 100prozentige Nationalsozialisten sind, wir wollen und müssen sie aber dazu erziehen, zu solchen Nationalsozialisten, wie wir es 14 Jahre lang waren und sind. Das war der große Erfolg in Ostpreußen, daß wir 5 Jahre lang den deutschen Menschen so erzogen haben, daß er bereit war, seine persönlichen Interessen hinter die des Volkes zu stellen. Wir kennen keine Sonderinteressen, bei uns hat sich auch jeder Landrat und jeder Oberbürgermeister ein- und unterzuordnen. Sollte er es nicht tun, muß er an die nationalsozialistische Kandare genommen werden. So schafften wir die Voraussetzungen, daß wir die Schlacht schlagen konnten.

Wir im Osten wissen, daß wir die historische Mission haben, die Voraussetzungen zu schaffen, daß das Geschick unseres Volkes sich wegwendet von der Anschauung des kapitalistischen Westens und sich hinwendet zum preußisch-sozialistischen deutschen Osten. Wir kennen unsere Mission und wollen die Voraussetzungen schaffen, daß der preußisch-sozialistische Osten nicht mehr das Ende der deutschen Geschichte, sondern der

Anfang einer neuen deutschen Geschichte

sein wird.

Wir haben den Willen, aus dem überfüllten kapitalistischen Westen ein bis eineinhalb Million Menschen, die dort keine Existenz mehr haben, herauszunehmen und nach dem Osten zu verpflanzen.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nur dann eine Volkswirtschaft und ein Volk gesund ist, wenn man einem möglichst großen Teil des Volkes Anteil am Boden dieses Volkes gibt. Deshalb ist erster Grundsatz bei uns im Osten, daß jeder Arbeiter, der dort angesiedelt wird, ein Stück Land von 2 bis 4 Morgen sein Eigen nennt. Wir wollen gerne deutsche Bauern auf der einen, aber auch freie, deutsche Arbeiter auf der anderen Seite schaffen.

Wir wissen, daß das gigantische Werk, wohl das größte seit der Zeit der Ordensritter, vielleicht einer der größten phantastischen Siedlungspläne ist, aber wir glauben an die innere Kraft und die innere Wahrhaftigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir wissen, daß unser Glaube so groß ist, daß die Pläne durchgeführt werden können.

Es geht aufwärts in Deutschland. Wenn der eine oder andere sagt, es geht ihm nicht schnell genug, dann muß man ihn auf folgendes hinweisen: Wäre die nationalsozialistische Revolution in einigen Tagen beendet gewesen, dann hätte sie sich von der Rucksackrevolte von 1918 nicht unterschieden. Unsere Revolution war nicht in vier Tagen oder vier Monaten beendet und sie wird auch in vier Jahren nicht beendet sein. Wir leiten eine große historische Epoche ein, noch einige Jahre, dann steht im Denken des deutschen Volkes nicht mehr das kapitalistische „Ich", sondern das deutsche „Wir".

Wenn man in diesen Tagen in Genf wieder daran zweifelte, daß Deutschland es ernst meint mit seinen Friedensbestrebungen, dann lassen Sie mich in meiner Heimatstadt als alten Ruhrkämpfer, als Führer der bedrohten Ostmark an die Adresse der Völkerbundsinhaber und für die Weltöffentlichkeit sagen:

Wir, die wir das grauenhafte Erleben des Krieges hinter uns haben, wir wissen, was ein Krieg bedeutet, wir sagen der Weltöffentlichkeit, es ist nicht wahr, daß Deutschland einen Krieg will, wir sagen ihnen, gebt Deutschland seine Ehre, seine Freiheit wieder und Deutschland wird der stärkste Garant des europäischen Friedens sein.

Ich sage weiter der Weltöffentlichkeit und richte meine Worte insbesondere an die Wirtschaftsführer der Nation, die auf Ehre und Freiheit Wert legen: Es ist unsere felsenfeste Zuversicht, daß die Ruhe in Europa nicht kommen kann, daß die Ruhe einer friedlichen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht kommen kann, solange man 60 Millionen Menschen im Herzen Europas nicht das Recht auf Freiheit und Arbeit geben wird. Wir sind gerne bereit, noch weiter abzurüsten, auch mit dem sogenannten Palmenwedel in Europa herumzumarschieren, aber wir verlangen, daß diesmal die anderen zuerst damit marschieren.

Ein 60-Millionen-Volk läßt sich auf die Dauer nicht knechten. Wir wollen in Ostpreußen die Voraussetzungen schaffen, daß im europäischen Raum endgültig Frieden wird, daß die Wirtschaft der einzelnen Länder sich erholen kann,

aber in dem Augenblick, in dem man es wagen sollte, auch nur einen Quadratzentimeter deutschen Bodens anzutasten, dann wird man auf Granit beißen, dann wird das Volk im deutschen Osten mit der letzten Kraft den letzten Quadratzentimeter deutscher Erde zu verteidigen bereit sein.

Man muß endlich in den wirtschaftlichen Kreisen aller Länder einsehen, dort, wo man bemüht ist, die Wirtschaft wieder gesund zu machen, daß die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise eine strukturelle Krise ist, eine Krise des kapitalistischen Systems, und daß es erst wieder anders werden kann, wenn man sich zum Sozialismus des nationalsozialistischen Deutschland bekennt.

Wenn wir heute in Deutschland das Gespenst des Bolschewismus überwunden haben, ein geeintes deutsches Volk sehen, das, über alle Klassen- und Standesgegensätze hinweg, sich die Hände reicht, wo der deutsche Arbeiter wieder Glauben und Vertrauen gelernt hat, so ist das die große Tat des Führers Adolf Hitler.

Der deutsche Städter hatte die Fühlung mit dem Bauern verloren, er kannte die Nöte und Sorgen des Landmannes nicht mehr. Der Landmann feiert stets das Erntedankfest aus dem Gefühl heraus, daß das, was der deutsche Boden für die Ernährung des Volkes erzeugt, niemals eine nur wirtschaftliche Angelegenheit sein durfte. Es ist ein weiteres großes Verdienst Adolf Hitlers, daß er endlich das deutsche Brot aus der Hand derer genommen hat, die nur ihre Geschäfte damit machten, deshalb spricht heute der Führer auch vor 500 000 deutschen Bauern, um die neue Verbundenheit zwischen Stadt und Land zu bekunden. So stehen wir auch im deutschen Osten.

Man kann uns wohl auf Grund eines Vertrages äußerlich durch einen Korridor von Deutschland trennen, man kann uns aber nicht vom deutschen Mutterlande trennen. Wir sind ein Stück des deutschen Volkes und bleiben ein Stück des deutschen Volkes.

Wenn wir heute bitten, Herrgott gibt uns unser tägliches Brot auch weiterhin, wenn heute das deutsche 60-Millionen-Volk geeint ist durch die große Tat unseres Führers und durch die große hochherzige Tat des Reichspräsidenten von Hindenburg, der morgen seinen 86. Geburtstag feiert, der am 30. Januar 1933 die Voraussetzung schuf, daß Adolf Hitler die Führung des deutschen Volkes übernehmen konnte, so gibt es keinen besseren und würdigeren Abschluß des heutigen Tages, als dieser beiden Männer zu gedenken. Ich fordere sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Reichspräsident von Hindenburg, der getreue Eckhart des deutschen Volkes und der Träger alter, soldatischer Tradition, der Volkskanzler und Führer des jungen revolutionären Deutschland von morgen: Sieg-Heil!

Brausend und jubelnd stimmten die Zehntausende ein, brausend erklangen die beiden National-Hymnen. Dann dankte stürmischer, minutenlanger und sich immer wiederholender Beifall dem Oberpräsidenten Koch, dessen einzelne Ausführungen bereits dutzende Male durch stärksten Beifall unterstrichen worden waren.

Langsam und geordnet leerte sich das Stadion. Wuppertal hatte in würdiger und großer Weise sein Erntedankfest gefeiert.



Oberpräsident Koch vor dem Elberfelder Rathaus

In der Mitte ohne Hut: Oberpräsident Koch, links von ihm: Standartenführer Schumann, rechts: SS.-Sturmbannführer Benn, Kreisleiter Feick.



Eine Trachtengruppe aus dem Festzug

Aus vier Boxerquartieren

Zu melden sind Siege für den Verein Elberfelder Faustkämpfer, die SSVg. Barmen, den Elberfelder Box-Club - In Hamm wurde Gräfrath knapp geschlagen

VEF.

siegt gegen Heros Barmen knapp 8:6

Aufrecht, furchtlos, der eigenen Faust vertrauend, rechtschaffen an Leib und Seele, so wünschen wir uns die neue deutsche Generation. Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden die Vorkämpfer des Boxsports verlacht, wenn sie davon sprachen, daß die hehre Kunst der Selbstverteidigung schon dem jungen deutschen Menschen in der Schule beigebracht werden müsse. Die neue Zeit hat mit allen Vorurteilen aufgeräumt. Und wie freudig die Jugend die jetzt obligatorisch im Schulunterricht zu lehrenden Trainingsmethoden des Boxens mitmachen wird, das zu beobachten hatten wir am Samstag abend im Gymnasium Elberfeld aus Anlaß eines Mannschaftskampfes zwischen dem Verein Elberfelder Faustkämpfer und dem Sportklub Heros Barmen hinreichend Gelegenheit. Mit brennenden Augen und klopfenden Herzen umstanden die Jungens den Ring, in dem Gleichaltrige ihre Schaukämpfe zeigten. Wie freuten sie sich, wenn die Kämpfenden, fänzelnd, wieselflink und beherzt zum Angriff übergingen, sich einen temperamentvollen Schlagwechsel lieferten. Besonders ein blondschopfiger Gernegroß wußte sich durch die Art, wie er sich gegen einen größeren Gegner wehrte und wie er sich von seinen „Managern" behandeln ließ, Eindruck zu machen. Die Jugendkämpfe gingen ohne Wertung und deshalb wollen wir auch die Namen der Beteiligten nicht nennen, um ihnen nicht allzufrüh schon einen „Pinn em Kopp" zu setzen, den andere, eben flügge gewordene Jugendkämpfer, anscheinend schon haben, denn wie man hörte, tat sich allerhand hinter den Kulissen; da stritten sie sich um billige Gewichtsunterschiede und traten einfach zum Kampfe nicht an, ohne zu bedenken, daß sie die Sportleitung in Verlegenheit bringen und dem Publikum gegenüber Rücksichten schuldig sind.

Die gebotenen Kämpfe standen sportlich nicht alle auf der Höhe. Der Sieg im Gesamtklassement fiel dem Verein Elberfelder Faustkämpfer zu; er war mit 8:6 Punkten sehr knapp, doch gingen zwei Punkte durch das Nichtantreten Willi Schells kampflos für Elberfeld verloren.

Im Jugendgewicht trafen sich Höhler (V. E. F.) und Bornscheuer 2 (Heros). Der Barmer, größer an Figur und Reichweite, war treffsicherer, was Höhler durch seinen unverdrossenen Kampfeifer nicht wettmachen konnte. Bornscheuers Sieg war verdient.

Becker (V.E.F.) lieferte Riemenschneider (Heros) ein hartes Treffen, dem Riemenschneider mit seinem defensiven und einseitigen Kampfstil von vornherein im Nachteil war. Die Sekundanten warfen in der zweiten Runde für ihren dem k.o.-Schlag nahen Schützling das Handtuch.

Buchholz (V.E.F.), der zum erstenmal im Ring stand, machte mit seinem Gegner Ströter (Heros) nicht viel Federlesens. Der Barmer war unbeweglich, ließ sich ein paar unsanfte Backenstreiche verpassen, und noch ehe die zweite Runde angekündigt war, gab er auf. Sieger Buchholz.

Im Federgewichtkampf Rudi Schell (V.E.F.) — Neuhoff (Heros) zeigte sich der Barmer technisch durchgebildeter. Schells unproduktive Schläge aus gedeckter Position heraus, konnten den Gegner, der durch gut placierte Schläge Punkte sammelte, nicht erschüttern. Das Urteil für Neuhoff ist gerecht.

Der Weltergewichtskampf Döhlert (V.E.F.) gegen Rednarz (Heros) vermochte wenig zu begeistern. Obwohl der Gewichtsunterschied nur vier Pfund betrug, schien Rednarz körperlich stark im Nachteil zu sein, überdies nahm er sich selbst durch ständiges Zurückweichen in die Ecken des Ringes viel von der eigenen Beweglichkeit, aber er wehrte sich wacker und machte zum Schluß seinem Gegner viel zu schaffen, ohne den Punktsieg Döhlters verhindern zu können.

Armbruster (V.E.F.) gewann gegen Fleing (Heros) durch forsches Draufgängertum, einige gute placierte Magenschläge taten bei dem Barmer ihre Wirkung und verhinderten seine Widerstandskraft. Armbruster erhielt den Sieg.

Das schönste Treffen

war unstreitig Figges Kampf gegen Hölscher (Dortmund. Nachdem sich die Gegner zunächst vorsichtig abtasteten und im Nahkampf versuchten, ging der deutsche Exmeister mehr und mehr auf Distanz und hatte hier sichtlich Vorteile, die er in der zweiten Runde nachdrücklichst zu verbessern verstand. Die dritte Runde zeigte auf beiden Seiten harten Kampfwillen, aber Figge gab die Führung nicht mehr ab, so daß der Punktsieg für ihn keinen Augenblick im Zweifel stand. Die Art, wie der um 20 Pfund schwerere westfälisch-hessische Meister die Niederlage anerkannte, zeigte ihn als vornehmen Sportsmann. Meister Figge ist wieder in Schuß, das war die erfreulichste Beobachtung dieses Kampfabends.



Meister Kurt Figge vom VEF. ist wieder da

Am Samstagabend bewies er nach seinen beiden Gefechten mit dem Deutschen Meister Vosen auch gegen den Dortmunder Hölscher, daß er wieder auf beachtlicher Höhe steht. Bitte so weiter.

SSVg.

Schlug Boxsport Kupferdreh haushoch

Mit einer recht empfindlichen Niederlage von 15:3 Punkten mußte am Samstagabend Boxsport Kupferdreh wieder die Heimreise antreten. Die Höhe des an sich kaum bezweifelten Sieges der Barmer SSVg. überraschte allerdings insofern, als die Gäste gegen verschiedene Staffeln des Bergischen Landes zum Teil recht glatte Siege erringen konnten und andererseits Barmen nicht einmal die stärkste Mannschaft am Start hatte. So fehlte außer Spannagel auch Ellinghaus, der sich bereits auf der Reise nach Berlin zur Teilnahme am Olympiakursus befand. — Im Verlaufe der Veranstaltung zeigte sich aber mehr und mehr, daß die Blau-Gelben nicht viel zu fürchten hatten, denn der Gegner verfügte kaum über einen Boxer von besonderer Güte. Wohl waren die Leute von Kupferdreh sämtlich große Kämpfer, aber technisch und taktisch ausgereiftes Können zeigte keiner, so daß es einigermaßen verwunderlich war, daß Kupferdreh viel Titelhalter hatte, die bei der Stadtmeisterschaft von Essen im Endkampf siegreich geblieben waren. Und von diesen war nur Daub im Weltergewicht erfolgreich, da er in Zimmer-SSVg. einen Gegner hatte, dem es an der nötigen Ausdauer fehlte. Die anderen drei waren Olsen, Rauen und Diefenbach, die aber nicht viel zu bestellen hatten, da Schwabeland, Püschel und Rosenkranz von der SSVg. jederzeit den Kampf beherrschten und verdiente Siege buchten. Aus dem umfangreichen Programm sind eigentlich nur 4 Kämpfe besonders erwähnenswert. Im Fliegengewicht waren die beiden Stadtmeister Olsen-Kupferdreh und Schwabeland zwei tüchtige Kämpfer, von denen der Barmer als der stärkere Mann die Oberhand behielt. — Püschel-Barmen zeigte sich im Endkampf gegen Rauen-Kupferdreh wieder als eine Kämpfernatur ersten Ranges und als der bessere Boxer. — Rosenkranz-Barmen hatte in Diefenbach-Kupferdreh einen alten Boxer vor sich, der trotz seiner 36 Lenze noch ziemlich schnell war, aber in seinen Handlungen etwas komisch wirkte. Der junge Barmer war in der Schlußrunde jederzeit Herr der Lage und erteilte seinem Gegner eine ziemlich derbe Lektion. — Schließlich war dann noch der Schwergewichtskampf zwischen Adolfs-Barmen und Herbes-Kupferdreh ein Treffen besonderer Art. Beide verfügten über wenig Technik, dafür aber über umso größerer Härte. Es hagelte nur so an Schlägen und saftigen Brocken, daß die Zuschauer nicht aus dem Staunen herauskamen. Bis zur dritten Runde war der Barmer zwar nach Punkten im Vorteil, aber dessen Gegner war ungemein widerstandsfähig und gab sich nicht geschlagen. Ganz unerwartet traf Adolfs gegen Schluß seinen Gegner erst rechts und sofort anschließend auch links, Herbes fiel zu Boden und erholte sich nur schwer von diesen Treffern. Ein k. o. wie er nur selten zu sehen ist und der daher riesigen Beifall entfachte. Einen Einlagekampf lieferten die beiden Barmer Heltewig und Bockmühl, da der Gegner ausgeblieben war. Auch diese Boxer gefielen durch ihre guten Leistungen ungemein, denn keiner schonte den anderen. Unentschieden hätte eigentlich das Urteil sein können, aber die etwas genauere Arbeit von Heltewig brachte ihm einen Punktsieg, der knapper nicht ausfallen konnte. — Die übrigen Kämpfe brachten nichts von Belang.

Ergebnisse:

Jgd. Fliegengewicht: Schwabeland-SSVg. schlug Olsen-Kupferdreh — beide waren Stadtmeister — verdient nach Punkten. **Bantamgewicht:** Heltewig-SSVg. kam im Mannschaftskampf kampflos zu Punkten, da Sonnenschein-Kupferdreh nicht antrat. Der Einlagekampf gegen Bockmühl-SSVg. endete mit einem glücklichen Punktsieg von Heltewig. **Federgewicht:** Püschel-SSVg. (Stadtmeister) schlug Rauen-Kupferdreh (Stadtmeister) klar nach Punkten. **Leichtgewicht:** Schütte-SSVg. gewann gegen Kaminski-Kupferdreh nach Punkten, ohne viel zu zeigen. **Weltergewicht:** Zimmer-SSVg., ein neuer Mann der SSVg., verlor gegen Daub-Kupferdreh (Stadtmeister) verdient nach Punkten. Enneper-SSVg. besiegte Geilenkothen-Kupferdreh auch nach Punkten. Eigentlich sollte Jung-SSVg. boxen, der aber das Uebergewicht des Gegners scheute und Enneper den Kampf überließ. **Mittelgewicht:** Götz-SSVg. und Süß-Kupferdreh kämpfen unentschieden. **Halbschwergewicht:** Rosenkranz-SSVg. schlug Diefenbach-Kupferdreh (Stadtmeister) glatt nach Punkten. **Schwergewicht:** Adolfs-SSVg. gewann in der dritten Runde durch k. o. gegen Herbes-Kupferdreh.

Am nächsten Samstag:

Runge — Kohlhaas

Großes Programm in der Elberfelder Stadthalle

Der Elberfelder Box-Club eröffnet seine Wintersaison mit einem Bombenprogramm. Im Brennpunkt des Interesses steht die Begegnung des westdeutschen Meisters Kohlhaas-Münster Olympia-Ausscheidungssieger über Vosen-Köln, K. O.-Sieger über Dongh und Weater Amerika, gegen den aufstrebenden EBCer Runge. — Heinz Müller will seinen Anhängern zu seinem 50. Kampf etwas Besonderes bieten. In einem Sechs-Runden-Kampf gegen den guten Weßling-Münster wird er erneut seine beständige Form unter Beweis zu stellen versuchen. — Gaumeister Poweleit, der mit dem Repräsentativen Weitzmann gepaart ist, trifft auf einen Boxer von Erfahrung und Klasse. Die weiteren Paarungen für Samstag, 7. Oktober, um 20.15 Uhr, in der Elberfelder Stadthalle, werden später zusammengestellt.



Das ist Kohlhaas

Der Olympia-Teilnehmer aus Münster, der am nächsten Samstag in der Elberfelder Stadthalle gegen Runge vom EBC. boxt.

EBC. siegt weiter

Boxgemeinschaft Moers 15:3 geschlagen

Das Veranstaltungslokal Karduchs in Rheinhausen war ausverkauft. Die Elberfelder rechtfertigten ihren guten Ruf. Der gebotene Sport stand auf hoher Stufe. Die Gastgeber konnten keinen Kampf gewinnen. Als erstes Paar stellten sich dem Ringrichter Krumphaar (EBC.) und Nacaro (Rheinhausen). Sieger nach Punkten Krumphaar. Westhoff 1 war in Schuß, sein in Rechts-Auslage boxender Gegner Staaks (Homberg), wurde durch Aufwärtshaken und Kopftreffer derart erschüttert; das er nach mehreren Niederschlägen aufgab. Daß die Pause für Einsel richtig war, bewies sein Kampf gegen Schmitz (Moers). Das Unentschieden benachteiligte ihn etwas. Eine gute Partie, unter viel Beifall, lieferten sich König (EBC.) und Brandt (Rheinhausen). Der Kampf war einer der schönsten des Abends. Hoher Punktsieger König. Westhoff 2 (EBC.) boxte gegen Laufmann (Duisburg). Sieger durch Aufgabe, schon in der ersten Runde, Westhoff 2. Fix (EBC.) lieferte dem guten Kleinholdemann (Homberg) den besten Kampf seiner Laufbahn. Kleinholdemann verbaute die schwersten Brocken und kam die ersten zwei Runden nicht aus der Doppeldeckung heraus. Nach den vorher verlorenen Kämpfen der Gastgeber ist das Unentschieden zu verstehen. Gaumeister Poweleit kämpfte im Hauptkampf gegen Westphal (Rheinhausen). Der Elberfelder war besser und gewann klar nach Punkten. Gaumeister Korschau war verletzt, an seine Stelle boxte Theissen (Homberg) gegen Runge (EBC.). Runge war in Hochform. Der Gong rettete in der letzten Runde Theissen vor dem Aus. Hoher Sieger Runge. Müller (EBC.) mußte am Samstag seine Gesellenprüfung ablegen, die er mit „sehr gut" bestand. Mit einem Ersatz-Auto, daß vier Stunden wegen des Nebels zur Kampfstätte brauchte, traf Müller glücklich gegen 23 Uhr ein, dessen ungehindert stellte er sich seinem Gegner Plangsken (Homberg) zum Kampf und lieferte wieder einen ganz großen Kampf, und zeigte sich in jeder Runde als der Bessere, das Unentschieden war ein krasses Fehlurteil.

Knappe Gräfrather Niederlage

In Hamm 10:8 geschlagen

Vor einer schweren Aufgabe stand am Samstag die Kampfstaffel der 1. SpVg. Solingen-Gräfrath im Treffen gegen Boxsport 31 Hamm, denn diesmal mußte der Rückkampf in Hamm ausgetragen werden. Die erste Begegnung dieser beiden in Westdeutschland führenden Box-Mannschaften endete vor kurzem mit einem knappen 9:7-Siege der Westfalen. Am Samstag war das Ergebnis nicht viel anders, denn die Gastgeber siegten im gleichen Verhälinis wie damals, waren allerdings insofern etwas glücklicher daran, als das Treffen im Schwergewicht zwischen Klein-Solingen und Blöing-Hamm kampflos von dem Westfalen gewonnen wurde, da der Solinger infolge eines Karfunkels startunfähig war. Wir erfahren übrigens, daß Klein demnächst ins Lager der Berufsboxer übersiedeln will, was ohne Zweifel für die Bergischen ein schwerer Verlust sein wird, da Klein für Solingen kaum zu ersetzen sein wird.

Die Ergebnisse: **Bantamgewicht:** Wagner-Hamm und Remscheid-Solingen boxten unentschieden. — **Federgewicht:** Zunächst gewann Mede-Hamm gegen Benninghaus-Solingen nach Punkten, weiter schlug Wegener-Hamm den Solinger Evertz, der vor kurzem unentschieden kämpfen konnte. — **Leichtgewicht:** Dirkes 2-Hamm konnte im ersten Zusammenstoß Leistungen zeigte und den Westfalen nach Punkten schlagen, vorgestern aber fand er seinen Gegner in erheblich besserer Form vor und war froh, den Kampf unentschieden gestalten zu können. Weidemann-Hamm verlor gegen Schröps-Solingen nach Punkten klar und verdient. — **Weltergewicht:** Oventrop-Hamm traf auf Bilsky-Solingen, der diesmal ebenfalls bessere Leistungen zeigte ud den Westfalen nach Punkten schlug. — **Mittelgewicht:** Zwischen Eichhoff-Hamm und Dünnwald-Solingen gab es auch am Samstag wie in Solingen ein Unentschieden. — **Halbschwergewicht:** Horstkötter-Hamm erzielte gegen Diefendahl-Solingen, der sich in überaus mäßiger Verfassung befand, ebenfalls ein Unentschieden.

Hundert vertraten Wuppertal

bei den Rheinisch-Westfälischen Kampfspielen in Gelsenkirchen

Städtesieger wurde Münster — Bei den Frauen gewann Wuppertal
Im Mannschaftskampf war Duisburg an der Spitze — Ein großer Tag

Zum ersten Male, seitdem der Sport im Lande Bedeutung gewann, schickte Wuppertal eine große Stadtmannschaft hinaus, die unsere Farben im Mehrkampf und in der Leichtathletik vertreten sollte. Einschließlich aller Teilnehmer, eingerechnet auch die Mädels, umfaßte die Wuppertaler Mannschaft, die zu den rheinisch-westfälischen Kampfspielen nach Gelsenkirchen geschickt wurde, nahezu hundert Personen. Uns scheint dieses erste einheitliche Auftreten unserer Mehrkämpfer und Leichtathleten deshalb so bedeutungsvoll, weil durch die Kameradschaft des gleichen Strebens ein unerhörter Anreiz zu guten Leistungen gegeben ist.

Stellen wir uns vor, wir stünden inmitten einer vielleicht zwölftausend Menschen einfassenden Zuschauermenge und erlebten all dieses schöne und heiße Leben auf Kampfbahn und Rasen mit. Dort ist das Land platt wie ein Teller. Mit dem Raum braucht man nicht so zu knausern wie bei uns. Das ist die schöne Kampfstätte in Gelsenkirchen, der man den Namen Friedrich Jahns gegeben hat. Dort veranstaltete das Jugendamt der seit dem Beginn des Jahrhunderts ungewöhnlich schnell emporgeblühten Stadt Gelsenkirchen Rheinisch-Westfälische Kampfspiele, die vielleicht einmal den traditionellen klangvollen Namen erhalten werden. Der Anfang war recht verheißungsvoll. Wenn auch noch manches auszusetzen ist, das unbedingt abgeschliffen werden muß. Die Organisation war ganz darauf eingestellt, die Wettkampffolge so schnell wie möglich abzuwickeln. Ein lobenswertes Bemühen. Aber Wettkämpfer und Zuschauer litten darunter. Der Rahmen der schönen Kämpfe war nicht feierlich genug, obwohl sich die Veranstalter lebhaft anstrengten, den Spielen einen kleinen olympischen Beigeschmack zu verleihen. Der gute Wille kann nicht abgestritten werden.

Wuppertal stand gegen Fünf

Düsseldorf war nicht angetreten. Beim volkstümlichen Mehrkampf war auch Bochum nicht dabei, so daß außer Wuppertal und Gelsenkirchen nur noch Duisburg, Münster und Essen vertreten waren. Die Bochumer hatten allem Anschein nach der Veranstaltung keine hohe Bedeutung zugemessen. Denn sie ließen ihre großen Könner von TuS. (Borchmeyer!) zu Hause und brachten keine Mädels mit. Der in der Hauptsache schon am Samstag ausgetragene volkstümliche Mannschaftsmehrkampf endete mit einem Duisburger Siege. Unsere Leute waren in mancher Beziehung noch nicht fertig. Lediglich im Mannschaftsgehen waren die Leistungen der Wuppertaler gut. Aber die vorher vergebenen Punkte waren so zahlreich, daß sie nicht nachgeholt werden konnten. Wir endeten hier an vorletzter Stelle.

Wie das Punkteverhältnis der Städte in den leichtathletischen Mehrkämpfen der Männer und Frauen war, konnte nicht genau genug festgestellt werden. Außerdem vermag eine Punktzahl in diesem Mehrkampf kein sicheres Bild zu entwerfen, weil nicht verhältnisgleich gewertet wurde. Beim Keulenzielwerfen der Männer beispielsweise konnte man einen Punktevorsprung erzielen, der unterdurchschnittliche Leistungen in den anderen Uebungen glatt ausglich. Wuppertal hat oberflächlich gesehen in diesem Mehrkampf nicht schlecht abgeschnitten. Namentlich die Mädels waren recht tüchtig.

Uns fesselt eine andere Zahl mehr. Die Wertung der leichtathletischen Mannschaftsleistung überhaupt, die eine gute Einsicht in das leichtathletische Können unserer Stadt ermöglicht. Die Abrechnung sieht für uns nicht allzu günstig aus. Die Mädels retteten zwar — wie so oft — unseren guten Ruf durch einen nicht anzuzweifelnden überlegenen Sieg, die Männer jedoch landeten auf dem fünften Platz. Es muß allerdings erwähnt werden, daß in unserer Mannschaft mehrere gute Leute — wie Chmielewski, (Olympiakursus!) Jachert, Sander, Rademacher fehlten und mehrere Aufgaben eine Menge Punkte kosteten, die hätten gerettet werden können. Die Bestimmung, daß alle Einzelkämpfer vorher den Mehrkampf mitgemacht und alle Mehrkämpfer, wenn ihre Leistungen gewertet werden sollten, in der Einzelkonkurrenz irgendwie beschäftigt sein mußten, beeinflußte die Wuppertaler Mannschaft ungünstig. Wir wurden Fünfter, obwohl wir nicht schlechter waren als die Vertretungen von Gelsenkirchen und Essen. Bei etwas mehr Glück und vollständiger Mannschaft hätten wir auch Duisburg schlagen können.

Ueberragend war Münster

Die Münsteraner gewannen nicht so sehr durch ihre Kanonen Stechemesser, Weinkötz und Remy- sondern durch einen bemerkenswert guten Durchschnitt. Bei den Frauen belegten sie einen vierten Platz und im volkstümlichen Mannschaftsmehrkampf landeten sie an zweiter Stelle. Insgesamt war also Münster der Sieger des Tages.

Etwas Fachsimpelei

In verschiedenen Uebungen spielte Wuppertal eine unerwartet gute Rolle. Seltsamerweise stand Wuppertal bei allen Staffeln hoch im Kurs. Die Zuschauer überschätzten dadurch unser Können ein wenig, weil sie sich schnell daran gewöhnten, das neue Wuppertaler Abzeichen (ein einfaches schwarzes W mit einem grünen Querstreifen) in Führung zu sehen. Einen Mittelstreckler, ein paar gute Sprinter mehr, und Wuppertal hätte alle Staffeln gewonnen. Besonders klar war der Sieg in der „Olympischen", wo Bach um fast drei Sekunden besser lief als im einzelnen 800-Meter-Lauf, den er natürlich ebenfalls sicher nach Hause rannte.

Glanzpunkte der Veranstaltung waren: Der famose Hochsprung des Mehrkämpfers Stechemesser, der mit 1,91 Meter sogar den Internationalen Weinkötz schlug, der 100-Meter-Sieg von Buthe-Pieper, der diesmal für Gelsenkirchen 10,6 Sekunden herunterstampfte, Lamperts Kugelstoß (14,10 Meter) und Keulenwurf (60,68 Meter), die klaren Siege von Emmi Albus in den Sprintstrecken und Grete Heubleins Leistung von 13,06 im Kugelstoßen. Weiter vermerken wir noch mancherlei für Wuppertal Erfreuliches. Daß unsere Kugelstoß-Weltrekordlerin im Hochsprung 1,48 Meter erzielte, daß Herr beim Schleuderballwerfen mit 53 Meter einen achtbaren Zweiten machte, daß Hildebrandt über 5000 Meter sehr tapfer lief und Dritter wurde, und daß wir mit Lampert auch zufrieden sind, wenn er im Diskuswurf mal nicht über 47 Meter, sondern nur 41,71 Meter brachte, aber damit noch einen zweiten Platz hinter Hoffmeister belegte. Wir wollen freudig feststellen, daß alle Leute recht pflichtbewußt in den Kampf gingen. Wenn sie geschlagen wurden, dann waren auch bestimmt bessere Gegner zur Stelle. Wir denken da an den 400-Meter-Lauf, wo auf der schweren, wenn auch nicht ungepflegten Bahn der bekannte Duisburger Bergmann nur Dritter werden konnte. Beller und Klewer, die für Wuppertal starteten, spielten keine Rolle, obwohl sie keineswegs versagten. Unser junges Hochsprungtalent Everts hatte selbstverständlich unter den Kanonen recht wenig zu bestellen. Immerhin erreichte Everts 1,73 Meter. Unsere Sprinter kamen ebenfalls nicht ganz mit. Anders die Sprinterinnen — natürlich!

Ergebnisse der Städtekämpfe

Volkstümlicher Mannschaftsmehrkampf: 1. Duisburg 3395 P., 2. Münster 3365 P., 3. Gelsenkirchen 3209 P., 4. Wuppertal 2281 Punkte, 5. Essen 2215 Punkte.

Leichtathletik-Städtekampf (nach der Zehnkampftabelle zusammengerechnet): Männer: 1. Münster 27 724 P., 2. Duisburg 26 323 P., 3. Essen 24 797 P., 4. Gelsenkirchen 24 581 P., 5. Wuppertal 24 371 P., 6. Bochum 19 883 P.; Frauen: 1. Wuppertal 1060 P., 2. Gelsenkirchen 923 P., 3. Duisburg 897 P., 4. Münster, 5. Essen.

Leichtathletischer Vierkampf der Männer: 1. Duisburg 73 726,34 Pkt., 2. Essen 71 230,77 Pkt., 3. Gelsenkirchen 68 517,13 Pkt., 4. Wuppertal 68 118,98 Pkt., 5. Münster 66 776 Pkt., 6. Bochum 58 614,04 Pkt.

Dreikampf der Frauen (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Wuppertal 19 740, 2. Duisburg 19 420, 3. Essen 19 230, 4. Gelsenkirchen 18 710, 5. Münster 11 760 Pkt.

Gesamtergebnis des Städtekampfes: 1. Duisburg 262 896,34 Pkt., 2. Gelsenkirchen 247 677,13 Pkt., 3. Münster 246 786, 4. Wuppertal 209 908,98, 5. Essen 202 210,77, 6. Bochum 58 614,04 Punkte.

Einzelergebnisse: Männer: 1500 Meter: Remy (Münster) 4:12,2 Min. — Weitsprung: Weinkötz (Münster) und Nelles (Essen) je 6,90 Meter. — 200 Meter: Sauerborn (Duisburg) 22,9 Sek. — 5000 Meter: Halfmann (Duisburg) 15:56,1 Min. — Stabhoch: Böhme (Essen) und Büchsenschütz (Wuppertal) je 3,10 Meter. — Schleuderballwerfen: Ridder (Duisburg) 56,74 Meter. — 400 Meter: Kohleder (Münster) 51,1 Sek. — Diskus: Hoffmeister (Münster) 44,53 Meter. — 100 Meter: Buthe-Pieper (Gelsenkirchen) 10,6 Sek. — Stein: Gottschalk (Essen) 9,45 Meter. — Kugel: Lampert (Wuppertal) 14,10 Meter. — 800 Meter: Fach (Wuppertal) 2:02,5. — Speer: Stechemesser (Münster) 52,46 Meter. — 110 Meter Hürden: Herr (Wuppertal) 15,9 Sek. — Hochsprung: 1. Stechemesser (Münster) 1,91 Meter, 2. Weinkötz (Münster) 1,88 Meter. — 4 mal 100 Meter: Duisburg 44,3 Sek. — 4 mal 400 Meter: Münster 3:33,2 Min. — Olympische Staffel: Münster 3:40,4. — 3 mal 1000 Meter: Wuppertal 8:14 Min., 2. Duisburg 8:4. Brustdr. zurück. — 10 mal eine halbe Runde: Duisburg 3:57,3 Min. — Frauen: Hochsprung: Melches (Essen) und Heublein (Wuppertal) je 1,48 Meter. — 200 Meter: Albus (Wuppertal) 27,2 Sek. — Kugel: Heublein (Wuppertal) 13,06. — Speer: Rußmann (Duisburg) 30,09 Meter. — 80 Meter Hürden: Steuer (Duisburg) und Hlode (Wuppertal) je 14,1 Sek. — Schlagballweit: Kulina (Gelsenkirchen) 65,42 Meter. — 100 Meter: Albus (Wuppertal) 12,6 Sek. — Weitsprung: Bitner (Gelsenkirchen) 5,31 Meter. — Diskus: Heublein (Wuppertal) 34,70 Meter. — 4 mal 100 Meter: Wuppertal 52,5 Sek.

Schweden-Sieg in Budapest

WB. **Budapest, 1. Oktober.** (Eig. Drahtb.) In Budapest gab es einen Leichtathletik-Länderkampf zwischen Schweden und Ungarn, den die Nordländer erwartungsgemäß mit 75:68 Punkten gewannen. Die Leistungen waren trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit recht gut. Verschiedene neue Landesrekorde, vor allem in den technischen Übungen, zeugten von der großen Klasse der Teilnehmer. Im Hochsprung kamen Bergstroem, Lundquist und der Ungar Zacky über 1,94 Meter. Svensson (Schweden) gewann den Weitsprung mit 7,88 Meter. Norrby (Schweden) verbesserte den schwedischen Rekord im Kugelstoßen auf 15,96 Meter! Auch Daranyi (Ungarn) erreichte mit 15,88 Meter Landesrekord. In der Schwedenstaffel erreichte Ungarn mit 1:56,8 Minuten Rekordzeit, Schweden kam mit 1:56,5 Minuten auf Landesrekord. Den 100-Meter-Lauf gewann der junge Ungarn Paics in der neuen Rekordzeit von 10,6 Sekunden.

Neue Rekorde

Italiens Leichtathleten siegen

WB. **Wien, 1. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Den Auftakt zum Fußball-Länderspiel im Prater-Stadion bildete der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Österreich und Italien. Die Österreicher hielten sich besser, als man erwartet hatte. Den italienischen Sieg konnten sie mit 73:58 Punkten allerdings nicht gefährden. In fünf Wettbewerben gab es neue Rekorde. Rinner (Österreich) lief die 400 Meter in 48,6 Sekunden. In der Olympischen Staffel stellte Italien mit 3:24,5 Minuten eine neue Bestleistung auf. Miganani verbesserte den italienischen Rekord im Diskuswerfen auf 45 Meter. Leitner (Österreich), der zweite im 400-Meter-Hürdenlaufen, lief mit 55,7 Sekunden noch Rekordzeit. Schwach waren die Leistungen im Stabhochsprung, wo Proksch (Österreich) mit 3,72 Meter noch einen Landesrekord aufstellte.

Ladoumegue ungefährdet

WB. **Paris, 1. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Im Pershing Stadion zu Paris gab es ein erneutes Zusammentreffen zwischen Eino Purje und Jules Ladoumegue. Der Kampf sollte über 1500 Meter gehen, aber schon nach 700 Meter war er entschieden. Bis 500 Meter lagen beide Läufer zusammen, dann ging Ladoumegue in Front, und als Purje bei 700 Meter aufgab, eilte der Franzose ungefährdet einem sicheren Siege zu. Obwohl die Bahnverhältnisse zu wünschen übrig ließen, erreichte Ladoumegue 8:54,8 Minuten. Bei der gleichen Veranstaltung gab es einen neuen französischen Rekord im Stundenlaufen. Beaumont (Paris) kam auf 12,691 Kilometer.

Amerika will Beccali sehen

WB. **New York, 1. Oktober.** (Kabel.) Die Amerikanische Amateur Athletic Association will im Frühjahr des nächsten Jahres einen Lauf über die englische Meile (1604 Meter) veranstalten der die besten Mittelstreckler der Welt am Start sehen soll. Weltrekordmann Beccali und Lovelock (Neuseeland) haben bereits eine Einladung erhalten. Cunningham und Bonthron (Amerika) sind als Gegner genannt. Man darf gespannt sein, ob der Plan der Amerikaner verwirklicht wird.

50 000 Dollar sind zu wenig

Vines bleibt Amateur

WB. **New York, 1. Oktober.** (Eigener Drahtb.) William T. Tilden macht große Anstrengungen, auch Ellsworth Vines für seine Truppe zu verpflichten. Er hat ihm eine Garantie von 50 000 Dollar geboten, aber Tilden konnte nichts erreichen. Ellsworth Vines erklärte einfach, daß ihm diese Summe zu gering ist und lehnte das Angebot ab.

Weltrekord-Meldung aus Japan

WB. **Tokio, 1. Oktober.** (Kabel.) Shozi Kiyokawa, der bekannte japanische Rückenschwimmer, vollbrachte am ersten Tage der japanischen Schwimm-Meisterschaften eine hervorragende Leistung. Er gewann das 400-Meter-Rückenschwimmen in der neuen Weltrekordzeit von 5:30,4 Minuten. Bekanntlich hat Georges Kojac erst vor einiger Zeit die offizielle Bestleistung des Briten Bedefort, die von der FINA. mit 5:41,8 Minuten geführt wird, um fast fünf Sekunden verbessert.

Hirschfeld wieder in Weltrekordform

Kugelstoßen 16,05 m

WB. **Allenstein, 1. Oktober.** (Eigener Drahtb.) **Ausgezeichnete Leistungen gab es bei einem nationalen Leichtathletik-Sportfest in Allenstein, dem 2000 Zuschauer beiwohnten. Vor allem Emil Hirschfeld war in großer Form. Im Kugelstoßen stellte er mit 16,05 Meter einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserte seine eigene Höchstleistung von 16,04 Meter um einen Zentimeter. Das Diskuswerfen gewann Blask (Königsberg) mit 45,94 Meter, während Hirschfeld auf 45,04 Meter kam. Die inoffiziell geführte deutsche Bestleistung im Steinstoßen verbesserte Blask von 11,25 Meter um 80 Zentimeter auf 11,55 Meter. Außer Konkurrenz kam er sogar auf 11,74 Meter.**

Sievert Geher-Meister

Duisburg 1900 Mannschaftsmeister im 50-km-Gehen

WB. **Duisburg, 1. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Die letzte Meisterschaft des Jahres 1933 in der Leichtathletik ist entschieden: Sievert (Reichsbahn TuSV. Berlin) ist der neue deutsche Meister im 50-Kilometer-Gehen. Auch der deutsche Westen hat allen Anlaß, mit dieser Meisterschaft zufrieden zu sein; denn zum ersten Male taucht in den Annalen der deutschen Gehermeisterschaft ein westdeutscher Verein auf. Duisburg 1900 sicherte sich mit der Mannschaft Fritschen, Loges und Bader die deutsche Mannschaftsmeisterschaft vor den Bajuwaren aus München, die — auch nicht alltäglich — durch die Brüder F. K. und L. Reichel vertreten waren. Und da die Meisterschaft gleichzeitig auch für den Westen gewertet wurde, kam Duisburg 1900 sogar zu einem doppelten Titel. Fritschen von Duisburg 1900 wurde noch westdeutscher Meister — also aller Anlaß für Duisburg, sehr zufrieden zu sein.

Der Post-SV. Duisburg hatte die Meisterschaft ausgezeichnet aufgezogen. Zum Schluß gab es einige Umstimmigkeiten, die Erntefestzüge setzten sich in Bewegung, und stellenweise war der Weg etwas versperrt. Aber auf das Ergebnis hatte das keinen entscheidenden Einfluß, zumal der Streckendienst sich alle Mühe gab, die Hindernisse zu beseitigen.

Der Titelverteidiger Hähnel (Schwarz-Weiß Erfurt) hatte eine Magenverstimmung und eine Fußkrankheit. Er machte trotzdem den Versuch, seinen Titel zu verteidigen, sah aber nach 15 Kilometer das Vergebliche seiner Bemühungen ein und gab auf. 67 Geher kämpften um Sieg und Plätze. Als Hähnel aufgegeben hatte, gingen Sievert und Schnitt in Front, dicht gefolgt von F. Reichel, dem mit einigem Abstand die Duisburger folgten. Auf dem zweiten Teil der Strecke machte sich Altmeister Sievert frei. Er vergrößerte seinen Vorsprung auf den letzten 10 Kilometer und kam zu einem überlegenen Siege. Auf der Anlage des Post-SV. Duisburg wurde der neue Meister mit großem Beifall begrüßt. Im Endspurt konnte sich F. Reichel noch vor den Charlottenburger Schnitt schieben. Besonderen Beifall fanden die Duisburger Fritschen und Loges, die vor K. Reichel die nächsten Plätze belegten und dadurch den Mannschaftstitel nach Duisburg holten.

Ergebnisse

Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen: 1. Sievert (Reichsbahn TuSV. Berlin) 4:38:40 Std., 2. Reichel (Bajuwaren München) 5:06:33 Std., 3. Schultt (SC. Charlottenburg) 5:08:18 Std., 4. Fritschen (Duisbg. 1900, westdeutscher Meister) 5:18:18 Std., 5. Loges (Duisburg 1900, zweiter in der westd. Meisterschaft) 5:16:5 Std., 6. K. Reichel (München) 5:17:20 Std., 7. Eschbach (Berliner Athl. Cl.) 5:20:18 Std., 8. Simon (Post-SV. Duisburg) 5:24:40 Std. (dritter in der westdeutschen Meisterschaft), 9. Bader (Duisburg 1900) 5:26:10 Std. (vierter in der westd. Meisterschaft), 10. Mück (SA.-Sturm 14/238 Duisburg) 5:33:40 Std., 12. Seitz (Arminia Bielefeld) 5:35:42 Std., 13. L. Reichel (München) 5:37:06 Std.

Mannschaftsmeisterschaft: Deutscher und westdeutscher Meister Duisburg 1900 (Fritschen, Loges, Bader) 18 Pkt., 2. Bajuwaren München 21 Pkt., 3. Dortmunder Athl.-Club 50 Punkte.

Nurmi gab auf

Iso-Hollo in großer Form

WB. **Helsingfors, 1. Oktober.** (Eig. Drahtbericht.) Einen ausgezeichneten Verlauf nahm das 25-Kilometer-Laufen „Quer durch Helsingfors". Die Finnen waren unter sich, aber ihr bestes Material hatte sich am Start eingefunden, und es dürfte wohl keine europäische Veranstaltung geben, die ein solches Material vereinen kann. In großer Form befand sich wieder der finnische Olympiasieger Iso-Hollo, der in diesem Sommer von Sieg zu Sieg geeilt ist und wieder die gesamte finnische Klasse zurückließ. Iso-Hollo und Paavo Nurmi lagen lange zusammen an der Spitze. Nach 20 Kilometer hatte Iso-Hollo einen knappen Vorsprung, er legte diese Strecke in 1:06:14 Std. zurück. Nurmi hatte sich verausgabt und mußte aufgeben. Damit war der Weg zum Siege für Iso-Hollo frei. In 1:23:25,8 Std. blieb er unangefochten siegreich. Virtanen folgte in 1:24:16,2 Stunden vor Etholm und Totwonen.

Neu aufgenommen
4 Ps Opel
Feldmann Ersatzteile
AUTO-MERKUR
Wuppertal-Barmen
m252 Merkurhaus - Wertherbrücke

Grafenberger Außenseitersiege

Riesenüberraschung im Florham-Jagdrennen
Missouri gewinnt das Ernst-Bischoff-Gedächtnis-Rennen

Die gestrigen Galopprennen auf dem Grafenberg wurden zu einem großen, eindrucksvollen Erfolg für den Düsseldorfer Reiter- und Rennverein, denn dieser sommerlich heiße Renntag mit seinem vielgestaltigen, interessanten Geschehen war ganz dazu angetan, dem Turf neue Anhänger zuzuführen. In harmonischem Gleichklang zu dem sportlich reichen Gehalt dieses Oktobersonntages stand der glanzvolle äußere Rahmen, in dem sich die Prüfungen auf dem grünen Rasen abspielten. Wenn der Besuch auch etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, so waren doch einige tausend Anhänger dem Rufe des Veranstalters gefolgt. Das große Interesse, das die führenden Männer des neuen Deutschland dem Rennsport entgegenbringen, kam durch die Anwesenheit zahlreicher SA.- und SS.-Führer, wie Staatsrat Florian, Hauptmann Lohbeck, Landeshauptmann Haake, Chef der Schutzpolizei General von Zepelin, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, Treuhänder Dr. Klein und SA.-Gruppenführer Knickmann klar zum Ausdruck.

Mit besonderer Spannung verfolgte man auf den dichtbesetzten Tribünen die drei Herrenreiten, die dem Turfbild eine reizvolle Note gaben. Im Flachrennen für Angehörige der Nationalen Verbände traten ausgezeichnete Reiter in Wettbewerb und lauter Beifall brauste auf, als Sangs nach einem schneidigen Ritt auf Amor weit vor seinen Rivalen das Richterhäuschen passierte.

Vollblüter guter Klasse fanden sich am Start des Ernst-Bischoff-Gedächtnis-Rennens ein, das im Mittelpunkt der reichhaltigen Turffolge stand. Leider mußte Blitz, der sich beim Ausladen verletzt hatte, dem Start fernbleiben, so daß nur ein fünfköpfiges Feld den Kampf aufnahm, der mit dem leichten Siege von Missouri einen halbwegs erwarteten Ausgang nahm. Trainer Morawez, dessen Pflegebefohlene jetzt immer besser in Schwung kommen, sattelte auch im Mydlinghoven-Jagdrennen den Sieger, und zwar Champagner, der sich nach hartem Kampf noch gerade vor der rapid aufgekommenden Marcellina über die Ziellinie retten konnte. Altmeister von Moßner ritt auf dem Hengst ein glänzendes Finish. Beide Pferde brachten in der Doppelwette 63:10. Vorher, im Florham-Jagdrennen, hatte Oh yes mit einer Riesenüberraschung aufgewartet. Der Wallach ging in der feinen Hand von Oberlt. von Klitzing wie ein Lamm, gewann leicht gegen Fahrewohl und zahlte am Toto 572:10! — Nach dem Hauptrennen überreichte der Chef der Schutzpolizei, General von Zepelin, in Vertretung des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, der durch die ungünstige Witterung am Samstag auf den Flug nach Düsseldorf leider verzichten mußte, dem Besitzer von Missouri den wertvollen Ehrenpreis, während Staatsrat Florian anschließend die Ehrengaben und Andenken an die Teilnehmer am Flachrennen der Nationalen Verbände verteilte.

Binse weit überlegen

Im einleitenden Lycaon-Rennen über 1600 Meter wurde Binse erwartungsgemäß mit ihren Gegnern spielend leicht fertig. Die Stute, die schon bei ihrem letzten Start in Krefeld hinter Athos und Baden ausgezeichnet gelaufen war, ließ sich von der vom Fleck weg führenden Nuschy bis in den Bogen den Weg zeigen, zog dann schnell an die Spitze des Feldes und kanterte in der Geraden weit vor ihren Gegnern nach Hause. Im Kampf um den zweiten Platz setzte sich Selim vor Heidekönig und dem bald fälligen Ibykus durch.

Krasser Außenseitersieg

Der vom wettenden Publikum total vernachlässigte Oh yes holte sich als krasser Außenseiter das Florham-Jagdrennen über 3700 Meter leicht vor seinem Stallgefährten Fahrewohl und Aria. Ueber die ersten Sprünge hatte Rhenus vor Tenor, Atrox und Oh yes geführt, aber schon an den Tribünen war Sunion in Front gezogen, gefolgt von Rhenus, Oh yes und Rosenrot. Auf dem Nachhausewege schloß Oh yes mit Sunion auf, der im letzten Bogen geschlagen war und ins Rudel zurückfiel. Oh yes erreichte vor Fahrewohl und Aria die Gerade, nahm den letzten Sprung klar in Front und gewann leicht.

Tilly schlägt Horus

Im Alford-Rennen (1400 Meter) mußte Horus, der auf Grund seiner beiden letzten leichten Siege zahlreiche Anhänger gefunden hatte, eine einwandfreie Niederlage durch den aus der Zentrale entsandten Tilly hinnehmen. Helmut Schmidt brachte Horus sofort nach dem Start an die Spitze des Feldes. Der Hengst hatte noch im Einlauf die Spitze vor Rosell, Aigan und Tilly, der hier seinen Platz verbesserte, Mitte der Geraden schon auf gleicher Höhe mit Horus war und nach kurzem Kampf den Hengst des Stalles Bresges noch sicher niederrang. Feuerwarte hatte lange weit aus dem Rennen gelegen, machte aber in der Geraden noch viel Boden gut und endete an dritter Stelle vor Fix.

Endlich wieder einmal Missouri

Dem Ernst-Bischoff-Gedächtnis-Rennen (2400 Meter) mußte Blitz, ein aussichtsreicher Anwärter auf den reichen Preis, leider fernbleiben, da sich der Hengst beim Ausladen eine Verletzung zugezogen hatte. In seiner Abwesenheit hatte es Missouri nicht allzu schwer, auf diese wertvolle Prüfung vor Curator und Gryllos Beschlag zu legen. Nach dem Start sah man Faland kurze Zeit vor Gryllos in Front, aber schon bald wurde Gryllos an die Spitze getrieben. Durch die Gegenseite führte Gryllos knapp vor Faland, Gemse und Missouri, der hier schon aufzurücken begann und Ende der Seite bereits dicht hinter Gryllos auftauchte. Im Schlußbogen zog Missouri in überlegener Haltung an Gryllos vorbei, der es anscheinend wieder einmal aufsteckte. Sein Stallgefährte Curator versuchte für ihn einzuspringen und kam in der Geraden gut auf, ohne aber Missouri erreichen zu können, der nur in Schwung gehalten zu werden brauchte, was Jockei Zimmerman auch ausgiebig besorgte. Gryllos rettete für seinen Stall das dritte Geld knapp vor Faland und Gemse, die für den Ausgang nie in Frage kamen.

Erbitterter Endkampf

Ein mehr als knappes Ende gab es im Mydlinghoven-Jagdrennen über 4000 Meter, das acht Steepler am Ablauf vereinte, von denen aber nur fünf über den Kurs kamen, da Frischling, Cumä und Siesta unterwegs stürzten. Unter der Führung von Rosenkrieg begab sich das Feld auf die lange Reise. An den Tribünen war Marcellina einen Moment vor Rosenkrieg, der aber gegenüber bereits wieder die Spitze hatte. Auf halbem Wege schloß Champagner mit der Spitzengruppe auf. Rosenkrieg und Champagner machten sich mehrfach die Führung streitig, ein Duell, das erst im Schlußbogen, als Rosenkrieg nachzulassen begann, endgültig zu Gunsten von Champagner entschieden war. Nach dem letzten Sprung wurde Champagner von Marcellina angegriffen, rettete sich aber noch gerade ins Ziel.

Überraschung im Freigeist-Ausgleich

Im Freigeist-Ausgleich (2000 Meter) lief Audi ein überraschend gutes Rennen. Eisenkönig und Galsworthy hatten in schärfster Fahrt bis zum Berg geführt, wo Audi und Gnom das Feld an die beiden Ausreißer heranbrachten. In der Geraden hatte sich Audi bereits die Spitze erkämpft, die der Wallach gegen die Angriffe von Rudolf und Athos erfolgreich verteidigte.

Georgette mit allem Gewicht

Den Stormy-Ocean-Ausgleich (2200 Meter) holte sich Georgette, trotzdem sie hier 75 Kilo zu schleppen hatte. Als Caesarion und Fortis, die lange geführt hatten, im Bogen zurückgefallen waren, ging Georgette nach vorn, arbeitete sich eingangs der Geraden in Front und zog mit großem Vorsprung überlegen vor Kamerad und Fantasia, die schlecht vom Start gekommen war, nach Hause.

Ergebnisse

1. Lycaon-Rennen: 1. Mosters Binse (Sauer), 2. Selim, 3. Heidekönig; ferner: Mentha, Ibykus, General Steuben, Perillo, Ruschy, Täuberich. Toto: Sieg 34, Platz 19, 28, 30.

2. Florham-Jagdrennen: 1. Classens Oh Yes (Klitzing), 2. Fahrewohl, 3. Aria; ferner: Tenor, Rhenus, Kummerzu, Sunion, Rosenrot, Arlecchino, Atrox, Michael. Toto: Sieg 572, Platz 82, 34, 22.

3. Alsford-Rennen: 1. Nymphenburgs Tilly (Böttle), 2. Horus, 3. Feuerwarte; ferner: Sonnenzeit, Rosell, Aigan, Pistazie, Fix. Toto: Sieg 27, Platz 12, 11, 13.

4. Ernst-Bischoff-Gedächtnis-Rennen: 1. Dillmanns Missouri (Zimmermann), 2. Curator, 3. Gryllos; ferner: Gemse, Faland. Toto: Sieg 16, Platz 14, 21.

5. Mydlinghoven-Jagdrennen: 1. Gymnichs Champagner (Moßner), 2. Marcellina, 3. Rosenkrieg; ferner: Porto Alty, Herbstzeitlose, Athenais, Cumä, Frischling. Toto: Sieg 33, Platz 13, 13, 15.

6. Freigeist-Ausgleich: 1. Schneiders Audi (Gens), 2. Rudolf, 3. Athos; ferner: Baute, Galsworthy, Polarstern, Gnom, Lösegeld, Eisenkönig. Toto: Sieg 88, Platz 26, 48, 32.

7. Stormy-Ocean-Ausgleich: 1. Vogels Georgette (Suther), 2. Kamerad, 3. Fantasia; ferner: Wullinger, Ne bôal, Fortis, Caesarion, Elfsprosse, Hella X, Colonna. Toto: Sieg 65, Platz 14, 13, 12.

Sieg-Doppelwette; 4. und 5. Rennen: Missouri/Champagner 63:10

Die Neugestaltung im Sport

Der Reichssportführer in Breslau

WB. Breslau, 1. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der deutsche Reichssportführer von Tschammer und Osten weilte anläßlich des Sportfestes des Deutschen Ostens in Breslau. Auf dem Breslauer Schloßplatz versammelten sich am Samstagabend über 20 000 Turner und Sportler aus dem gesamten schlesischen Gau. Der Reichssportführer sagte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache u. a.: „Der Weg zur Einheit und Einigkeit innerhalb des deutschen Sportlebens hat schon bedeutende Fortschritte gemacht. Wir wollen uns in der schlesischen Hauptstadt in dem Gefühl zusammenfinden, daß wir nur deutsche Turner und Sportler sind. Es geht nicht um diese oder jene Organisation, um diesen oder jenen Verein, es geht um unser deutsches Vaterland". Ein Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feier.

Am Abend hatten sich 1000 schlesische Sportführer zu einem Kommers zusammengefunden. Der Reichssportführer sprach über seine Auffassung bezüglich der Neugestaltung der Dinge im deutschen Turn- und Sportleben. Er führte u. a. aus: „Wer Führer sein will, muß erst beweisen, daß er das Zeug dazu hat, seinen Verein zu einer kompakten Masse zusammenzuschmieden. Deutsche Jugend ist nur zu gewinnen durch Kameradschaft, Opferwilligkeit und Anhänglichkeit ihrer Führer. Das Vereinsleben wird bestehen bleiben. Es ist ein herrliches Erbgut, ein Stück deutschen und völkischen Familienlebens. Eine hundertjährige Geschichte deutschen Sportes und deutschen Vereinslebens kann man nicht mit einem Federstrich zunichte machen. Vereine mit 30 und 40 Mitgliedern aber haben keine Existenzberechtigung. Langsam, aber sicher wird auch hier die Umgestaltung eingreifen. Meine größte Sorge ist die Eingliederung der ehemaligen marxistischen Turn- und Sportvereine. Unsere Aufgabe ist, die Brüder und Schwestern aus dem Arbeiterstande, die nach Zerschlagung ihrer Organisation heimatlos geworden sind, mit offenen Armen bei uns aufzunehmen. Hier bietet sich eine Fülle von Problemen, ein kleiner Teil ist gelöst, auch die anderen schweren Aufgaben werden wir schaffen."

Athanasius nicht zu schlagen!

Rennen in Hoppegarten

Hoppegarten hatte am Sonntag wieder einen großen Tag. Im Ratibor-Rennen über 1400 Meter (13 500 RM.) war der Erlenhofer Athanasius nicht zu schlagen. Der Hengst, der Ehrenpreis und Valentin vom Start bis ins Ziel beherrschte, hat sich mit diesem Sieg endgültig an die Spitze seines Jahrgangs gestellt.

1. Berggeist-Rennen: 1. Stöckels Honorius (Zachmeier), 2. Paß auf, 3. Edelweiß. Ferner: Ivanhoe, Visier. Tot.: Sieg 68, Platz 44, 17.

2. Hortari-Rennen: 1. Mühlens Pontifex (Starosta), 2. Eligius, 3. Glasbläser. Ferner: Tasmania, Luftklappe, Silbermöve, Soll und Haben, Comödiant, Graf Riel. Tot.: Sieg 35, Platz 17, 27, 31.

3. Sysiphus-Rennen: 1. Opels Fuchsjagd (Harry Schmidt), 2. Manifesto, 3. Biertbaler. Ferner: Medikus, Erdwall, Wolgalied, Wieland, Neandertal. Tot.: Sieg 27, Platz 12, 15, 16.

4. Weltmann-Rennen: 1. Stall Hannovers Chrysler (Barga), 2. Ostermädel, 3. Schwadroneur. Ferner: Terra, Tumult, Theseus, Pühovo, Atman, Heuchler. Tot.: Sieg 74, Platz 20, 15, 20.

5. Ratibor-Rennen: 1. Erlenhofs Athanasius (Rastenberger), 2. Ehrenpreis, 3. Valentin. Ferner: Rücktritt, Palander, Cortina. Tot.: Sieg 11, Platz 12, 19.

6. Hertefeld-Rennen: 1. Nemos Brioche (Ludwig), 2. Unkenruf, 3. Calva. Tot.: Sieg 49.

7. Varhos-Rennen: 1. Abteilung: 1. gestalts Goldraute (Starosta), 2. Feliciter, 3. Uhland. Ferner: Eto Bir, Anlasser, Roman, Lachteufel, Wunderblume, Vergißmeinnicht, A. D. R. Tot.: Sieg 91, Platz 21, 19, 17. 2. Abteilung: 1. Hafmas Menas (Zehmisch), 2. Loe, 3. Lerchenau. Ferner: Fundus, Urfaust, Charm, Flamenita, Mit Augias, Oranier. Tot.: Sieg 121, Platz 40, 30, 27.

Siegdoppelwette: 4. und 5. Rennen: Chrysler — Athanasius 85:10.

Frankfurt

1. Preis von Goldstein: 1. Zimmermanns Mistinguette (Loßmann), 2. Spata, 3. Grasfrosch. Ferner: Gassenjunge, Tarquinia, Stapaflow. Tot.: Sieg 38, Platz 26, 104.

2. Nichtöffentliches Rennen.

3. Graf-Herry-Rennen: 1. Mavers Famasino (Lommatzsch), 2. Kätbi, 3. Salur. Ferner: Glorieus. Tot.: Sieg 11, Platz 10, 12.

4. Saalberg-Rennen: 1. Silbernagels Picky (Anörle), 2. Modesta, 3. Flügelmann. Ferner: Reichsmark, Raugräfin. Tot.: Sieg 29, Platz 15, 15.

5. Aurelius-Preis: 1. Maunes Rusalka (Kaiser), 2. Strachan, 3. Onkel Karl. Ferner: Chevalier, Remrod. Tot.: Sieg 16, Platz 16, 24.

6. Alter Frankfurter Jagdrennen: 1. Binis Gemma (Dolff), 2. Nerzi, 3. Courtisane. Ferner: Fino, Flugschüler, Hyllantl, Miss-Fondertuis, Georgia. Tot.: Sieg 74, Platz 28, 24, 25.

7. Abschieds-Preis: 1. Wartenbergs Rosretete (Mindt), 2. Schicksalsgut, 3. Mikett. Ferner: Mandrill, Vermutscher, Stadtrat, Prometh, Bremm, Marrant, Perlner, Bajuwarin. Tot.: Sieg 44, Platz 38, 28, 43.

Siegdoppelwette: 3. und 4. Rennen: Famasino — Vichy 25:10.

Magdeburg

Magdeburger Offiziers-Jagdrennen entfällt.

Preis von Torgau: 1. Reiter Regiment 8 Ostfind (Wangenheim), 2. Liebesfeuer, 3. Orontes. Ferner: Blauer Vogel, Fugger, Mamisa, Fex. Toto: Sieg 44, Platz 12, 12, 16.

Preis von Gradity: 1. Jays Gerlind (Braun), 2. Braut, 3. Turnierfehde. Ferner: Domjalle, Rigoletto, Dennoch, Rosegger, Eiland, Flirtland. Toto: Sieg 100, Platz 28, 28, 16.

Preis vom Dom: 1. Holstes Horos (Holley), 2. Priester, 3. Teddy. Toto: Sieg 16.

Preis des Zuchtfonds: 1. Boths Asta (Unterholzner), 2. Hebe, 3. Elvira. Ferner: Al Raschid, Zarentochter, Matador. Toto: Sieg 20, Platz 15, 28.

Preis der deutschen Woche: 1. Matthesius Maiglöckchen (Sauerland), 2. Juditta, 3. Kriegsflagge. Ferner: Omega, Cornelia, Chilos, Sintflut, Verführerin. Toto: Sieg 56, Platz 20, 18, 20.

Jagdrennen der Dreijährigen: 1. Kösters Gardekommandeur (Rohloff), 2. Elsaß, 3. Glauca. Ferner: Ritterbank, Steinbraut, Tankred, Florina, Schumi Martza, Augentrost. Toto: Sieg 36, Platz 20, 30, 42.

Siegdoppelwette: 3. u. 5. Rennen: Gerlind/Asta 120:10.

Jarnac, Généralissime, Why Not 2, Fory, Evremonde. Toto: Sieg 883, Platz 177, 21, 26.

Prix de la Salamandre: 1. Boussacs Sanaa (Elliott), 2. Bénodore, 3. Azais 3. Ferner: Fantoche, Padichah, Rentenmark, Sweet Legend. Toto: Sieg 100, Platz 36, 19.

Prix de Satory: 1. Torterolos Son in Love (Tournie), 2. Diesair, 3. Logarithme. Ferner: Révérende 2, Bulmeß, Braconnier, Convenio, Pompadour, Scientez, Brulfor, Lautaret, Marsigny. Toto: Sieg 65, Platz 23, 21, 38.

Großer Sieg von Arjaman

WB. Budapest, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Zu einem großen deutschen Erfolge gestaltete sich das ungarische St. Leger, das mit 74 600 Pengö ausgeschrieben war. Die deutschen Farben vertrat der Graditzer Arjaman, der wie im deutschen St. Leger von Jockei E. Grabsch ganz groß geritten wurde. Vom Start weg wurde der Hengst an die Spitze gebracht, und unter großem Beifall der Zuschauer behauptete er sich bis ins Ziel. Vulkan und der aus Wien entsandte Reichsherold versuchten vergebens, ihm die Führung streitig zu machen, sie wurden leicht geschlagen. Die Begeisterung der zahlreichen Zuschauer nahm kein Ende. Sie hatten zumeist den deutschen Vertreter gewettet und sahen ihre Hoffnungen nicht enttäuscht.

Neue DFB.-Richtlinien

Der Spielverkehr mit ausländischen Mannschaften

Der DFB. erläßt folgende Bekanntmachung:

1. Jedes Spiel gegen eine ausländische Mannschaft bedarf der Genehmigung des DFB.

2. Ein Spielverkehr ist nur mit solchen ausländischen Mannschaften gestattet, die einem Verband angehören, der Mitglied der FIFA ist. Der Gegner muß für das beabsichtigte Spiel im Besitz der Genehmigung des nationalen Verbandes sein.

3. Anträge auf Genehmigung eines Spiels gegen eine ausländische Mannschaft sind in zweifacher Ausfertigung unter Beifügung des Originalschriftwechsels über den zuständigen Gau so rechtzeitig einzureichen, daß sie spätestens 14 Tage vor dem Spiel beim DFB. eingehen. Anträge, bei denen diese Frist nicht gewahrt bleibt, können abgelehnt werden.

4. Verträge mit ausländischen Vereinen dürfen nicht abgeschlossen werden, so lange die Genehmigung des DFB. nicht erteilt ist.

5. Eine Zahlung von Vermittlungsgebühren ist unstatthaft.

6. Die Spielabschlüsse dürfen keine Bestimmung enthalten, nach denen der Gegner verpflichtet wird, bestimmte Spieler aufzustellen; es ist jedoch sportliche Pflicht jedes Vereins, mit der stärkstmöglichen Mannschaft anzutreten.

7. Der Führer der Mannschaft hat sich bei dem am Spielort wohnenden Vertreter des deutschen Reiches zu melden.

8. Bei Spielen im Ausland ist über das Spiel unter Beachtung der vom DFB. angegebenen Punkte Bericht zu erstatten.

9. Spiele im kleinen Grenzverkehr sind spätestens 4 Tage vor dem Austragungstermin und der Ausgang sofort nach Beendigung des Spiels zu melden.

10. Aus den Spielen sich ergebende Streitfälle unterliegen der Entscheidung des Bundesführers.

11. Die Bekanntmachung vom 21. Juli 1933 wird durch vorstehende Anweisung außer Kraft gesetzt.

gez. Linnemann.
gez. Dr. Landry.

Tura gewann den Barmer Ortskampf

Rund um den westdeutschen Handball-Sonntag

Drei Ligaspiele

Neben dem Barmer Treffen Tura — Beule wurden in letzter Minute noch zwei weitere Treffen in der Gauliga angesetzt. Wegen der Kürze der Zeit und den Feierlichkeiten am Erntedankfest litt der Besuch der Samstag angesetzten Begegnung Oppum gegen Alemannia außerordentlich. Die Ergebnisse entsprachen wiederum den Erwartungen. Lediglich die Torquoten bilden überall eine Ueberraschung.

Das Spiel in Barmen zwischen Tura und MTV. Beule ließ sich der westdeutsche Sportlermeister nicht nehmen. Die Beuler stritten mit größtem Elan und waren zu guter Letzt mit der 11:6-Niederlage zufrieden, zumal die Spanne leicht höher hätte ausfallen können.

In einem recht wichtigen Spiel der 1. Gruppe standen sich vor nur 300 (!) Zuschauern Krefeld-Oppum und Alemannia Aachen gegenüber. Die Aachener wiesen zahlreichen Ersatz auf. Durch ihre schnelle und entschlossene Spielweise hatten die Turner schnell eine Führung herausgeholt, die sie nicht mehr abgaben. 10:3 (5:2) siegten die Oppumer in glänzender Manier.

Essen-Ost und DJK. Essen-Altendorf lieferten einen ausgeglichenen Kampf. Die Altendorfer überraschten erneut nach der angenehmen Seite und behaupteten mit Glück einen 6:5-Vorsprung.

Gesellschaftsspiele

Obwohl im letzten Augenblick für den gestrigen Feiertag Spielverbot erlassen war, kamen im Tale doch zahlreiche Gesellschaftsspiele zur Durchführung. Die meisten Vereine hatten von dem Verbot keine Kenntnis erhalten. Einmal hieß es nämlich, daß Samstag und Sonntagvormittag gespielt werden darf, und schließlich wurde völlige Spielruhe angeordnet. Die durchgeführten Spiele ergaben interessante Aufschlüsse über das Können der Bezirks- und Kreisklassenvereine. Von den Bezirksmannschaften sind SSVg. und SC. Barmen außerordentlich gut in Form, so daß man von diesen Mannschaften viel erwarten kann. Nicht selten blieben aber auch die Kreisklassigen über höher eingestufte Gegner siegreich. — Das Spiel Benrath gegen Schwarz-W. Barmen wurde abgesagt. — Ebenso ist die Begegnung Alemannia Vohwinkel gegen VfL. Wuppertal nicht ausgetragen worden.

Glanzstück des VfL.

VfL. 05 Wuppertal — Germania Elb. 10:3 (2:1)

VfL. hatte sich in dem Rückkampf viel vorgenommen, weil er vom ersten Treffen manches gutzumachen hatte. Beide Mannschaften traten in der Besetzung an, wie sie die Meisterschaftsspiele durchzuführen gedenken. Anfangs waren sich die Gegner ziemlich gleichwertig. VfL. wies lediglich ein Plus in dem vorzüglichen Schlußdreieck auf und behauptete so knapp eine 2:1-Pausenführung. Da die VfL.-Angriffsreihe in guter Wurflaune war, mußte sich Germania in der zweiten Halbzeit aber doch verdient auch in dieser Höhe geschlagen bekennen.

Oehde war machtlos

TV. Oehde — Teutonia Barmen 4:11 (3:4)

Das fair verlaufene Rückspiel entschieden die Teutonen wiederum für sich, obwohl sie einige Ersatzleute in ihren Reihen hatten. Bei Oehde vermißte man die sonstige Kampfkraft, was im Endkampf entscheidend war. Denn Teutonia brachte mehr Energie auf und verstand es besser, die Aktionen erfolgreich abzuschließen.

Glatte Sache für SSV.

TSV. Ronsdorf — SSV. Elberfeld 2:7 (1:4)

Endlich hatte SSV. seine Elf so zur Stelle, wie es für die Punktespiele geplant ist. Nur fehlte noch der Hüter. Nachdem die Leichtathletiksaison vorüber ist, stehen alle Kräfte für die Blauweißen zur Verfügung. Ronsdorf legte sich recht eifrig ins Zeug, hielt den Kampf durchweg offen, verfügte aber nicht über das Wurfvermögen der Blauweißen. Durch die geschlosseneren Aktionen des Gastes fiel dessen Sieg unerwartet hoch aus.

SSVg. in Hochform

SSVg. Barmen — TSV. Einigkeit Barmen 16:6 (9:2)

Während diese Gegner früher häufiger ausgeglichenere Kämpfe lieferten, weist die SSVg. heute eine Spielform auf, der die Gäste nicht im entferntesten gewachsen sind. Und dabei spielt der Gast gewiß keine üble Rolle sonst. Gegenüber der blaugelben Wurfkraft waren die Leute vom Freudenberg machtlos. Die Stärke der Vereinigten liegt besonders im Angriff.

Eindeutige Wiedergutmachung

SC. Cronenberg — SC. Barmen 4:10 (2:6)

Barmen wies drei Ersatzleute auf. Trotzdem wurde die letzte Niederlage in Barmen eindeutig wettgemacht. Gegenüber dem ganz und gar auf Erfolg eingestellten Spiel der Barmer Angriffsreihe war der Platzverein trotz größter Anstrengungen machtlos. Im zweiten Teil wurde der Kampf hart, weil Cronenberg die Abwehr verstärkte, um die Niederlage in erträglichen Grenzen zu halten. Sehr großen Erfolg hatte der gute Hüter Cronenbergs.

Tura wandelt Meisterpfade

Tura Barmen - MTV. Beule 11:6

Tura ist auf dem besten Wege zu altgewohnter Meisterschaftsform, und wer ihnen da die Stirn bieten will, muß schon Könner großer Klasse sein. Obwohl Beule als vorjähriger Wuppertaler DT.-Meister über erstklassige Leute verfügt, die ganze Mannschaft sich durch aufopfernden Kampfgeist auszeichnete, konnte sie doch auf die Dauer nicht gegen die fabelhafte Kombination der Tura ankommen. Einige Leute machen nicht die Mannschaft! Erst ein Können in der Gesamtheit, eine zweckvolle Kombination, führt zum Erfolg. Und hier mangelte es bei Beule. Die einzelnen Leute finden ihre Position nie recht, der Sturm kommt daher immer zu langsam, zu spät. Tura dagegen ist außerordentlich schnell. Einfach groß im Stellungsspiel der einzelnen! Beules Hintermannschaft konnte sich noch so viel Mühe geben, die fabelhafte „Blufftechnik" Geilenbergs führte allermeist zum Ziel. Und sicher wäre das Torverhältnis für Tura noch höher ausgefallen, wenn nicht Beules Torwart sehr gut gehalten hätte. Mit allem Mut warf er sich den unmöglichsten Bällen nach und hielt. Im ganzen war das Spiel nie einseitig.

Gauligist enttäuscht

Barmer SC. — Union Oberbarmen 12:3 (5:1)

In einem recht fairen Treffen blieben die Oberbarmer weit hinter den Erwartungen zurück. Man hatte sich von den Gästen nach ihrem bisherigen Abschneiden in der Gauliga mehr versprochen. Der BSC. war trotz des schweren Vortagsspiels in glänzender Verfassung. Weber und Maurer erwiesen sich als die treibenden Kräfte. Ihr ideenreiches Angriffsspiel stellte den Gast vor eine unlösbare Aufgabe. Mit größtem Eifer unterließ Union nichts, um das Ergebnis günstiger zu gestalten. Ein neu eingestellter Mittelläufer bot eine annehmbare Leistung. Aber gegen Barmens Schlußdreieck waren die Oberbarmer machtlos. Nur einmal trafen sie ins Schwarze, während der BSC. in sicherer und überlegener Manier das Dutzend vollmachte.



Die photographische Platte sah das besser als der Schiedsrichter

Im Handballkampf gegen Beule warf Turas Stürmer Bender ein Tor, das der Schiedsrichter nicht anerkannte, weil er glaubte, daß Bender in den Wurfkreis übergetreten habe. Unser Bild zeigt Bender im Augenblick des Wurfs, als er vom Wurfkreis noch etwa 1 m entfernt war.

Im Endkampf entschieden

SC. 08 Elberfeld — TV. Sonnborn 5:10

Trotzdem der Sportklub mit einer zweiten Garnitur antreten mußte, hielt sich die Mannschaft recht gut. Sie vermochte nach der Halbzeit sogar mit 4:3 in Führung zu gehen, war dann aber dem gewaltigen Endspurt der Turner nicht mehr gewachsen.

Fast gleichwertig

Post-SV. Wuppertal — Union Elberfeld 5:4 (2:1)

Die Rivalen lieferten sich eine fast gleichwertige Auseinandersetzung. Im Sturm spielte die Post etwas erfolgreicher. In beiden Abschnitten reichte es so zu einem knappen Vorsprung, der schließlich bis zum Schlußpfiff behauptet werden konnte.

Goldberg überraschte

Barmer MTV. — Goldberger TV. 8:5 (2:3)

Die Mannschaften standen sich Samstagnachmittag in der Schwarzbach gegenüber. Die Gäste zeigten mehr, als man von ihnen erwartet hatte. Bis zur Pause hatten die Gastgeber zwar die besseren Gelegenheiten, jedoch verstanden die Stürmer es nicht, sie voll auszunutzen. Durch großen Eifer hatten die Gäste sich eine 2:3-Führung erkämpft. Durch gutes Zusammenspiel und sicheres Werfen erzielte der Männer-TV. nach der Pause den Gleichstand und kann sogar am Schluß noch als Sieger den Platz verlassen.

Haushoch gewonnen

Barmer TG. — Elberfelder TG. 15:2 (9:0)

Die Gastgeber waren bestimmt eine Klasse besser. Es war wohl kein einziger Versager in der Mannschaft. Durch gutes Zusammenspiel kam BTG. vor der Halbzeit zu neun Erfolgen, an denen fast alle Stürmer beteiligt waren. Die Gäste kamen verschiedentlich gut vor, jedoch wurden die Angriffe von der guten Hintermannschaft des Platzvereins stets unterbunden. Nach der Pause sah es kurze Zeit so aus, als wollte der Gast den Spieß umdrehen. Aber nach zehn Minuten hatten die Schwarz-Gelben sich wieder gefunden. Die Gäste fielen dem scharfen Tempo zum Opfer.

Guter Goldberger Torwart

Mittelbarmer TV. — Goldberger TV. 8:8 (5:5)

Die Gäste erschienen zu diesem Spiel mit einer bedeutend besseren Mannschaft, als am Tage vorher. Die Mittelbarmer waren gezwungen, für vier ihrer Besten Ersatz einzustellen, was sich sehr bemerkbar machte. Die Gäste zeichneten sich durch großen Eifer und Kampfgeist aus. Den Vorsprung der Schwarz-Weißen machten sie stets wett. Ihr bester Mann war der Torhüter, der oft Proben seines guten Könnens zeigte. Ohne ihn wären die Gäste nicht an einer Niederlage vorbeigekommen.

In Solingen

Kreisklasse schlägt Bezirksklasse

In Solingen fanden nur drei Spiele am Samstag statt, die alle mit großen Ueberraschungen endeten. Denn überall behielten die Vertreter der Kreisklasse nicht unverdient die Oberhand über höherklassige Gegner.

Gräfrath und BV. Solingen 98 lieferten vor 500 Zuschauern eine spannende Auseinandersetzung. Im Sturm hatte 98 ein nicht unbedeutendes Plus, das den Ausschlag gab. Die 98er errangen schließlich mit 10:8 (5:3) den Sieg.

Adler Schaberg — FC. Solingen 95 6:5 (3:4). Die neue Vereinigung Adler Schaberg lieferte eine gute Partie; sie war dem Klub zunächst ebenbürtig und gab sogar im weiteren Lauf des Spiels den besseren Partner ab. Kurz vor Schluß erreichte den 95er Klub das Schicksal, nachdem es bis dahin 5:5 gestanden hatte.

TV. Kreuzweg — BV. Wald 03 6:9 (2:5). Die Walder, die zur Kreisklasse zählen, führten das erfolgreichere Spiel vor, das ihnen einen verdienten Sieg einbrachte. Die Turner konnten den Vorsprung der Gäste im zweiten Teil nicht mehr aufholen.

Fuchsjagden im Oberbergischen

Frau Carete Stein, Elberfeld, stellt den Fuchs in Engelsbruch – Adolf Flöring, Wermelskirchen, greift den Fuchsschwanz in Großberghausen

Den Fuchsjagden im Niederbergischen folgten nunmehr zwei Herbstjagden in Hückeswagen und Bergisch Born, die ebenfalls, begünstigt durch prächtiges Sommerwetter, eine gute Teilnahme aufzuweisen hatten. Master bei der Jagden war Hans Baillant-Remscheid.

In Hückeswagen sammelte sich das Jagdfeld in Kleineichen. Die Jagd führte rund um das Bevertal und so durch einen der reizvollsten Landschaftspunkte des Oberbergischen. Der Fuchs, geritten von Karl Heinz von der Heyden-Hückeswagen, wußte sich in dem waldigen Gelände immer wieder den Blicken der Verfolger zu entziehen, bis ihn jedoch im Auslauf der Reiter Adolf Flöring-Wermelskirchen stellte und seines Fuchsschwanzes beraubte.

*

Ebenso reizvoll und fair verlief die Herbstjagd in Bergisch-Born, zu der sich 20 Reiter und Reiterinnen der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Reitervereine an der Wirtschaft Sieper ein Stelldichein gaben. Führte die erstere Jagd vornehmlich durch Wälder, so waren es hier Sturzacker und Wiesen, die einander abwechselten und eine schnelle Gangart ermöglichten. Daß der Master das Jagdfeld vor Freigabe der Jagd noch einmal sammelte, war sehr geschickt, ebenfalls auch die Auswahl des Geländes in Engelsbruch, das einen langen und ungehinderten Auslauf möglich machte. Dem Fuchs, Richard Knur-Remscheid, zum Verhängnis wurde Frau Carete Stein auf Frau Dr. Waubkes schneller Vollblutstute „Palma" (XX von „Laudon" a. d. „Politur"), die, nach der vorjährigen Schlußjagd in Bevenburg zum zweiten Male den Fuchsschwanz griff und Siegerin wurde.

Vereins-Meisterschaften Wuppertaler Radsportvereine

Auf einer etwa 50 Kilometer langen Rundstrecke mit Start und Ziel in der Oehde, ließ der Klub Barmer Herrenfahrer den letzten Lauf seiner Vereinsmeisterschaft ausfahren. Das Rennen stand ganz im Zeichen der Ueberlegenheit Herbecks, dessen wiederholte Versuche, den Kampf schon auf der Strecke durch wiederholte Vorstöße zu entscheiden zwar erfolglos blieben, doch konnte er nach einer Fahrzeit von 1:23,30 Stunden einen sicheren Spurtsieg über Battefeld und Schlitt erringen, die beide mit je einer Radlänge geschlagen blieben. Die nächsten Plätze belegten Hölzer und Kämmerer. Damit wurde Herbeck auch zum Vereinsmeister der nunmehr abgeschlossenen Saison. — Der Jugend war ein Rundstreckenrennen von 30 Klm. vorbehalten. Hier siegte A. Knittel mit 37:20 Minuten Fahrzeit vor Bockmühl, Schmitz, Kotthaus, Müller.

Der R.-V. Gutfreund, Elberfeld, startete von Hammerstein aus zu einem Rennen über 70 Kilometer, das ebenfalls im Endspurt entschieden wurde, den Paul Benz in eleganter Weise mit einer Länge vor Kurt Gnau gewann. Auch hier war unterwegs nichts bemerkenswertes zu sehen; Vorstöße wurden schnell durch Benz und Hoffmann unterbunden. Benz brauchte 2:07 Stunden, nach ihm kamen Gnau, Erich Hoffmann, Waschetinski, Läufer, Weber, Bovensiepen in kurzen Abständen ein. Kurt Malzbender siegte in einem 40-Klm.-Jugendrennen vor Eisendraht.